Klassenkampf

Kommunistisches Organ
für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.60 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg GmbH. Halle, Leipzigerstraße 14. Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Letzten. Manuskripte zu richten nach Halle, Leipzigerstraße 14. Tel. 21045, 21047, 22231. Telegr.-Adr.: Klassenkamp Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Donnerstag, 21. Juli 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 169

An den Gräbern der Barrikadenkämpfer

(Eig. Drahtm.) Wien, 21. Juli

Mittwoch mittag um 2 Uhr fand die Beisetzung der ersten 57 Todesopfer der Wiener Straßenkämpfe statt. Die Sozialdemokratie hat den Aufmarsch der Wiener Arbeiterschaft zum Begräbnis verboten. Der Platz vor dem Zentralfriedhof, wo die Trauerfeierlichkeit stattfand, war von Truppen des sozialdemokratischen Schutzbundes und der neugebildeten Gemeindepolizei abgesperrt. In verschiedenen Teilen der Stadt standen Polizei und Militärtruppen in Bereitschaft. Zur Trauerfeier fanden nur die Angehörigen, Partei-, Gewerkschafts- und Betriebsdelegationen Zutritt. Nur nach Vorzeigen einer Ausweiskarte, die von der Sozialdemokratischen Partei ausgegeben wurde, wurden die Delegationen hereingelassen. Auf dem Wege zum Friedhof hatte die proletarische Bevölkerung geflaggt, ebenfalls war an allen öffentlichen Gebäuden der Stadt Wien geflaggt. Die Betriebe spendeten zahlreiche Kränze mit roten Schleifen. Unter diesen sah man zahlreiche Kränze deutscher Arbeiter, so von der Zentrale der KPD., von der Bundesführung des Roten Frontkämpferbundes, von der KPD. Halle-Merseburg und andere. Im Auftrage der Kommunistischen Partei Deutschlands ist der Genosse Geschke zur Trauerfeier erschienen. Die Sozialdemokraten verhinderten aber, wie sich heute morgen der „Vorwärts" rühmt, seine Rede. Die KP. Oesterreichs war durch eine Delegation vertreten. Nach dem sozialdemokratischen Redner führte der Genosse Koplenisk von der KPOe. etwa folgendes aus:

Der heldenmütige Kampf der Wiener Arbeiter gegen die Regierungsgewalt war eine Auflehnung gegen die vorstoßende faschistische Reaktion. Die Kommunistische Partei bekennt sich ohne Vorbehalt zum 15. und 16. Juli. Sie erklärt sich solidarisch mit den auf den Straßen gegen die mordende Staatsgewalt kämpfenden Arbeitern. Der Kampf der Wiener Arbeiter hat mit einer Niederlage geendet. Die Gräber der Barrikadenkämpfer sind eine eindeutige Mahnung an das österreichische Proletariat. Eine Mahnung und eine Lehre. Die österreichische Arbeiterschaft ist nicht geschlagen, wenn sie aus dem Kampfe die richtigen Lehren zieht und ihren Weg ändert. Unsere Trauer ist nicht ohnmächtig und schwach. Aus dieser Trauer wächst eine gewaltige Macht, die strafen wird. Es ist die revolutionäre Klarheit, die Waffen zu neuem Kampfe zu schmieden. Wir geloben, den Massenmord zu sühnen durch die Vorbereitung der Revolution, durch die Errichtung der proletarischen Herrschaft in Oesterreich.

Nach der Rede des Kommunisten und bereits während derselben machte sich bei den sozialdemokratischen Rednern und Bonzen eine große Erregung bemerkbar. Gegen die Vereinbarung ergriff daraufhin noch der Sekretär der II. Internationale, Friedrich Adler das Wort und antwortete mit einer verbrämten Kummunistenhetze.

Hallische Betriebe befolgen die Losung der KPD.

zu Ehren der Barrikadenkämpfer 1/4 bzw. 1/2 Stunde Arbeitsruhe durchzuführen!

Eine gewaltige Anzahl von Betrieben in Halle hatten gestern gemäß der Aufforderung der Kommunistischen Partei zwischen 2 und 2¼ Uhr die Arbeit niedergelegt. Eine Anzahl von Belegschaften verlängerte die Zeit der Arbeitsruhe auf eine halbe Stunde. In vielen Betrieben wurden Resolutionen angenommen, Ansprachen gehalten. Die Zahl der Berichte ist so groß, daß wir darauf verzichten müssen, sie einzeln wiederzugeben. Ueberall kam in diesen Kundgebungen der Wille zum Ausdruck, im Geiste der gefallenen Wiener revolutionären Arbeiter weiterzukämpfen. Diese Solidarität mit den Wiener Barrikadenkämpfern ist ein politisches Ereignis in der mitteldeutschen Arbeiterbewegung. Sie bedeutet mehr als einen Akt der Pietät, sie bedeutet, daß die Betriebsbelegschaften den revolutionären Massenkampf für den einzigen Weg erachten, der der Sache der Arbeiterschaft zum Siege verhelfen kann.

Trotz der Sabotage des hallischen ADGB.-Ortsausschusses und der SPD.-Leitung hat die Parole der Kommunistischen Partei volles Gehör gefunden. Kommunistische, sozialdemokratische und parteilose Arbeiter haben gemeinsam, entgegen dem Willen der reformistischen Instanzen, die Arbeitsruhe verlangt und durchgeführt. Sie haben gemeinsam sich zu den Losungen des unerbittlichen Kampfes gegen Klassenjustiz und Faschismus bekannt. Wahrlich, dieser gestrige Tag war ein Auftakt zum neuen Aufschwung der mitteldeutschen Arbeiterschaft. So wie die Arbeiter in den Betrieben in der revolutionären Ehrung der Wiener Kämpfer sich zusammengefunden haben, so gilt es, auch im Alltagskampf die Einheitsfront zu schmieden, in sachlichen Diskussionen die gemeinsame Kampfbasis gegen Lohndruck, Kriegsgefahr, Betriebsfaschismus und Teuerung zu finden.

Die imposante Kundgebung auf dem Hallmarkt hat in zusammenfassender Form die Solidarität der hallischen Arbeiterschaft mit den Wiener Kämpfern zum Ausdruck gebracht. Und nun heißt es, die Lehren von Wien in die Tat umzusetzen. Unerbittlicher Kampf dem reformistischen Schwindel über das Wiener Paradies, über das „rote" Wien! Unerbittlicher Kampf den Wegbereitern des Faschismus, den sozialdemokratischen Führern, mögen sie sich rechts oder links drapieren! Jetzt werden die Komödianten mit der Posse vom „sozialistischen" Wien keinen Erfolg mehr haben. Aber sorgt dafür, daß die Folgen des reformistischen Verrats nirgends Passivität, sondern auch in den Reihen der bisher reformistisch eingestellten und indifferenten Arbeiter erhöhten Kampfesmut hervorrufen.

Die Antwort der hallischen Arbeiterschaft auf Wien gibt die Hoffnung, daß diese Aufgabe erfüllt werden kann.

Aus der Fülle der Meldungen seien aufgeführt folgende Betriebe:
Gottfried Lindner A.-G., Ammendorf, Autobau geschlossen, mit Waggonbau, einzelne Ausnahmen.
Dicker & Werneburg, Metallbetrieb.
Zentralankaufsstelle.
Baustellen Huttenstraße, Schmidt u. Richter.
Grothe.
Berliner A.-G. für Bauausführungen.
Hoffmann und Tüchelmann.
Knabe.
Meise.
Eigene Scholle.
Firma Albrecht, Roitzsch.
Albin Tietz, Metallbetrieb.
Hallische Aluminium-Gießerei Joachimsthal.
AKW. Halle.
Winzer, Metallbetrieb.
Feger, Metallbetrieb.
Produktiv-Genossenschaft.
Meyer Kauffmann, Textilwerk.
Baustelle Lehmann, Bruckdorf.
Baustelle Bothe, Mozartstraße.
Firma Bertram, Bäckereimaschinenfabrik.
Baustelle Max Reichardt.
Firma E. Meinel, Holzbearbeitungsmaschinen.
Lindner & Richter, Abbruchsfirma.
Industriebau A.-G., Holzlagerplatz Trotha.
Mitteldeutsche Bauzentrale.
Notstandsarbeiter am Lettiner Weg.
Städtisches Tiefbauamt.
Lüttigs Wwe. & Sohn, Halle-Trotha, Dampfsägewerk.
Breitkopf, Armaturenfabrik.
Firma Malermeister Fischer.
Baufirma Bothe, Kefersteinstraße.
Berliner A.-G., Stadtgutweg.
Baufirma Heinrich, Leuna-Rössen.
Baufirma Albrecht & Troitzsch, Bau Delitzscher Straße.
Baufirma Pfeiffer, Kefersteinstraße.
Dürrwerke, Baustelle Elektrizitätswerk Trotha.
Straßenbau Cröllwitzer Brücke.
Sendewitz & Co., Eisengießerei.
Baustelle Cröllwitzer Brücke.
Leopold, Vertriebsgesellschaft.
Straßenbau Fesserich.
Paul Schreck, Eisenbahnbau.
Baufirma Meke, Trotha.
Arthur Günther, Baustelle Beesen.
Baustelle Ammendorf, Schule.
Eigene Scholle, Mötzlich.
Feurer, Kanalbau, Ulestraße.
Firma Albrecht, Zimmergeschäft.
Berliner Firma Jeserich, Poststraße.
Hallische Schraubenfabrik, Diemitz.
Wegelin & Hübner, Werk I, ein Teil der Belegschaft.
Firma Schmidt, Dampfkesselfabrik, Königstraße.
Baustelle Elisabeth-Krankenhaus, sämtliche Beschäftigten, Bauarbeiter, Monteure, Fliesenleger.
B. L. Eberhardt, Bäckereimaschinenfabrik.
Sämtliche Baustellen in der Freiimfelder Straße, ½ Std. gefeiert.
Firma Haassengier.
Baustelle Allgemeine Ortskrankenkasse Saalkreis.

Zahlreiche Resolutionen gegen Faschismus und Kriegshetzer sind angenommen. In verschiedenen Betrieben wurden Sammlungen für die Rote Hilfe und Internationale Arbeiterhilfe durchgeführt.

Arbeitsruhe in Piesteritz

Piesteritz, 20. Juli.

Die Belegschaft der Monierbau-A.-G., Piesteritz, hat einheitlich den Beschluß gefaßt, gemäß der Parole der KPD., am Tage der Beerdigung die Arbeit in der Zeit von 2 bis 2.15 Uhr niederzulegen. Während der Arbeitsruhe fand eine eindrucksvolle Kundgebung statt, in der der Genosse Nybarczyk die Wiener Ereignisse schilderte und an die Versammlung appellierte, die Einheitsfront zu schließen.

Wien mahnt zum Kampf!

Moskau, 19. Juli.

Ereignisse von großer Tragweite spielen sich im Herzen Europas ab. Die Arbeiter Wiens haben sich erhoben. Seit vier Tagen steht das Proletariat dieser Stadt und ganz Oesterreichs in heldenmütigem Kampfe. Generalstreik, Aufstand, revolutionäre Massenkämpfe in Wien und in Oesterreich, inmitten Europas: wie ein Fanfarenruf ertönt das in den Ohren der Arbeiter der ganzen Welt und mit Begeisterung und mit Bewunderung blicken sie auf ihre Wiener und ihre österreichischen Brüder. Sie wissen, daß die österreichische Arbeiterklasse, die unter den Folgen des Krieges und der kapitalistischen Sanierungsherrschaft mehr zu leiden hatte als die Arbeiterklasse der meisten Länder Europas, gegen die allgemeine ungehemmte wirtschaftliche und politische Offensive des mit den imperialistischen Raubmächten verbündeten österreichischen Kapitals kämpft. Die österreichische Bourgeoisie, angepeitscht von ihren imperialistischen Fronvögten, will den Achtstundentag und die soziale Gesetzgebung endgültig vernichten, die Lage der Arbeiterklasse noch mehr verschlechtern, ihre Organisationen zerschmettern und einen nackten reaktionär-faschistischen Regierungskurs einschlagen.

Noch größeres Elend, noch größere Erniedrigung, ein politisches Sklavendasein, der Faschismus droht der österreichischen Arbeiterschaft. Das ist es, was dem Kampfe der österreichischen Arbeiter einen so revolutionären Schwung gibt. Das ist, wogegen sich ihr Kampf wendet.

Der plötzliche Ausbruch der größten revolutionären Klassenkämpfe in Oesterreich ist aber gleichzeitig auch ein sprechendes Zeichen für die Unhaltbarkeit und die schwankende Art der kapitalistischen „Stabilisierung" in ganz Europa. Er zeigt, daß diese jeden Augenblick in offene revolutionäre Kämpfe umschlagen kann, und wie die Arbeiterschaft den Kampf gegen die Offensive des Kapitals führen muß.

Die österreichische Arbeiterklasse darf im Kampfe gegen den Faschismus nicht auf halbem Wege stehen bleiben . . .

Aber da zeigt sich die österreichische Sozialdemokratie, die angeblich „linke" „revolutionäre", der Stolz der zweiten Internationale, in ihrem ganzen Bankrott, in ihrem vollen Verrate. Jahrelang hat sie das österreichische Proletariat von jeder ernsthaften Aktion, von jedem wirksamen Kampfe gegen die Reaktion ferngehalten. Jahrelang hat sie eine Politik der engsten Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie verfolgt, und nur zu deren Deckung dienten die linken Phrasen, mit denen sie sich die Arbeiter beibehielt. Sie hat die Arbeiterschaft auf die notwendigen berühmten 51 Prozent Stimmen vertröstet, um den Sozialismus auf friedlichem Wege zu verwirklichen, und sie hat bereits 45 Prozent und in Wien sogar die große Mehrheit erlangt. Sie hat ihre Wiener Gemeindepolitik als ein sozialistisches Eiland im Meere des Kapitalismus hingestellt. Und was ist das Ergebnis von alledem?

Die Sozialdemokratische Partei hat 45 Prozent der Stimmen, aber die Faschisten dürfen straflos Arbeiter hinmorden und die elementarsten Rechte der Arbeiter mit Füßen treten. Die Kapitalisten rauben den Arbeitern auch die letzten Errungenschaften. Die Sozialdemokratie hat die Gemeinde Wien, aber in dieser Gemeinde metzelt die Polizei mit Maschinengewehren die Arbeiter zu Hunderten nieder.

Die Sozialdemokratische Partei hat aus Oesterreich ein **Musterland der Demokratie** gemacht, aber der weiße Terror wütet dort in der schärfsten Weise. Die Sozialdemokratische Partei hat eine Wehrmacht geschaffen und diese Wehrmacht wird gegen die Arbeiter verwendet. Die Sozialdemokratische Partei hat die Arbeiter selbst entwaffnet und die Waffenarsenale an die Bourgeoisie ausgeliefert. Jetzt haben die Faschisten und die reaktionäre Polizei die Waffen gegen die Arbeiter angewandt.

Die **reformistische Politik** der Sozialdemokratischen Partei konnte die Massen vom Auftreten nicht zurückhalten. Die Massen haben gehandelt, und als es zum Kampfe kam, handelten sie gegen den Willen der Führung der Sozialdemokraten und auf revolutionäre Weise.

Und jetzt, da die Massen mit gewaltigem revolutionären Schwunge für ihre Lebensforderungen kämpfen, da richtet sich das ganze Augenmerk der Sozialdemokratischen Partei nur darauf, diesen Kampf so rasch und vollkommen als möglich abzuwürgen. Der Austro-Marxismus zeigt sich in seinem wahren Wesen.

Vor die Probe gestellt, zeigt die „linke" „revolutionäre" österreichische Sozialdemokratische Partei, daß sie Noske und Scheidemann nicht nachsteht.

Genossen! Arbeiter! Entlarvt diesen Verrat der österreichischen Sozialdemokratie! Weigert Euch, ihren kompromißlerischen, verräterischen Direktiven Folge zu leisten! Durchkreuzt das parlamentarische Techtelmechtel und den Kuhhandel der koalitionslüsternen sozialdemokratischen Führer! Weigert Euch, den Streik und den Kampf abzubrechen, bevor Ihr Eure Ziele erreicht habt! Wer jetzt in diesem entscheidenden Momente des Kampfes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270721-13/fragment/page=0001

zwischen der Arbeiterklasse und dem faschistischen Bürgertum nachgibt und sich als der Schwächere zeigt, ist verloren.

Darum Fortsetzung der Entwaffnung der faschistischen Organisationen und der Polizei. Bildung von Arbeiterräten in den Bezirken Wiens, in dem ganzen Lande zur Mobilisierung der Massen und Führung des Kampfes. Arbeiter- und Bauernregierung!

Eine wütende Hetze gegen die Kommunisten hat eingesetzt. Hunderte von Arbeitern, darunter die Mehrheit Kommunisten, wurden verhaftet. Die Zentrale der Kommunistischen Partei und des Kommunistischen Jugendverbandes wurde besetzt. Der ganze Machtkampf soll Rache von der „Hand von Moskau" sein. Und das in einem Lande, in dem die Sozialdemokratische Partei hunderttausende Mitglieder umfaßt, das ein sozialdemokratisches „Paradies" darstellt. Ja, die Kommunisten standen und stehen in der ersten Reihe des Kampfes. Sie kämpften zusammen mit der Masse, nicht gegen sie, wie die Sozialdemokratische Partei. Es sind die revolutionären Losungen der Kommunistischen Partei, für die die Arbeitermassen jetzt kämpfen, und nicht die bankrotte reformistische Politik der Sozialdemokratischen Partei.

Die Kommunistische Partei Oesterreichs hat ihre revolutionäre Pflicht erfüllt. Deswegen trifft sie der ganze Haß und die ganze Wut der Sozialdemokraten und der bürgerlichen Regierung. Deswegen aber müssen die gesamte Internationale und das gesamte österreichische Proletariat ihre vollständige Solidarität erweisen und die österreichischen Arbeiter ihrer Führung folgen.

Die reaktionäre Seipel-Regierung, die nichts als ein Werkzeug in den Händen der imperialistischen Mächte ist, ist zum Kampfe bis zum äußersten entschlossen. Nicht genug an den bisherigen Blutopfern, werden neue Truppen aus der bürgerlichen Provinz herangeholt, wird der Ausnahmezustand verhängt, wird mit der Einladung der Intervention ausländischer Truppen gedroht. Diese reaktionäre Regierung muß weggejagt werden. Die Truppen, die gegen die Arbeiter verwendet werden, müssen auf die Seite der Arbeiterschaft übergehen und mit ihr gemeinsam kämpfen. Kein ausländischer Soldat darf den Boden Oesterreichs betreten, um die österreichische Arbeiterschaft niederzuwerfen. Besorgt um ihre Geldsäcke, will die „nationale" Bourgeoisie das Land dem monarchistischen Ungarn, dem faschistischen Italien, der Tschechoslowakei und den Imperialisten ausliefern, um die Arbeiterbewegung in ihrem Blute zu ersticken. Das darf nie sein. Die Arbeiterschaft der Nachbarländer Oesterreichs muß mit allen Mitteln gegen die Interventionspläne ihrer Regierungen kämpfen.

Die Arbeiter Deutschlands, der Tschechoslowakei, Italiens usw. müssen mit allen revolutionären Mitteln revolutionäre Solidaritätsaktionen zugunsten der österreichischen Arbeiterschaft einleiten. Damit kämpfen sie auch für ihre eigenen Lebensinteressen, denn die österreichischen Arbeiter sollen zerschmettert werden, um die Angriffe auf die Arbeiter der anderen Länder zu erleichtern und aus Oesterreich ein willfähriges Werkzeug in den Kriegsplänen gegen die Sowjetunion zu machen.

Die Komintern sendet der Arbeiterschaft Wiens und Oesterreichs ihren heißen revolutionären Kampfesgruß. Die Arbeiter Wiens und Oesterreichs sollen gewiß sein, daß ihnen in dieser schweren Stunde die Arbeiter aller Länder beistehen.

Wie immer die Sozialdemokraten um die Abwürgung des österreichischen Aufstandes bemüht sein mögen, dauert dieser Kampf weiter. Das Juligewitter über Oesterreich hat einen neuen Weg für die Arbeiter Oesterreichs eingeleitet und wird noch weitere große revolutionäre Stürme nach sich ziehen. Die Barrikaden Wiens sind ein Wahrzeichen für den revolutionären Widerstand. Sie zeigen, wie die Arbeiterklasse für ihre Interessen, für die proletarische Revolution kämpfen wird.

Arbeiterschaft, Arbeitende und Bauernjugend, Soldaten! Alle auf in den Kampf bis zum Sieg! Alle auf zur Hilfe für das Wiener, das österreichische Proletariat! Nieder mit dem sozialdemokratischen Verrat! Kampf auf Leben und Tod gegen die faschistische Reaktion! Bewaffnung des Proletariats, Bildung von Arbeiterräten in Oesterreich! Nieder mit der Seipel-Regierung! Es lebe die Arbeiter- und Bauernregierung! Es lebe der Sieg des roten Wiens! Es lebe der Sieg der österreichischen Arbeiterklasse!

Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale.

Bergarbeiter, was nun?

Die Bürgerblockregierung hat die Verbindlichkeitserklärung für den Lohnschiedsspruch, der den Bergarbeitern lumpige 3 Prozent Lohnerhöhung zuspricht, aus „allgemein wirtschaftlichen Gründen" abgelehnt. Zur Beleuchtung dieser wirtschaftlichen Gründe erscheint zur rechten Zeit eine Zusammenstellung der Produktionsangaben im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. Danach betrug die Rohkohlenförderung

	Mai	Juni
im Jahre 1926	6,71 Millionen Tonnen	7,71 Millionen Tonnen
im Jahre 1927	8,24 Millionen Tonnen	8,10 Millionen Tonnen

Dieselbe Produktionssteigerung stellen wir bei der Brikettherzeugung fest:

	Mai	Juni
im Jahre 1926	1,71 Millionen Tonnen	2,06 Millionen Tonnen
im Jahre 1927	2,18 Millionen Tonnen	2,19 Millionen Tonnen

Steigende Förderung bedeutet steigende Einnahmen. Steigende Förderung bei einer durch Rationalisierung wiederum erheblich verringerten Arbeiterzahl und bei sonstiger Verringerung der Selbstkosten bedeutet steigende Profite. Man kann mit Bestimmtheit behaupten, daß die Gewinnquote der Unternehmer sich wesentlich gesteigert hat.

Der Bericht des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats hebt hervor, daß „auf verschiedenen Werken ein fühlbarer Mangel an gelernten Arbeitskräften und Handwerkern sich bemerkbar machte". Der Bericht sieht den Grund dafür darin, daß die Bergarbeiter, namentlich die jüngeren Kräfte, infolge der hohen Sozialversicherungsbeiträge die Arbeit aufgeben.

Verlogenes, dummes Gerede! Sicher sind die Beiträge viel zu hoch. Aber der wahre Grund liegt darin, daß die Löhne viel zu niedrig und die Arbeitszeit viel zu lang ist. Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau, ein Paradies für die Kapitalisten, ist eine Hölle für die Bergarbeiter. Viele verlassen diese Hölle, sobald sie unter etwas besseren Bedingungen Arbeit finden.

Damit wird natürlich die Lage der überwiegenden Mehrzahl der Bergarbeiter nicht gebessert. Gebessert wird sie nur durch den Kampf, zu dem die jetzige Konjunktur und der Mangel an Arbeitskraft die besten Bedingungen bietet.

Die Bergarbeiter sind über die bekannte Kapitulation des Verbandes während des Arbeitszeitkampfes erbittert. Aber sie handeln gegen ihre eigenen Interessen, wenn sie diese Erbitterung in Passivität umwandeln.

Die nächsten Tage werden hoffentlich zeigen, daß der Kampfgeist der Kumpels in Mitteldeutschland weiter lebt.

Strategen der Niederlage

Die sozialdemokratischen Führer bestätigen ihren Willen zum Verrat und zur Niederlage

Jeder sozialdemokratische Arbeiter sollte den Artikel gründlich lesen, den gestern „Volksblatt" und „Volksbote" unter der Ueberschrift „Das Ende" im Auftrage ihres Parteivorstandes veröffentlichten. Dieser Artikel ist die zynische Bestätigung unserer Behauptung, daß sich die sozialdemokratischen Führer nur an die Spitze der Wiener Bewegung stellten, um sie zu verraten. Wir lesen dort:

„Es ist klar, daß die Proklamation des vierundzwanzigstündigen Generalstreiks durch die österreichische Sozialdemokratie und die Gewerkschaften nur erfolgte, um noch größeres Unheil zu verhüten, nachdem die wilde Demonstration zu einem Unglück geführt hatte. Die Partei mußte einspringen . . ., damit eine Katastrophe vermieden wurde . . . Daß die politischen Verhandlungen, die in der Zwischenzeit geführt wurden, kein konkretes Resultat erbringen würden, war klar".

Also Generalstreik und Verhandlungen nicht als Manöver gegen die Bourgeoisie, sondern als Manöver gegen das revolutionäre Proletariat! Das, so heißt es weiter, „ergibt sich schon aus der Tatsache, daß die führenden Genossen von vornherein jede ultimative Forderung an die Regierung vermieden: Weder der Rücktritt Seipels noch die Versetzung Schobers wurde verlangt".

Das von den sozialdemokratischen Führern gewünschte „Ende" ist dadurch eingetreten: Das Proletariat liegt niedergeschlagen am Boden und die Bourgeoisie jubiliert: Seipel hat gesiegt! Ja, Seipel mußte siegen, denn die sozialdemokratischen Führer wollten seinen Sieg, sie wollen die Niederlage der Arbeitermassen. Sie hatten Furcht vor der Macht! Sie reden wohl vom Sozialismus, aber sie zittern wie Espenlaub vor dem Kampfe gegen die Bourgeoisie, der nun einmal die Voraussetzung zur Eroberung der Macht, zum Aufbau des Sozialismus ist.

Das „Ende" von Wien ist noch lange nicht abzusehen. Denn jetzt beginnt die österreichische Bourgeoisie, deren Herrschaftsapparat deutsche Zeitungen anläßlich der Wiener Kämpfe als eine „Staatsgewalt in Filzpantoffeln" bezeichneten, nach dem Vorbild anderer Länder sich gegen die Arbeiterschaft zu bewaffnen, daß diese ohnmächtig alle Schattendorfs hinnehmen muß. Das „Ende" des Vorrates von Wien wird der Vormarsch des Faschismus in Oesterreich sein, dem die Sozialdemokratie durch ihre feige Taktik erst den Weg gewiesen hat. In einem Lande, wo die Sozialdemokratie 1000 Mann als Gemeindeschutz bewaffnen konnte, konnte sie es auch mit 10 000 Arbeitern tun. Aber 10 000 bewaffnete Arbeiter sind ein besserer Wall gegen den Faschismus, als ein Riesenheer waffenloser Arbeiter, das sich von seinen Führern verraten fühlt. Die Situation ist wie geschaffen zum Vorstoß des Faschismus. Aber diese Situation schufen die sozialdemokratischen Führer. Nach außen jubeln sie darüber, sie feiern ihren „klaren Kopf", ihre „ungebrochene Macht" und die Erholung der „Existenz der Arbeiterregierung!"

Doch in Wirklichkeit sind das nur scheinheilige Phrasen, mit der die Führer ihre Feigheit, ihren Verrat und die dadurch herbeigeführte Niederlage verdecken wollen. Weiter soll damit aber auch verhindert werden, daß die Arbeiter daraus die einzig richtigen Schlüsse ziehen, sich der kommunistischen Partei anschließen und mit ihr den Kampf gegen Faschismus, Reaktion und Bürgertum führen. Das darf nicht gelingen. Den Strategen des Verrates und der Niederlage muß der Einfluß auf die Massen an zäher Kleinarbeit abgerungen werden.

Ein zweites Opfer von Ahrensdorf!

(Eig. Ber.) **Berlin, 21. Juli.**

Wir erhalten soeben die Nachricht, daß in einer Berliner Privatklinik der Reichsbannerkamerad Richard Wollank seinen bei dem Stahlhelmüberfall in Ahrensdorf erlittenen schweren Verletzungen erlegen ist. Danach hat der blutige Ueberfall der Stahlhelm- und Wehrwolfbande auf Mitglieder des Reichsbanners ein zweites Todesopfer gefordert.

Mansfeld A.-G. nimmt den Schandschiedsspruch an

Wir erfahren soeben, daß die Mansfeld A.-G. den vom Schlichter des Reichsarbeitsministeriums gefällten Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung von 15 Pf. pro Schicht vorsieht, angenommen hat. Die Gewerkschaften haben bekanntlich abgelehnt. Doch dürfte kein Zweifel darüber bestehen, daß der Schiedsspruch, nachdem die Mansfeld A.-G. zugestimmt hat, vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt wird.

Auch im Reiche ruhte die Arbeit

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 21. Juli.**

Soweit bisher Meldungen aus dem Reiche vorliegen, wurde der Parole der Kommunistischen Partei, am Tage der Beisetzung der Opfer des Wiener Aufstandes eine 15-Minuten-Pause in der Zeit von 2 bis 2,15 Uhr abzuhalten, in allen größeren Städten Deutschlands von einem sehr großen Teile der Betriebsbelegschaften Folge geleistet. Die deutsche Arbeiterschaft hat damit ein lebendiges Bekenntnis abgelegt zu den politischen Forderungen, für die die Wiener Arbeiter auf die Barrikaden gestiegen sind.

Strafverfahren gegen den Genossen Pieck

(WTB.) **Wien, 21. Juli.**

Wie die „Neue Freie Presse" erfährt, wird gegen den hier verhafteten kommunistischen Landtagsabgeordneten Pieck ein strafrechtliches Untersuchungsverfahren eingeleitet werden, da er verdächtig ist, „an der Agitation zur Entfachung neuer Unruhen teilgenommen zu haben".

Preußens „Steuerreform" – gegen die Arbeiterschaft

Auf der Verbandstagung der „Germania", des Zentralverbandes deutscher Bäcker-Innungen, in Essen, hielt der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff ein Referat über finanzpolitische Fragen. Ueber die Steuereinnahmen machte der Finanzminister folgende Angaben: Die Steuereinnahmen von 1913 bis 1925 sind im Durchschnitt in ganz Deutschland um 148 Prozent gestiegen, darunter die Reichssteuern um 161 Prozent, die Landessteuern um 208 Prozent und die Gemeindesteuern um 109 Prozent. Der größere Verbrauch der Steuereinnahmen in Preußen besonders erklärt sich u. a. auch dadurch, daß Preußen **für die Polizei 140 Millionen mehr** als in der Vorkriegszeit ausgibt.

Höpker-Aschoff sprach auch über die kommende Steuerreform. Nach seinen Ausführungen soll ihr Hauptinhalt eine Vereinfachung der Steuerverwaltung sein. Die Feststellung der Besteuerungsgrundlagen, Einkommen und Vermögen für alle direkten Steuern sollen einer Stelle, und zwar einem beim Finanzamt zu bildenden Ausschuß übertragen werden. An diesem Ausschuß sollen auch Vertreter der Gemeinden und der allgemeinen Verwaltung mit Sitz und Stimme teilnehmen.

Tatsächlich handelt es sich bei dieser Steuerreform nicht bloß um rein technische Maßnahmen, um eine einheitlichere, technisch zentralisierte Verwaltung der Steuern. Diese Vereinheitlichung der Verwaltung hat noch folgenden Zweck: Die Kapitalisten protestieren schon seit langem dagegen, daß Gemeinden, vor allem diejenigen, die eine Arbeitermehrheit besitzen, sie „allzu stark" besteuern. Auf dem Wege der sogenannten Vereinheitlichung der Steuerverwaltung soll nun den Gemeinden das Recht, die Kapitalisten zu besteuern, praktisch genommen und diesem neuen Ausschuß übertragen werden. Dieser Ausschuß wird dann seine erste Aufgabe in der Befreiung der Kapitalisten von den Gemeindesteuern sehen. Den Entgang dieser Einnahmen werden dann die Gemeinden durch eine noch stärkere steuerliche Erfassung der Arbeiter und Kleinbürger zu decken haben. Dies haben verschiedene offizielle Stellen auch unzweideutig zum Ausdruck gebracht.

Hausbesitzer, Grundbesitzer jeder Art, Fabrikanten und die Unternehmer überhaupt sollen neuerlich von Steuern entlastet, Arbeiter, Kleinbürger mit Steuern dagegen neuerlich belastet werden, — das ist der Zweck und die Bedeutung der neuen preußischen Steuerreform.

Schlaft nicht

sondern rettet Sacco und Vanzetti

An die amerikanische Botschaft, Berlin, ist folgende

Protestresolution

abgegeben:

Der Ortsausschuß des ADGB. Weißensees protestiert im Namen von 11 000 organisierten Arbeitern von Weißensees und Umgegend mit aller Schärfe gegen das Vorgehen der amerikanischen Justiz gegen die beiden revolutionären Arbeiter Sacco und Vanzetti.

Wir erblicken in dem Todesurteil gegen diese beiden Arbeiter das größte Schandurteil, das je gefällt wurde.

Nicht nur die öffentliche Meinung Amerikas, sondern die der ganzen Welt ist überzeugt von der Unschuld der beiden Verurteilten.

Wir fordern die sofortige Freilassung der beiden Verurteilten.

Ortsausschuß des ADGB. Weißensees.

*

(Eig. Drahtm.) **Neuyork,** 21. Juli.

Sacco und Vanzetti haben gestern den Hungerstreik fortgesetzt. Der Gouverneur des Staates Massachusett hat gestern weitere 7 Personen als Zeugen bei der Revision des Prozesses angehört.

Ferdinand von Rumänien tot

Der König Ferdinand von Rumänien ist nach jahrelanger Krankheit (Krebsleiden) gestorben. Er entstammt dem Hohenzollernhaus und hat während des Weltkrieges auch, seiner Familientradition treu bleibend, zu den größten Kriegshetzern gehört. Neben seiner Verantwortung für den Krieg kommt bei der Charakteristik dieses fürstlichen Räubers seine Mitschuld an dem barbarischen Terrorregime in Rumänien in Betracht. Die Greuel der rumänischen Terrorjustiz sind nur mit denen Horthy-Ungarns zu vergleichen.

Der Tod Ferdinands ist infolge der chaotischen Zustände in Rumänien ein Ereignis von großer politischer Bedeutung. Zwar wurde sein Sohn als König Michael I. sofort proklamiert. Aber damit ist die Krise in Rumänien nicht zu Ende. Die Hurenkönigin Maria, der nach Paris verdammte Prinz Carol, der gegenwärtige Ministerpräsident Bratianu und der faschistische General Take Jonescu — diese Personen verkörpern die verschiedenen militärischen, großkapitalistischen und faschistischen Cliquen, die zwar in ihrer arbeiterfeindlichen Gesinnung sich nicht voneinander unterscheiden, aber einen wilden Kampf um die Macht unereinander führen. Wer die Macht hat, hat in Rumänien die Möglichkeit zu unerhörten Schieber- und Korruptionsgeschäften. Augenblicklich herrscht in Rumänien wieder der Belagerungszustand. Presse und Telephon stehen unter Zensur.

Von größter Bedeutung ist die Entwicklung in Rumänien für die Kriegsgefahr. Neben Polen gehört Rumänien in erster Linie zu den Staaten, die England gegen Sowjet-Rußland mobilisieren will. Während bestimmte Cliquen zu einem Krieg gegen Sowjet-Rußland vorbehaltslos bereit sind, haben andere Schichten, so das industrielle Großkapital, starke Befürchtungen vor einer bäuerlich-proletarischen Revolution in Rumänien und fürchten sich vor der Gefahr einer Steigerung der revolutionären Welle durch den Krieg. Die durch reformistischen Verrat und durch barbarische Verfolgungen geschwächte Abeiterbewegung kann die Lage einstweilen nicht wesentlich beeinflussen.

Sechszöllige Geschütze sind ihnen zu gering

Meinungsverschiedenheiten auf der Dreimächtekonferenz

Die Engländer dampfen ab — Handelsschiffe als Kreuzer

(WTB.) **Genf,** 20. Juli. (Schweiz. Depesch.-Agent.)

Die plötzliche Abreise der Führer der britischen Delegation nach London ist begründet durch die Meinungsverschiedenheiten, die noch immer zwischen der britischen und der amerikanischen Delegation in wichtigen Fragen bestehen. Die amerikanischen Marinesachverständigen haben sich besonders hartnäckig geweigert, entsprechend dem britisch-japanischen Vorschlag, alle mittleren Kreuzer von 7500 Tonnen nur mit sechszölligen Geschützen zu bestücken. Sie erklären, daß durch eine solche Lösung dem britischen Reich eine endgültige Vorherrschaft zur See eingeräumt würde, da nämlich Großbritannien und seine Dominions über ungefähr 60 moderne Handelsschiffe verfügen, welche im Kriegsfall gleichermaßen mit diesen Sechszollgeschützen ausgestattet werden könnten. Die Vereinigten Staaten besäßen dagegen nur ganz wenige Handelsschiffe, welche zu dem gleichen Zweck benutzt werden könnten. Die amerikanische Kriegsmarine sei deshalb gezwungen, nicht nur die 10 000-Tonnen-Kreuzer, sondern auch die mittleren Kreuzer mit Achtzollgeschützen zu bewaffnen. Auch mit der weiteren Verwendung einer gewissen Anzahl Kreuzer, die eine bestimmte Altersgrenze überschritten haben, sind die Amerikaner nur unter gewissen Bedingungen einverstanden. Wie verlautet, haben die Engländer und Japaner vorgeschlagen, daß je nach dem von der Konferenz noch festzusetzenden Dienstalter ein Viertel oder ein Fünftel der überalterten Kreuzer weiter verwendet werden kann. —

Der ganze Verlauf der Konferenz beweist nur die Richtigkeit unserer ersten Beurteilung. Es wird höchstens und zum Scheine eine Einigung über für Kriegszwecke untauglich gewordene Mittel erzielt werden. Aber trotz des Friedensgeredes wird weiter lustig zum Krieg gerüstet. Weltrüsten und Krieg sind ja Bombengeschäfte, denen nur das Proletariat durch die Revolution ein Ende machen kann.

Gesteigerte Kommunistenhetze

(Eig. Drahtm.) **Wien,** 21. Juli.

Die Polizei nimmt weitere Massenverhaftungen vor, und zwar, um den Beweis zu erbringen, daß die Kämpfe auf den Einfluß ausländischer Kommunisten zurückzuführen seien. Es werden wahllos ausländische Studenten, deren radikale Gesinnung durch die Polizei bekannt ist, verhaftet. Aus Wiener Speiselokalen wurden zahlreiche bulgarische und italienische Studenten festgenommen.

Die Mitteilung Wiener Blätter über eine angebliche Aushebung einer kommunistischen Geheimkonferenz ist aus der Luft gegriffen. **Die Lügen über angebliche Verhaftungen sowjetrussischer Angestellter der Gesandtschaft oder Handelsdelegation mußte die Polizei selbst dementieren.** Der Genosse Pieck befindet sich immer noch in Haft. Die reaktionäre Presse berichtet selbstverständlich, daß der Genosse Pieck „Anweisungen der Moskauer Zentrale über die Organisierung des Putsches" bei sich geführt hätte. Nachdem die „Times" das Stichwort gegeben hat, „daß es sich um kommunistische Komplotte zu handeln scheint, in die die Sowjetunion verwickelt ist", wetteifern neben den bürgerlichen österreichischen Blättern auch die deutschen Hugenberg-Blätter, vor allem auch das Stresemann-Organ, die „Tägliche Rundschau", mit den englischen Hetzblättern.

Wiener „Rote Fahne" beschlagnahmt

(WTB.) **Wien,** 20. Juli.

Heute sind die „Rote Fahne" und die nationalsozialistische Wochenschrift „Der Volkskampf" wegen aufreizenden Inhalts beschlagnahmt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270721-13/fragment/page=0002

Zehn Jahre Sowjetmacht

Lenin über die Bedeutung des Juliaufstandes

Die Bewegung am 3./4. April (16./17. Juli) war ein letzter Versuch, um die Räte durch eine Massenkundgebung zur Uebernahme der Macht zu veranlassen. Von da an haben die Räte, d. h. die in ihnen herrschenden SR. und Menschewiki faktisch die Macht an die Konterrevolution ausgeliefert, die von den sogenannten konstitutionellen Demokraten vertreten und von den Menschewiki und SR. unterstützt wurde. Von nun an ist eine friedliche Entwicklung der Revolution in Rußland bereits nicht mehr möglich, und die Frage, die von der Geschichte gestellt wird, lautet wie folgt: Entweder ein voller Sieg der Konterrevolution, oder eine neue Revolution.

Auf den 3. und 4. Juli folgte ein explosiver Ausbruch der Empörung, ein Ausbruch, den die Bolschewiki einzudämmen und den sie natürlich die höchstmögliche organisierte Form zu verleihen bemüht waren.

Die Sozialrevolutionäre und Menschewiki gingen als die an ihre Herren geschmiedeten Sklaven auf alles ein, sowohl auf die Heranziehung reaktionärer Truppen nach Petrograd, wie auf die Wiedereinführung der Todesstrafe, auf die Entwaffnung der Arbeiter und der revolutionären Truppen, auf Verhaftungen, Verfolgungen und Zeitungsverbote, ohne jegliches Gerichtsverfahren. Die Regierungsgewalt, die die Bourgeoisie in der Regierung nicht ganz übernehmen wollte, und von der die Räte nichts wissen wollten — die Gewalt glitt in die Hände der Militärclique, der Bonapartisten, die selbstverständlich die volle Unterstützung der konstitutionellen Demokraten und der Schwarzen Hundert, der Gutsbesitzer und der Kapitalisten hatte.

Jetzt ging es von Stufe zu Stufe weiter abwärts. Die SR. und Menschewiki glitten, nachdem sie einmal auf die schiefe Bahn des Kompromißlertums mit der Bourgeoisie geraten waren, unaufhaltsam weiter ab, bis sie den Abgrund erreicht hatten. Am 28. Februar hatten sie dem Petrograder Rat die bedingte Unterstützung der bürgerlichen Regierung versprochen. Am 6. Mai hatten sie diese Regierung vor dem Zusammenbruch gerettet und sich selbst dazu hergegeben, die Lakaien und Beschützer dieser Regierung dadurch zu werden, daß sie ihre Zustimmung zur Offensive gaben. Im 9. Juni hatten sie sich mit der konterrevolutionären Bourgeoisie vereinigt zu einem Feldzug der wilden Wut, der Lüge und der Verleumdung gegen das revolutionäre Proletariat. Am 19. Juni hatten sie die Wiederaufnahme des räuberischen Krieges, die begonnen hatte, gebilligt und am 3. Juli erklärten sie sich einverstanden mit der Heranziehung reaktionärer Truppen: Es begann die endgültige Auslieferung der Macht an die Bonapartisten. Sie waren von Stufe zu Stufe weiter abwärts geglitten.

Ein derart schmähliches Ende der Partei der SR. und Menschewiki ist kein Zufall, sondern vielmehr eine oftmals durch die Erfahrung Europas bestätigte Folge der wirtschaftlichen Lage der kleinen Leute des Kleinbürgertums.

Die Erfahrung der russischen Revolution hat durch die Ereignisse, besonders unter dem Einfluß des imperialistischen Krieges, der durch ihn ausgelösten tiefgehenden Krise und der dadurch bedingten außerordentlichen Beschleunigung der Ereignisse in der Zeit vom Februar bis Juli 1917 diese alte marxistische Wahrheit von der Labilität der Lage des Kleinbürgertums mit bemerkenswerter Schärfe und Anschaulichkeit bestätigt.

Die Lehre der russischen Revolution lautet: Den werktätigen Massen bleibt keine andere Rettung vor den eisernen Klauen des Krieges, des Hungers und der Ausbeutung durch die Gutsbesitzer und Kapitalisten, als ihre völlige Losreißung von den Parteien der SR. und der Menschewiki, in der klaren Erkenntnis der Verräterrolle der letzteren und unter Verzicht auf jedwede Kompromisse mit der Bourgeoisie, sowie unter entschiedenem Uebergang auf die Seite der revolutionären Arbeiter. Die revolutionären Arbeiter allein sind — wenn sie von der Dorfarmut unterstützt werden — imstande, den Widerstand der Kapitalisten zu brechen. —le.

Der 4. Juli im Taurischen Palais

Um 11 Uhr wird im großen Saale des Taurischen Palais die Sitzung des AZEK. (Allrussisches Zentral-Exekutiv-Komitee) eröffnet, während sich im Alexander-Saal die Vertreter der Arbeiter versammelt. Unter diesen wird die Nachricht verbreitet, daß einige Truppenteile der Petrograder Garnison sich ebenfalls den Arbeitern anschließen und daß die Matrosen und Arbeiter von Kronstadt auf Schiffen nach Petrograd in Anzug sind zur Unterstützung der Petrograder Arbeiter und Soldaten. Es haben sich im Palais ungefähr 200 Arbeitervertreter eingefunden. Um Zeit zu sparen, sind die Vertreter des Proletariats des Wyborger Stadtteils bereits dabei, eine vorläufige Beratung abzuhalten, um sich von da aus bereits mit einer Erklärung in die Sitzung des AZEK. zu begeben. Die Versammlung delegiert Genossen in das Präsidium des AZEK. mit der Meldung, daß sofort die Arbeitervertreter erscheinen werden. Bei ihrer Rückkehr bringen die delegierten Genossen die Mitteilung, daß das AZEK. die Arbeitervertreter zunächst überhaupt nicht anhören wollte. Dann erklärte Tscheidse, daß uns 5 Minuten eingeräumt werden zur Abgabe einer Erklärung; gleichzeitig erhielte er einem Redner das Wort.

Die Mitteilung, daß uns nur 5 Minuten zur Abgabe einer Erklärung eingeräumt wurden, löste unter den Delegierten einen fürmischen Protest aus: „Eine derartige Antwort ist die völlige Ignorierung der Stimme des Petrograder Proletariats. . . Das AZEK will den Willen der Avantgarde der russischen Revolution nicht anhören. Wir müssen und werden fordern, daß man uns anhört, im gegenteiligen Falle werden wir an die Massen appellieren, die Massen aber werden ihrer Stimme Gehör erzwingen" — erklärten die Redner.

Wir beschlossen, daß von uns 3 Redner sprechen sollen und nicht einer. Daraufhin betraten wir den Sitzungssaal des AZEK. Dort wurden wir mit einem regelrechten Grabesschweigen empfangen. Der Vorsitzende wies uns unsere Plätze hinter den Sitzen der Mitglieder des AZEK an. Wir nahmen unsere Plätze ein.

Das Eindringen der düsteren Masse der Arbeiter in den ungeheuren Saal, der Arbeiter mit ihren verrußten Gesichtern und ihren Werktitteln, ließ eine erhitzte Atmosphäre aufkommen, in der man das Empfinden der Anwesenheit zweier Welten hatte — der Welt der Revolution und der Welt des bewußten Lakaientums vor der Bourgeoisie, der Welt des Proletariats und der Welt des Kleinbürgertums.

Unsere drei Redner betreten einer nach dem anderen die Rednertribüne und legen die Forderungen seine Anträge der Aufständischen dar.

Eine verdächtige Konferenz

polnischer Gesandter in Warschau

(WTB.) **Krakau**, 19. Juli.

Wie die Blätter melden, findet dieser Tage in Warschau eine Zusammenkunft der polnischen Gesandten statt, die in den mit Sowjet-Rußland benachbarten Staaten akkreditiert sind, und zwar in Rumänien, Estland, Lettland und Finnland. An der Zusammenkunft, in welcher alle Wahrscheinlichkeit nach die Politik Polens gegenüber Sowjet-Rußland einer eingehenden Durchberatung unterzogen werden wird, werden u. a. der Stellvertreter des Außenministers Zaleski, Gesandter Knoll und der gegenwärtig in Warschau weilende polnische Gesandte in Moskau Patek teilnehmen. Gesandter Patek reist erst nach Abschluß dieser Gesandtenkonferenz nach Moskau ab. —

Was wird das Ergebnis dieser Konferenz sein? Die Frage ist leicht zu beantworten, denn aus obiger Meldung ergibt sich, daß es sich um eine Instruktionsstunden der polnischen Verbindungsleute in den für den Krieg wichtigen Randstaaten handelt!

Durchsichtige Schwindeleien

Zu dem angeblichen Ueberfall auf einen Eisenbahnzug bei Bugulma

(WTB.) **Moskau**, 19. Juli.

(Telegraphen-Agentur der Sowjetunion)

Die Nachrichten einiger Auslandszeitungen über einen angeblichen Ueberfall von Weißgardisten auf einen Eisenbahnzug bei Bugulma, wobei mehrere Personen getötet worden sein sollen, sind gänzlich aus der Luft gegriffen. Auf keiner Eisenbahn der Union der Sowjetrepubliken haben irgendwelche Ueberfälle stattgefunden. Der normale Verkehr ist nirgends gestört. Es ist offensichtlich, daß diese Lügenmeldungen den Krieg gegen die Sowjetunion notwendig erscheinen lassen sollen. Fallt nicht darauf hinein!

Prozeß gegen Menschewisten-Spitze

(WTB.) **Moskau**, 20. Juli.

Zwölf georgische Menschewisten mit Andshaparidze an der Spitze wurden heute dem obersten Gericht der Ukraine in Charkow vorgeführt. Die Anklage lautete auf gegenrevolutionäre Tätigkeit in der Ukraine unter Mitwirkung der zweiten Abteilung des polnischen Generalstabes Andshaparidze, der 1922 aus der Sowjetunion ausgewiesen worden war und unerlaubterweise 1925 zurückkehrte, wobei er die ukrainische Grenze in Begleitung eines polnischen Agenten überschritt. In Kiew gründete er eine illegale Organisation georgischer Menschewisten. Im Herbst 1925 versuchte er ins Ausland zu reisen, wurde jedoch verhaftet.

Die Kuomintang hat Sunjatsens Politik verlassen

(WTB.) **Hankau**, 19. Juli.

(Reuter.) In einer langen Erklärung sagt die Witwe Sunjatsens, sie sei der Meinung, daß sich die Kuomintang augenblicklich von der Politik Sunjatsens abwende, die zur Wiedererrichtung des chinesischen Volkes geführt hätte. Infolgedessen ziehe sie sich vom politischen Leben zurück, bis eine weitere Auffassung wieder herrsche. Dieser Rücktritt zeigt, daß die russischen Berater von der Leitung des linken Flügels der Hankauer Regierung — vielleicht nur vorübergehend — ausgeschieden sind, und daß die gemäßigten Militaristen den Sieg davongetragen haben.

Standrecht in Hankau

(WTB.) **Schanghai**, 20. Juli.

Wie amtlich (!) gemeldet wird, ist Borodin in Schanghai eingetroffen. Bei seiner Abreise aus Hankau war dort das Standrecht ausgerufen worden, und General Hotschien, Oberbefehlshaber der Besatzung von Wutschang, hatte Hanjang und andere strategische Punkte besetzt.

Ein chinesischer Gewerkschaftler hingerichtet

Schanghai, 18. Juli.

Angeteilung, einer der Leiter der chinesischen Gewerkschaftsbewegung, der unlängst im französischen Konzessionsgebiet Schanghais verhaftet und den Gerichten Schanghais ausgeliefert wurde, wurde auf persönlichen Befehl Tschangtalischeks hingerichtet.

Die Not im polnischen Dorf

(OE.) **Warschau**, 19. Juli.

Der Abgeordnete der Bauernpartei „Piast", Madejczyk, entwirft in der Zeitschrift der Partei ein sehr düsteres Bild des polnischen Bauernlebens. In 83 Dorfgemeinden, über die sich der Abgeordnete orientiert hat, wurden 6691 Arbeitslose gezählt. Von den 13 397 Familien dieser Gemeinden haben nur 1652 Familien eigene Nahrungsmittel, 1687 sind imstande, sich die notwendigen Nahrungsmittel zu kaufen, der Rest, d. h. mehr als 10 000 Familien, haben weder die nötigen Nahrungsmittel noch Kredit. „Die Verhältnisse auf dem Lande sind katastrophal", schreibt der bäuerliche Abgeordnete, „möge die Regierung nicht den politischen Lügnern glauben, die in ihren Blättchen das jetzige Regime loben und sich und anderen einreden, daß es besser geworden sei."

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Das Juni-Defizit des deutschen Außenhandels beträgt 450 Millionen Mark. Fertigwarenausfuhr hat um über 11 Prozent abgenommen.

Vier Millionen! Nach vorläufiger Mitgliederstatistik war im ADGB. am 31. März 1927 die Vier-Millionenzahl wiederum erreicht.

Die Lehrervereine Leipzig-Stadt und Land erheben schärfsten Einspruch gegen den neuen Reichsschulgesetzentwurf.

Die deutsche Studentenschaft hat auf ihrer Würzburger Tagung beschlossen, an der völkischen „Grundlage" festzuhalten.

Kriegsspielerei. Die Regierung hat prinzipiell beschlossen, den Botschaften und Gesandtschaften Militär- und Marine-Attaches beizugeben.

Streik in Berlin. In der Eisengießerei der Siemens & Halske A.G. traten die Gipsformer, Schlosser und Kernmacher, die eine Lohnerhöhung von 10 bzw. 7 Prozent forderten, am Sonnabend in Streik.

In Tokio wurde ein deutsch-japanischer Handelsvertrag unterzeichnet.

Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges

44]

Jaroslav Hašek

(Aus dem Tschechischen übertragen von Grete Reiner)

„Lieber Schwejk," sagte er, als er zu Hause war, „heute hat sich etwas Ungewöhnliches ereignet. Ich hab ein schreckliches Pech im Kartenspiel gehabt. Ich hab alles hopgenommen und das Aß in der Hand gehabt, dann ist ein Zehner gekommen, und der Banthalter hat den Buben in der Hand gehabt und hat's auch auf einundzwanzig gebracht. Ich hab paarmal aufs Aß oder den Zehner gezogen und immer hab ich das gleiche Blatt wie der Banthalter gehabt. Ich hab alles Geld verloren."

Er verstummte: „Und zum Schluß hab ich Sie verloren. Ich hab mir auf Sie hundert Kronen ausgeborgt, und wenn ich sie bis übermorgen nicht zurückgebe, werden Sie nicht mehr mir, sondern Oberleutnant Lukasch gehören. Mir tut es wirklich leid —"

„Hundert Kronen hab ich noch," sagte Schwejk, „ich kann sie Ihnen borgen."

„Geben Sie sie her," lebte der Feldkurat auf, „ich trag sie gleich zu Lukasch. Ich möcht mich wirklich ungern von Ihnen trennen."

Lukasch war sehr überrascht, als er den Feldkuraten abermals erblickte.

„Ich komm Dir die Schuld bezahlen," sagte der Feldkurat siegesbewußt umherblickt, „laßt mich mitspielen."

„Hop," ließ sich der Feldkurat vernehmen, als die Reihe an ihn kam. „Um ein Aug," rief er aus, „ich hab zu viel gezogen."

„Also hop," sagte er bei der zweiten Runde, „hop — blind."

„Zwanzig nimmt," verkündete der Bankier.

„Ich hab ganze neunzehn," sagte der Feldkurat leise, während er die letzten 40 Kronen von dem Hunderter in die Bank legte, den Schwejk ihm gebörgt hatte, um sich von der neuen Leibeigenschaft loszukaufen.

Auf dem Heimwege gelangte der Feldkurat zu der Ueberzeugung, daß Schluß sei, daß nichts mehr Schwejk retten könne, und daß es so bestimmt sei, daß er bei Oberleutnant Lukasch dienen müsse.

Und als ihm Schwejk öffnete, sagte er ihm: „Alles vergeblich, Schwejk. Dem Schicksal kann niemand entrinnen. Ich hab Sie samt Ihren hundert Kronen verspielt. Ich hab alles getan, was in meiner Macht stand, aber das Schicksal ist stärker denn ich. Es hat Sie Oberleutnant Lukasch in die Klauen geworfen und es kommt die Zeit, wo wir Abschied nehmen müssen."

„Und war viel in der Bank," fragte Schwejk ruhig, „oder ham Sie selbst Vorhand gehabt? Wenn die Karte schlecht fällt, is es sehr schlecht, aber manchmal is es ein Malör, wenn's gar zu gut geht. Am Zderaz hat ein gewisser Klempner Vejwoda gelebt und der hat immer Mariage in einem Wirtshaus hinter dem Hundertjährigen Kaffeehaus gespielt. Einmal, der Teufel hat's ihm eingeblasen, sagt er auch: „Wie wär's, wenn wir Einundzwanzig um ein Fünferl spielt und er hat die Bank gehalten. Alle sind irop geworden und so is es bis auf einen Zehner angewachsen. Der alte Vejwoda wollt auch den andern was gönnen und hat immerfort gesagt: „Die Kleine zieht." Sie können sich aber nicht vorstellen, was für ein Pech er gehabt hat. Die Kleine is nicht und nicht gekommen, die Bank is gewachsen und es war schon ein Hunderter drin. Von den Spielern hat niemand so viel gehabt, daß er's hätt hopnehmen können und der Vejwoda war schon ganz verschwitzt. Man hat nichts anderes gehört als: „Die Kleine zieht", sagt hat, wollt er sogar bis dreißig ziehn, nur damit er's nicht gewinnt, und hat derweil zwei Aß gekriegt. Er hat gemacht, wie wenn nichts, und hat absichtlich gesagt: „Sechzehn nimmt", und der Schornsteinfegermeister hat alles in allem fünfzehn gehabt. Is gesetzt, hat zuerst zu zwei Hunderten hineingesteckt, dann hat er die Augen zugemacht, den Sessel umgedreht, damits ihm Glück bringt, und hat gesagt, daß er das alles, was in der Bank is, hop nimmt. „Wir spielen mit offenen Karten," hat er gesagt. Der alte Vejwoda hätt, ich weiß nicht was, dafür gegeben, daß er jetzt verliert. Alle ham sich gewundert, wie er aufgedeckt hat und sich ein Siebner gezeigt hat und er sich ihn gelassen hat. Der Wirt hat sich in den Bart gelacht, weil er einundzwanzig gehabt hat. Der alte Vejwoda hat einen zweiten Siebner gekriegt und hat gesagt: „Ich nimmt ein Ende mit ein Zehner," hat der Wirt giftig gesagt, „ich weit meinen Hals, Herr Vejwoda, daß sie trop sein wern." Es war unglaublich still. Vejwoda deckt auf und der dritte Siebner zeigt sich. Der Wirt ist bleich wie Kreide worden, es war sein letztes Geld, is in die Küche gegangen und in einer Weile kommt der Junge gelaufen, was bei ihm gelernt hat, wir solln den Herrn Wirt abschneiden kommen, daß er herich an der Klinke am Fenster hängt. Wir ham ihn also abgeschnitten, zu sich gebracht und man hat weitergespielt. Niemand hat mehr Geld gehabt, alles war in der Bank vorn Vejwoda, der nur gesagt hat: „Die Kleine zieht" und um alles in der Welt nur trop sein wollt, aber weil er seine Karten umdrehn und aufn Tisch legen hat müssen, hat er keinen Betrug machen und nicht absichtlich zu viel ziehn können. Alle waren schon blöd von seinem Glück und ham sich's so eingerichtet, daß wenn sie schon kein Geld mehr ham, daß sie ihre Schuldverschreibungen hineingeben wern. Der Schornsteinfegermeister war der Bank schon über eineinhalb Millionen schuldig, der Kohlmann vom Zderaz ungefähr eine Million, der Hausmeister aus dem „Hundertjährigen Kaffeehaus" 800 000 Kronen, ein Mediziner über zwei Millionen. In der Geldschüssel allein war über 300 000 auf lauter Papierschnitzeln. Der alte Vejwoda hat's verschieden probiert. Er is fort aufn Abort gegangen und hat's immer einem andern gegeben daß er's für ihn nimmt, und wenn er zurückgekommen is, hat der ihm gemeldet, daß er gewonnen hat, daß er einundzwanzig gezogen hat. Sie ham um neue Karten geschickt und es hat wieder nichts genützt. Wenn der Vejwoda auf fünfzehn stehn geblieben is, so hat der andere vierzehn gehabt. Alle ham den alten Vejwoda wütend angeschaut und am meisten hat ein Pflasterer geschimpft, der alles in allem bare acht Kronen hineingegeben hat. Der hat offen erklärt, daß so ein Mensch, wie der Vejwoda, nicht in der Welt herumlaufen sollt und daß man ihn verdreschen, herauswerfen und wie einen jungen Hund ersäufen sollt. Sie können sich nicht die Verzweiflung vom alten Vejwoda vorstelln. Schließlich is er auf einen Einfall gekommen. „Ich geh aufn Abort," sagt er zum Schornsteinfeger, „nehmen Sie's für mich, Herr Meister." Und nur so, ohne Hut is er auf die Gasse gelaufen, direkt in die Mysligasse um die Polizei. Er hat eine Patrouille gefunden und hat ihr angezeigt, daß man in dem und dem Gasthaus Hazard spielt. Die Polizisten ham ihn aufgefordert, er soll vorausgehn, daß sie ihn gleich nachkommen. Er is also zurückgekommen und man hat ihm gemeldet, daß der Medizinner indessen über zwei Millionen verspielt hat und der Hausmeister über drei. Und daß sie in die Geldschüssel ein Gutschreiben auf 500 000 Kronen gegeben ham. In einer Weile sind die Polizisten hineingestürzt, der Pflasterer hat aufgeschrien: „Kette sich, wer kann!" aber es hat nichts genützt. Sie ham die Bank beschlagnahmt und alle auf die Polizei geführt. Der Kohlmann vom Zderaz hat sich widerlegt, sa hat man ihn in der Gemeindetruhe hingeschafft. In der Bank war in Schuldverschreibungen über eine halbe Milliarde und an barem Geld fünfzehnhundert.

„So was hab ich noch nicht gesehn," hat der Polizeiinspektor gesagt, wie er diese schwindelhaften Summen gesehen hat, „das da is ärger wie in Monte Carlo."

Alle bis auf den alten Vejwoda, sind bis früh dort geblieben. Den Vejwoda als Angeber ham sie freigelassen und ihm versprochen, daß er ein gesetzliches Drittel als Belohnung für die beschlagnahmte Bank kriegen wird, ungefähr über hundertsechzig Millionen, er is aber bis früh davon verrückt geworn, is in Prag herumgegangen und hat feuerfeste Kassen aufs Dutzend bestellt. Das nennt man Glück in den Karten." —

Dann kochte Schwejk Grog und die Szene endete damit, daß der Feldkurat, als es Schwejk in der Nacht gelang, ihn mit Anstrengung ins Bett zu schaffen, Tränen vergoß und weinte.

„Ich hab Dich verkauft, Kamerad, schändlich verkauft, versuch mich, prügel mich, ich halte still. Ich hab Dich den Bestien vorgeworfen. Ich kann Dir nicht in die Augen schaun. Kratz mich, beiß mich, bring mich um. Ich verdien nichts besseres. Weißt Du, was ich bin?"

Und der Feldkurat, das verweinte Gesicht in die Kissen pressend, sagte leise, mit zarter, weicher Stimme: „Ich bin ein charakterloser Schuft," und schlief ein, als hätte man ihn ins Wasser geworfen.

Am nächsten Tag ging der Feldkurat, Schwejks Bitten ausweichend, zeitig früh fort und kehrte erst in der Nacht mit einem dicken Infanteristen zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270721-13/fragment/page=0003

Krankenkassen und Invalidenversicherung sollen verschwinden!

Die erstarkte Bourgeoisie macht ihre Forderungen geltend

Der Kampf um die Sozialversicherung tobt schon seit langen Jahren. Aber noch nie so offen wie heute hat es die Schwerindustrie gewagt, ihre Pläne zu enthüllen. Nichts mehr und nichts weniger wird heute gefordert, als die restlose Beseitigung der Sozialversicherung überhaupt. Die „Bergwerkszeitung", das Organ der deutschen Schwerindustrie, hält seinen Lesern zunächst eine Standpauke. Sie schreibt:

„Auch das Bürgertum ist heute mehr und mehr in den Bann sozialistischer Gedankengänge geraten und auch die bürgerlichen Parteien machen aus Rücksicht auf die Massen ihrerseits unzweifelhaft schon längere Zeit sozialistische Politik. Die Zeit ist anscheinend noch nicht reif für eine Rückkehr zur Selbstverantwortung und zum Recht der freien Persönlichkeit."

Und drückt dann die Hoffnung aus, daß die Zeit nicht mehr fern sein möge, wo „man" bald aufhören wird, „mit Rücksicht auf die Massen sozialistische Politik zu treiben". Das klingt sehr deutlich nach Direktiven, die anweisen, auch die letzten Errungenschaften auf sozialem Gebiet zu beseitigen. Man hält die Aera der Bürgerblock-Regierung für den gegebenen Zeitpunkt.

Einen interessanten Einblick in diese Pläne gewährt der Leitartikel der Nummer 163 der „Deutschen Bergwerkszeitung". Schon die Ueberschrift „Erhöhter Lohn statt sozialer Beiträge" zeigt sehr deutlich, worauf der Verfasser hinaus will. Zunächst einmal wird das alte Lied gesungen, das nun schon jedem Beteiligten ziemlich geläufig geworden ist, daß es unnatürlich sei, wenn der Arbeiter sich unter die Führung einer „fremden Intelligenz" begibt, während doch der Unternehmer der „gegebene Wirtschaftsführer" und damit auch natürlich der Führer der Arbeiter sei. Der Verfasser ist der Ansicht, daß das größte Hindernis auf dem Wege zum Arbeitgeber für den Arbeitnehmer die Lohnfrage sei. Uebrigens eine Weisheit, die letzten Endes auch jeder Arbeiter bereits begriffen hat. Natürlich ist der Unternehmer nach Ansicht dieses ehrenwerten Herrn so unschuldig wie ein neugeborenes Kindlein daran. Nur der Arbeiter will eben nicht einsehen, daß der Unternehmer nicht höhere Löhne zahlen kann. Natürlich ist der Arbeiter auch deswegen der schuldige Teil, weil er dem „armen, notleidenden" Unternehmer immer neue Lasten aufgebürdet hat, deren Nutznießer lediglich der Arbeiter selbst ist. Wörtlich schreibt der Verfasser:

„Mit dem Ergreifen der politischen Macht im Staate hat dann der Arbeiter diese Macht zum Bundesgenossen gegen den Unternehmer aufgerufen und mit ihrer Hilfe durch seine politischen Vertreter den ihn so verhaßten Unternehmer mit wahrer sadistischer Befriedigung vermeintlich immer neue Abgaben aufgeladen; dabei ganz verkennend, wie er in dem Unternehmer auch sich selbst traf."

Sehr offenherzig stellt der Artikelschreiber dann fest, wie der deutsche Unternehmer kalischnäuzig alle die ihm mit „sadistischer Befriedigung" auferlegten neuen Abgaben einfach auf die Ware oder, durch Verkleinerung der Betriebe und Entlassung von Arbeitern, auf den Arbeiter direkt abgewälzt hat.

Er wird dann sentimental und meint, daß dieses gegenseitige Verhältnis entgiftet werden muß. Er versteigt sich sogar zu der kühnen Behauptung, daß der Arbeitnehmer heute gleichberechtigt sei, wovon allerdings die wenigsten Arbeitnehmer in Deutschland heute noch etwas merken dürften, es sei denn, daß sie „Vorwärts"-Redakteure oder sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete seien. Die Entgiftung stellt er sich nun zunächst so vor, daß der Arbeitgeber aufhört, für den Staat den Steuerbüttel zu spielen. Weiter möchte er gerne die Einziehung und Abführung der Krankenkassenbeiträge durch den Arbeitgeber aus der Welt geschafft wissen. Man kann natürlich die Wünsche der Herrschaften verstehen. **Gewiß würde der Arbeitgeber dadurch sehr viel Personal sparen und seinen Betrieb bedeutend entlasten.** Wie aber dadurch eine Entgiftung des Verhältnisses zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber eintreten soll, wird wohl das Geheimnis des guten Mannes bleiben. Aber darauf kommt es ihm letzten Endes auch gar nicht an. Das Entgiftungsmanöver, das er uns hier vorgeführt hat, ist eben nur ein Scheinmanöver, und der Generalangriff erfolgt in den nachstehenden Sätzen. Er preist den Arbeiter mit einem Male wieder als den freien und gleichberechtigten Mann. Es sei dieses gleichberechtigten Mannes unwürdig, wenn er in so diskreten Angelegenheiten, wie Leiden und Krankheit, in einer gewissen Abhängigkeit und Kontrolle des dienstlichen Vorgesetzten stehe.

Und jetzt kommt der Kernpunkt: **„Darum wäre heute die Aufhebung der Kassen eine wahre Wohltat für die arbeitende Menschheit."** In Wirklichkeit meint er eine Wohltat für den „notleidenden Arbeitgeber". Er ist gar nicht so, er will sogar die Arbeitnehmerbeiträge dem Arbeitnehmer als Lohn auszahlen und darüber hinaus überhaupt sämtliche, auf den Lohn abgestellten öffentlichen Abgaben in Gestalt von Lohn an die Arbeitnehmer auszahlen lassen. Mögen diese damit nach Belieben verfahren. Der gute Mann fordert also nichts mehr und nichts weniger

als die Aufhebung der Kranken-, Invaliden-, Erwerbslosenversicherung,

kurzum aller, wenn auch unzulänglichen sozialen Unterstützungseinrichtungen. Er will das dem Arbeiter auch insofern plausibel machen, als er meint, daß der Arbeiter ja dadurch viel mehr verdiene, da doch **keine Preiserhöhung durch eine solche Lohnerhöhung erforderlich wird.** Er gibt also auch hier wieder mit dürren Worten zu, daß der Unternehmer jede Lohnerhöhung mit einer sofortigen Preiserhöhung beantwortet. Gleichzeitig meint er, wird sich mit der Befreiung von diesen Fesseln die Verantwortungsfreudigkeit für Arbeit und Familie und das Persönlichkeitsgefühl wieder heben. Das heißt also, daß der Arbeiter, weil er ja eben keinerlei Rückendeckung mehr hat, **dann noch mehr wie bisher zu schuften gezwungen ist** und, was für diesen „Arbeiterfreund" natürlich die Hauptsache ist, **im Betrieb noch geduldiger und ruhiger wie bis jetzt** alle Ausbeutungsmaßnahmen des Unternehmers über sich ergehen lassen muß.

Das ist des Pudels Kern. Wirklich ein feiner Plan, der hier enthüllt wird. Er zeigt deutlich auf, was die Arbeiter von der so viel gepriesenen Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer zu erwarten haben. Wir sind den Herrschaften aus den Kreisen der „Deutschen Bergwerkszeitung" außerordentlich dankbar für ihre Offenherzigkeit und werden dafür sorgen, daß möglichst allen Arbeitern diese Pläne des deutschen Unternehmertums zugänglich gemacht werden. Die Antwort wird ihnen zu gegebener Zeit von der klassenbewußten Arbeiterschaft erteilt werden.

Walhalla Telephon 283 82 Nur noch 4 Tage Gastspiel Marga Peter u. Gust. Bertram in Die keusche Susanne Operette in 3 Akten 1916

Edison-Theater Goethestraße 26 Freitag b. Sonntag 2 Erstaufführungen: Pat u. Patachon Vom Schneidergesellen zum Bankdirektor 6 Akte s. Kranklichten Der Teufel von Dakota Wild-West-Abenteuer mit Tom Tyler Jugendliche haben Zutritt 1907 Sonntag, nachm. 2 u. 4 Uhr f. Kinder Pat u. Patachon u. Tom Tyler, 11 Akte Erstaufführungen Kurt Gärtner

Barum 4-Masten-Riesen-Circus Roßplatz Halle Täglich 8 Uhr abends

Todesurteil bringt **Riesolda** **Wanzen** Kopf-, Filz-, Tier-, Läusen Fliegen, Brut Vertr.: Halle a. S., Schurig, Steinweg 10 Merseburg, Wenzel, obere Burgstr. 6

Möbel an Kreditwürdige ohne Anzahlung Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Küchenbüfetts, Flurgarderoben, Kinderwagen, Chaiselongues, Plüschsofas, Kerbmöbel, Trumeauspiegel, Ausziehtische, Tische, Stühle usw. Durchgehend geöffnet! Durchgehend geöffnet! ferner liefern wir mit geringer Anzahlung Herren- und Damengarderobe **Herm. Liebau** Halle a. d. S. Merseburger Str. 22 Telephon 286 17 1912

Tausende Zöpfe Stück von 3 Mk. an Alle Ersatzteile billigst Damen-Kopfwäsche 1,00 mit Ärmel 1,50 Mk. **Zopf-Siebert** 33 Leipziger Str. 33

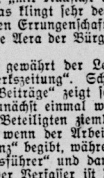
Leeres Zimmer sof. ges. Off. u. 23 1906 a. Exp.

Spendet f. d. „Rote Hilfe"

Für Vereins-, Volks-, Garten- u. Kinderfeste Abzeichen, Tanzkontrollen, Tanzblumen, Eintritts- und Garderobeblocks, Lose, Gewinne und Verlosungsartikel, Lampions, Fackeln, Girlanden, Fähnchen, Krepp-Papier, Papierketten, Plakate für Dekorationen, **Wachsfackeln für Fackelzüge** Feuerwerkskörper sowie viele and. Artikel empfiehlt billigst **Fa. Paul Lange, Merseburger Str. 168** Nähe Riebeckplatz 1913

Kammerlichtspiele Merseburg Ab Donnerstag (Edy Polo) Das Ereignis der Woche (Edy Polo) Der erste deutsche Edy Polo-Großfilm in 2 Teilen **„Die Eule"** Die Abenteuer eines Gentlemen-Einbrechers in 6 Akten 1. Teil: Die tollen Launen eines Millionärs Hauptdarsteller: Edy Polo, Erich Kaiser-Titz, H. A. v. Schlettow, Fritz Schnell, Dorothy Douglas u. a. m. Dazu: Der Universal-Großfilm der Orbis **„Die Intrigen einer Tänzerin"** Ein Film, dessen Herstellung Unsummen verschlang. Als besondere Attraktion passiert eine große Revue unter Führung des bekannten Stars Olivie Charmion. Was hier an Bauten, Aufmachung, Kostümen, überhaupt an Eleganz entworfen wurde, grenzt ans Märchenhafte. In diesem Film ist ein Originalboxkampf des berühmten Weltmeisters Leb (Rid) Lewis enthalten. *2068 Dazu: Die neueste Opitwochenschau sowie „Die große Unwetterkatastrophe im Erzgebirge" Sonntag 2 Uhr: Große Kindervorstellung

Einkochapparat „Erika" Komplett mit Thermometer — Einsatz und 6 Klammern **Mk. 4,50**



Einkochgläser 1/2 Glas 1 Pkt. 28 30 35 Gute, rote **Gummiringe** passend für alle Gläser von 4 an **Sobel** Halle Ammendorf Cöthen (Anh.) Können (Saale)

Neu eröffnet! Lederausschnitt vorrätig bei 334 **Wilh. Kranig** Alte Promenade 14

317 Freitag Schlachtefest 3. 9 Uhr ab Wellfleisch **B. Kühiewind** Schweschkeitr. 28

Fertige Röcke für 29 M. inkl. haltbarer Futter Zutaten modern, 2 mal zug oder Mantel nach gen. **: Maß:** aus mitgebrachten Stoffen 164 Guter Sitz M. Ehrlich, Leipziger Straße 69 1 Treppe

2 leere Zimmer sofort gesucht in Ammendorf Meldungen abzugeben in der Volksbuchhandlung, Ammendorf

Sohlleder-Ausschnitt empfiehlt billigst **Albert Fabig,** Hallorenstraße 1 318

Guterh. hbl. Kinderw. a. K. bill. z. v. Thüringer Straße 29, h., II. r.

Werbt für den Klassenkampf!

Ia. Marken-Fahrräder in großer Auswahl Anzahlung 10 Mk., Wochenrate 3 Mk. Reichhaltiges Lager in: **Grammophonen, Näh- und Wringmaschinen** **Fahrrad-Vertrieb** Auslieferungsstelle Halle 314 nur Schwetschkestr. 4, Ecke Bertramstraße

Verband der Fabrikarbeiter Zahlstelle Halle an der Saale **Sonnabend den 23. Juli,** abends 7½ Uhr im **Volkspark** (Kuttelzimmer) **Generalversammlung** Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. Bericht der Revisoren 2. Verbandsangelegenheiten u. Verschiedenes Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches oder Karte Vollzähliges Erscheinen erwartet *1905 Die Ortsverwaltung

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Eisleben Freitag, den 29. Juli 1927, abends 8 Uhr, im Lokal „Stadtgraben": **Außerordentliche Ausschußsitzung** Tagesordnung: **Herabsetzung der Beiträge** Die Herren Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten werden hierzu eingeladen *2062 Der Vorstand: Kleeblatt, Vorsitzender

Die elegante *333 **Sportmütze** in sehr großer Auswahl kaufen Sie billigst bei **Curt Tilk,** Weißenfels, Jüdenstraße 21 — Herren-Artikel —

Edison-Lichtspiele Keuschberg-Dürrenberg

Jeden Freitag u. Sonnabend im Gasthof zur Sonne empfehlen wir unsere neuesten **Filme.** Paul Sonntag.

Paul Naumann, Wittenberg, Collegienstraße 19 Bekannt große Auswahl in *321 **Hüten und Mützen!** Ab heute, Donnerstag, Premiere des neuesten und größten Lustfilmes der Welt:

Verband d. Fabrikarbeiter Deutschl., Zahlstelle Zeitz Freitag, den 22. Juli, abends 7½ Uhr, in Wagners Gasthof, Zeitz, Voigtstraße **Mitglieder-Versammlung** Tagesordnung: 1. Vortrag über die Arbeitszeitverordnung 2. Kassenbericht vom zweiten Quartal 3. Verschiedenes Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber, ersuchen wir unsere Mitglieder, bestimmt und pünktlich zu erscheinen! *2066 Die Ortsverwaltung

Achtung! Hausfrauen! Morgen **Großes Schlachtefest** ff. hausschl. Wurstwaren Rot- und Leberwurst à Pfd. 1,10 Schwartenwurst „ „ 1,00 Knackwurst „ „ 1,30 Bin zum Roten Tag auf dem Festplatz mit ff. Thüringer Rostbrätwürsten **Margarete Föhre** Kötzschen, Telephon 694 Merseburg

Weißenfels Schiller-Bad Schillerstraße 14 Tel. 819 Badezeit von 8—19 Uhr Sonntags geschlossen Wannen- und Brausebäder, Licht- und medizinische Bäder, Moor- und irisch-römische Bäder, Massagen *335

Leder zu bekannt billigen Preisen 316 **Sommer & Kurzhals** Albrechtstr. 46, Ecke Geiststraße

Beyerlinge Kindernährzwieback für Säuglinge und Kinder Hersteller: **Franz Beyer Zeitz** Nährmittelfabrik Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Prima junges fettes Mastfleisch und alles andere empfiehlt **Max Frommelt** *2063 Zeitz Parzellenstr. 15 Telephon 397

Achtung! Empfehle diese Woche bestes prima Mastfleisch, Schmer, **Rouladen, Zeitz,** sowie alle Sorten Wurst mit Schweinefleisch gemischt 1905a

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten! **Dir Nachl., G. Reiß,** Zeitz, Scharrenstr. Telephon 433

Fahrradhaus Sennewitz 16 Verkauf von **Damen- und Herren-Rädern** Sämtliche Ersatzteile zu billigen Preisen Reparaturen! Teilzahlung! **Fr. Pfeiffer** 318

Volksbuchhandlung Eisleben, Rathausstraße 7 empfiehlt politische u. schöngeistige Literatur Schreibmaterialien u. Schulartikel zu äußerst billigen Preisen

Konsum-Verein Hohenmölsen — Teuchern Sonntag, den 31. Juli 1927 nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Brandenburgischer Hof", Hohenmölsen: **Vertreter-Versammlung** Die Mitglieder können der Versammlung, soweit Platz vorhanden, als Zuhörer beiwohnen *2060 Der Vorstand

Alle Parteischriften empfehlen die **Volksbuchhandlungen** Harz 42/44 Lerchenfeldstraße 14

Zuverlässiger **Zeitungsträger** für Bad Schmiedeberg gesucht Meldungen sind an den Genossen R. Kotzbau, Wittenberger Str. 11 abzugeben

Gewissenhafter **Zeitungsträger** für Landsberg ab 1. Aug. gesucht Bewerbungen sind an den Verlag „Klassenkampf", Halle, Lerchenfeldstraße 14, zu senden

Bei 10 Mk. Anzahlung und wöchentlich 3 Mk. Abzahlung erhalten Sie sofort ein 1305 **Ia. Marken-Fahrrad** Fahrrad-Vertrieb G. m. b. H. **Steinweg 32** am Rannischen Platz

Sportvereinigung „Achilles" von 1890 Sonnabend, den 23. Juli: **Nachtausflug nach Dö au** Daselbst: 1904 **Sommernachts-Ball** Sammelpunkt Hettstedter Bahnhof Abmarsch 8½ Uhr mit Musik u. Lampions Bei ungünstiger Witterung mit dem Zuge 9⁰⁰ Uhr

Größere Maurerkolonne für Maurer- und Putzarbeiten sofort gesucht. Off. unter H. K. 729 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Wo speise ich gut und billig? **Volkspark** Burgstr. 27 Telephon 119 2.

Moderne Elektro-Wirtschaft Dr. Rudolf Lämmel

Mit 35 Abbildungen im Text. Brosch. RM. 1.50, Leinen RM. 2.—

Auf 92 Seiten sagt hier der bestens bekannte Populärwissenschaftler den Laien alles, was über Elektrowirtschaft modern und wichtig ist. Er zeigt uns vor allem, warum der Strom so teuer ist und welche Maßnahmen getroffen werden müssen, ihn billiger zu gestalten. Das Buch kann jedem, der sich für Elektrofragen interessiert und der einen offenen Blick zu ihrer Beurteilung gewinnen will, wärmstens empfohlen werden.

Aus dem Inhalt: Geschichtliches — Erzeugung der Elektrizität aus Kohle Flüssige Kohle — Weiße Kohle — Von der Wirtschaftlichkeit der Wasserkraftanlagen — Die Verteilung der Elektrizität — Die Verwertung der Elektrizität in Industrie, Handel und Verkehr — Die Elektrizität in Hause und Landwirtschaft — Die Rolle der öffentlichen Hand in der Elektrowirtschaft — Der soziale Preis einer Kilowattstunde

Zu beziehen durch die Bezirks-Zentral-Buchhandlung, Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstr. 14 und deren Filialen

Bekanntmachung

Oeffentliche Steuermahnung

Rückstände an staatlicher Grundvermögensteuer, Hauszinssteuer sowie Gemeindegrundvermögensteuer für den Monat Juli sind innerhalb acht Tagen, spätestens bis zum 26. d. M., an die hiesige Ortskreiskasse abzuführen.

Besondere Mahnzettel werden nicht behändigt.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt Zwangsbeitreibung. *2059

Helbra, 19. Juli 1927. Der Gemeindevorsteher.

Deutsches Haus, Aue Freitag Schlachtefest von 8 Uhr an Wellfleisch Abends Unterhaltungsmusik Sonnabend und Sonntag von 5 Uhr an **Gr. Sommernachtsball** Sonntag, nachmittags **Enten-Auslegen** Für Küche und Keller ist bestens gesorgt *2065 Es laden freundlichst ein Die Vorstände Der Wirt, Kurt Müller

Zentralverband der Zimmerer (Zahlstelle Halle) Am 19. Juli verunglückte unser Mitglied **Bernhard Schmidt** aus Petersberg tödlich durch Absturz beim Richten einer Feldscheune in Crotzisch. Wir verlieren einen treuen Mitkämpfer für unsere Organisation. Beerdigung Freitag, den 22. Juli nachmittags 3 Uhr in Petersberg vom Trauerhause. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270721-13/fragment/page=0004

Wien ist rot — vom Blute der Arbeiter

Sturm auf den Justizpalast

Der „Inprekorr" ist auf besonderem Wege eine Darstellung der Ereignisse aus Kreisen der KPDe. zugegangen:

Das Urteil von Schattendorf kam unerwartet. Wohl war man auf ein Schandurteil gefaßt wie immer bei politischen Prozessen in den kapitalistischen Ländern, aber nicht auf eine Freisprechung. Man war dann nach dem Urteile wieder auf Empörung gefaßt, erwartete aber nicht, daß die Arbeiter die Betriebe verlassen würden.

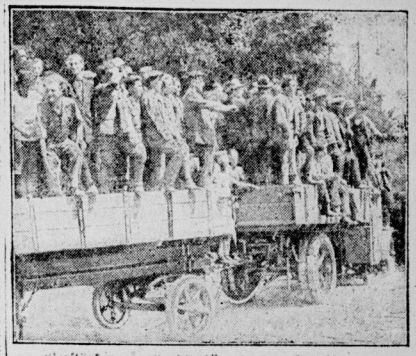
Donnerstag, den 14., abends, fand eine von ungefähr achtzig Betriebsrätemitgliedern besuchte Versammlung der kommunistischen Betriebsräte Wiens statt, die wohl die Parole ausgab, den Versuch zu unternehmen, die Arbeiter aus den Betrieben zu führen, aber von dem Gelingen des Versuches nicht überzeugt war. Wenn es gelingen sollte, die Arbeiter zum Verlassen der Betriebe zu veranlassen, sollte eine ruhige Demonstration stattfinden.

Am Freitagmorgen, dem 15. Juli, stellten nach Bekanntwerden des Freispruchs die Arbeiter der Elektrizitätswerke die Arbeit ein. Dadurch wurden die Fabriken und die Straßenbahn zum Stillstand gebracht. Dies steigerte die Streiklust. Einige kleinere Betriebe stellten die Arbeit ein und zogen auf die Straße. Auch die Arbeiter der Elektrizitätswerke zogen zum Parlament und zu dem von der Polizei besonders geschirmten Hort der Reaktion, der Universität.

In den anderen Betrieben fanden zu dieser Zeit erst Betriebsversammlungen statt, in denen ausnahmslos unmittelbar aus der Belegschaft der Wille zum Aufmarsch entstand. Die meisten Betriebe wollten aber nur Deputationen senden, die beim Parlament Revision des Urteils über die Schattendorfer Mörder verlangen sollten.

Diese Deputationen, später auch ganze Belegschaften, ballten sich zu einer Masse von ungefähr 10 000 Menschen zusammen. In ihrem ersten „Mitteilungsblatt" sagte die Sozialdemokratie selbst, daß die Polizei dort zuerst geschossen hat. Die Menge drängte die Wache in den Justizpalast. Als die Wache bedroht wurde, half ihr der sehr schwach vertretene Republikanische Schutzbund, indem eine Anzahl Schutzbündler in den Justizpalast ging, den Polizisten ihre Windjacken und Mützen lieh oder diese als angeblich Verwundete auf den Schultern aus dem Palast heraustrug. Erst dann begann das Schießen aus den Fenstern auf die Menge und hierauf der Sturm auf das Gebäude.

Als der Justizpalast während des Sturmes in Flammen geriet, kamen der sozialdemokratische Bürgermeister Seitz und der sozialdemokratische Stadtrat Speiser, um die Menge zu beruhigen, wurden aber ausgepfiffen. Die Polizei unternahm wütende Attacken, die mit dem Bau von Barrikaden beantwortet wurden. An dem Bau von Barrikaden beteiligten sich auch, wie aus den Listen der Toten und Verwundeten hervorgeht, Hunderte von sozialdemokratischen Arbeitern. Dabei war die Masse unbewaffnet und setzte sich gegen die Schießereien nur durch Steinwürfe zur Wehr, eine schwache Waffe gegen das Salvenfeuer. Als die Masse nach dem ersten tapferen Standhalten weichen mußte, begann auf die einzelnen die „Hasenjagd auf Menschen". In dieser Stunde entstand das Wort „Wien ist rot — vom Blute der Arbeiter!"



Verstärkungen für die kämpfenden Arbeiter an requirierten Lastautos

Barrikade

Die KPDe. gab am Freitagnachmittag ein Flugblatt mit den Parolen heraus: Kommunalisierung der Polizei, der Polizeipräsident und der Heeresminister müssen weg. Generalstreik, bis die Forderungen erfüllt sind. Auflösung der faschistischen Verbände. Säuberung des Staatsapparates von den faschistischen Elementen. Zusammentreten der Wiener Betriebsrätekonferenz. Das Flugblatt wurde bei der Verteilung aus der Hand gerissen und eifrig diskutiert. Durch die Hasenjagd des Vormittags waren die Arbeiter für die kommunistischen Parolen besonders empfänglich gemacht worden. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend fanden stürmische Versammlungen von Schutzbündlern statt, in denen Gewehre verlangt und das Zusammengehen mit der KP. gefordert wurde.

Nachts wurden überall strenge Schutzmaßnahmen ergriffen. Der Schutzbund sperrte die Zufuhrstraßen ab, ließ aber Truppen in Autos passieren. Die Eisenbahner entwaffneten einwaggonierte Provinzgendarmen, während die Leitung des Schutzbundes den Durchlaß von Truppen freigab. Seitz ließ das Parlament mit Soldaten besetzen, d. h., er gab seine Zustimmung zu dieser Maßnahme.

Die passive Phase im Verhalten der SP. ging zu Ende. Der inzwischen tatsächlich ausgebrochene Generalstreik wurde nachträglich zur Kenntnis genommen. Aber schon begann die aktive Phase. In den Sekretariaten der KP. und KJ. fanden Haussuchungen statt. Verhaftungen setzten ein. Gleichzeitig ging die Polizei zu einer Systematisierung der Menschenjagd über und schoß von den Dächern. Auch zivile Reaktionäre schossen aus den Fenstern.

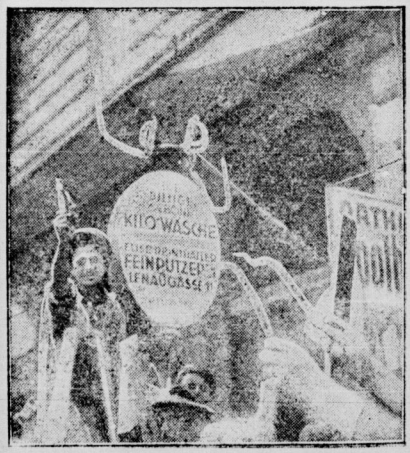
Die Gewerkschaftskommission verbot den Druck der „Roten Fahne". Die graphischen Arbeiter, die dennoch den Satz und Druck vornahmen, wurden bereits aus der Gewerkschaft ausgeschlossen.

Der zweite Teil der aktiven Phase bestand darin, daß der spontane Generalstreik in einen eintägigen Generalproteststreik verwandelt wurde.

Der dritte Teil: Der mit dem Flugzeug angekommene Friedrich Adler hatte seinen Plan mitgebracht; der Vorsitzende des Schutzbundes führte ihn aus. Da der Schutzbund unzuverlässig und über die Führung empört war und mit den Kommunisten zusammen die Bewaffnung des Proletariats forderte, gründete Deutsch die Gemeindeschutzwache, die er gegen die Proleten einsetzte. Dazu wurden die „zuverlässigen Elemente" unter Eid genommen und beliebig abwechselnd eingesetzt, genau so wie die Polizei; also Bewaffnung des Proletariats gegen das Proletariat.

Am Sonntagnachmittag findet die große Vertrauensmännersitzung der Sozialdemokratie statt, unter Hinzuziehung der Vertreter der wichtigsten Betriebe. Otto Bauer grenzt sich scharf ab von den revolutionären Taten der Massen. Mit Berufung auf die Verantwortlichkeit schlägt er Mittel vor, die zu einer ungeheuren Niederlage der Arbeiter führen müssen. Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo! Wir werden uns noch dieser „Verantwortlichkeit" erinnern!

Inzwischen tut sich in Tirol die neue Vendée auf. Es bildet sich ein behördliches Zentrum des Faszismus. Dieser bewaffnet wohl seine Angehörigen. Schon tritt Seipel mit diesem neuen Zentrum in Verbindung. Die Sozialdemokratie, die von vornherein auf jede Steigerung der Aktion verzichtet, am schärfsten die Hetze gegen die Kommunisten einstimmt, ist zu Tode erschrocken, und aus ihrem schäumenden Munde ertönt nur ein Ruf: „Friede und Ruhe!"



Arbeiterin verhöhnt Polizeisabel werden aufgenommen

Die Polizei auf der Flucht

Wie das Wiener Proletariat „beruhigt" wurde

Bauer (X) und Seitz (XX) reden

Bundeswehr

Verhafteter Arbeiter

Gefangenentransportwagen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270721-13/fragment/page=0005

Stadt Halle

Ilse Berend-Groa

die bekannte proletarische Künstlerin, leitet die Anti-Kriegsveranstaltung, die am 7. August für die hallische Arbeiterschaft stattfindet. Als Mitwirkende stehen ihr 30 Mitglieder des Prolet-Kult, Kassel, zur Seite.

Der Prolet-Kult, Kassel, steht einzig da in Deutschland. Trotz seiner politischen Tendenz zwang seine künstlerische Qualität die Jury der Magdeburger Theaterausstellung zur vollsten Anerkennung. Die Arbeiten des Prolet-Kult kamen zur Ausstellung zwischen den Bühnenarbeiten einiger bedeutender Kunstgewerbeschulen (Dresden, école Medppes-Paris) einerseits und der Ausstattungsstücke des Moskauer Kammertheaters (Taitoff) andererseits, „weil deutlicher Wille zu neuer formaler Bühnengestaltung diesen Werken gemeinsam ist", wie es in einem betreffenden Schreiben heißt.

Auch die Revue, die wir uns alle am 7. August ansehen werden, bricht mit allen bisherigen Bühnengepflogenheiten, sie geht neue Wege — und wird damit sicherlich auch hier in Halle solche Begeisterung auslösen, wie das in Kassel bei der Uraufführung der Fall war. Näheres morgen.

Heute sei die organisierte Arbeiterschaft nur noch darauf hingewiesen, daß der Kartenvorverkauf zu dieser geschlossenen Veranstaltung ab Freitag in unseren Buchhandlungen beginnt und jeder sich dazuhalten muß, daß er von der beschränkten Zahl numerierter Plätze einen erhalten will.

„Blumen an der Arbeitsstätte"

Es schlägt dreizehn. Die Sirene heult: Mittagspause! Die Arbeiter nehmen ihr Stullenpaket und gehen ins Grüne. Ja, ins Grüne. Denn die Werksleitung hat auf Lichtschacht 3 viereinhalb Quadratmeter Gras angepflanzt und drei Gänseblümchen darauf, um den Arbeitern „den Aufenthalt angenehm zu machen". Am liebsten würde kein Prolet mehr Tag und Nacht die Bude verlassen. **„Blumen im Betrieb schaffen frohe Arbeitsstimmung"**, schreibt das Reichsarbeitsblatt, das amtliche Organ für die kleinen Vorschläge an rationierende Unternehmer. Und die „Hallesche Zeitung" kann es sich nicht verkneifen, eine ganze, von Arbeitsfriedlichkeit triefende Notiz drum herum zu bauen: „Ein Arbeiter, der sich in seiner Arbeitsstätte wohlfühlt, leistet lieber und daher mehr und vollwertiger seine Arbeit, als einer, der weniger Freude bei seiner Arbeit zeigt."

Nachdem also die Belegschaft frische Luft geatmet und sich am Anschauen der Blümlein geweidet hat, „leistet sie mehr ihre Arbeit, als wenn sie weniger Freude bei ihrer Arbeit zeigt". Der Inhalt der arbeiterfreundlichen Auslassungen der „Halleschen Zeitung" ist genau so verworren wie ihre Sprache. Verblümt rät sie den Unternehmern, mit ein paar Pfennigen, die für Blumenkästen, kleine Rasenflächen usw. nicht umsonst ausgegeben werden, wieder ein paar Proleten von der Fürsorglichkeit der Werksleitung zu begeistern und von anderen Forderungen abzulenken. Der Ochse, der dieses Gras und diese Unternehmerblumen als freundliche Gabe aufnimmt und schluckt, ist von der Erkenntnis der Zweckmäßigkeit aller Taten der Unternehmer noch himmelweit entfernt.

Wer hilft den Hochwassergeschädigten?

Von der Arbeiterschaft in Halle gesammelte Gaben für die von der Unwetterkatastrophe betroffenen Arbeiterfamilien im Erzgebirge (abgeschickt am 19. Juli):

3 Hemden, 1 Herrenhemd, 4 Damenbekleider, 2 Damennachtjacken, 6 Unterröcke, 2 Kindernachtjacken, 4 Damenunterröcke, 1 Herrenunterhose, 2 Kinderhosen, 1 Damenrock, 50 Kinderkleider, 21 Kinderblusen, 3 Kinderschürzen, 25 Paar Kinderstrümpfe, 1 Kinder-Anzug, 1 Kinderjacke, 1 Kinderstickgarnitur, 3 Kindermützen, 2 Paar Kinderschuhe, 4 Damenkleider, 9 Damenschürzen, 2 Damenjaketts, 26 Damenblusen, 18 Paar Damenschuhe, 18 Paar Damenstrümpfe, 3 Herrenjaketts, 2 Herrenhosen, 2 Herrenwäsche, 3 Herrenmützen, 4 Herrenmützen, 4 Herrenhüte, 1 Seidenschal, 2 Stoffröcke, 2 Herrenanzüge, 4 Deckchen, 3 Südwester, 2 Rollen Zwirn, 1 Selbstbinder.

•

Der Sendung ist folgendes Schreiben beigefügt:

Genossinnen und Genossen!

Die werktätigen Frauen von Halle, die von der Notwendigkeit proletarischer Solidarität überzeugt sind, überweisen Euch die beigefügten Sachen für die Familien, die durch die Unwetterkatastrophe ihr geringes Besitztum verloren haben.

Wir Empörung haben wir gehört, daß die Reichsregierung so gut wie nichts getan hat, um das furchtbare Elend zu lindern.

Der Repräsentant der herrschenden Klasse in Deutschland, Reichspräsident Hindenburg, hat an demselben Tage, wo die Opfer der Unwetterkatastrophe vom Erzgebirge ihre letzte Ruhestätte erhielten, an dem Begräbnis eines Hohenzollernprinzen teilgenommen. Er hat damit bewiesen, daß die herrschende Klasse kein Verständnis und auch kein Mitleid für die Opfer der Unwetterkatastrophe hat, soweit es sich um Proletarier handelt.

Wir bitten Euch, als Ausdruck des Protestes diese Gabe zu betrachten, und werden alle Kräfte anstrengen, Euch in naher Zukunft weiter zu helfen.

Die Gemeindevertretungen haben sich bis jetzt geweigert, Anträge auf öffentliche Sammlungen für die durch Unwetter geschädigten Arbeiterfamilien zuzustimmen.

Auch hat bisher der Regierungspräsident von Merseburg, Grützner, der der SPD. angehört, alle Anträge auf Sammlungen der IAH. abgelehnt.

Es wird uns aber nicht abhalten, in verstärktem Maße an die bewährte Opferwilligkeit der werktätigen Männer und Frauen zu appellieren.

Mit proletarischem Gruß!

Bund der Freunde der IAH., Landesausschuß Halle-Merseburg.

•

Arbeiterfrauen! Kollegen! Opfert mit verdoppelter Kraft. Sammelt Geld, Kleider und Wäsche, besonders für die Kinder.

★

Hilfe mit Einschränkungen

Zugunsten der Opfer des Hochwasserunglücks in Sachsen hat der preußische Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen den Vereinen und sonstigen Organisationen des preußischen Staatsgebietes eine allgemeine Sammelerlaubnis erteilt, deren Bedingungen im Amtlichen Preußischen Pressedienst veröffentlicht werden. Diese Bedingungen haben so viel Einschränkungen, daß man von einer Erlaubnis zur Sammeltätigkeit kaum mehr reden kann. Jeder Kirchenkollekte wird weniger Widerstand entgegengesetzt als diesen Sammlungen. Man höre nur einige der Bedingungen:

Die allgemeine Sammelerlaubnis umfaßt nur das Sammeln durch Werbeschreiben, Sammellisten und Zeitungsaufrufe. Zu Sammlungen in anderer Form, insbesondere zu Haustokletten und Sammlungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, ist von Fall zu Fall die Genehmigung der zuständigen Behörde einzuholen. Werden Sammellisten ausgegeben, so müssen sie numeriert sein und der Ortspolizeibehörde zur Abstempelung vorgelegt werden. Ihr Verbleib ist sorgfältig zu überwachen.

Ergeben sich Bedenken gegen die Zuverlässigkeit einzelner Sammelveranstalter oder gegen die angewandten Sammelmethoden, so ist die zuständige Ortspolizeibehörde (ebenso wie die übergeordneten Verwaltungsbehörden) befugt, die Fortsetzung der Sammlung für ihren Amtsbereich zu verbieten. — Die sonstigen Aufsichtsbefugnisse, die den Behörden nach der Bundesratsverordnung über Wohlfahrtspflege vom 15. Februar 1917 und den dazu ergangenen preußischen Ausführungsbestimmungen zustehen, bleiben unberührt."

Natürlich werden sich immer Bedenken zeigen, wenn es sich um proletarische Organisationen handelt. Das Beispiel Grützner-IAH. spricht in dieser Hinsicht deutlich genug.

Man sieht, die bürgerlichen Regierungen führen ihren Kampf um die Erhaltung der Macht ohne Mitleid auch in jenen Fragen, wo der gute Bürger glaubt, daß es sich um Wohlfahrt und Unterstützung handelt.

Die Arbeiterschaft aber durchschaut die Absichten und wird sie zu durchkreuzen wissen.

Wann kann für ein Kind über das 18. Lebensjahr hinaus Kinderzulage bzw. Waisenrente beantragt werden?

Daß den Beschädigten für das Kind bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres eine Kinderzulage zusteht, und daß das Kind eines an den Folgen einer Dienstbeschädigung Verstorbenen bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres Waisenrente erhält, ist wohl allgemein bekannt. Ueber das 18. Lebensjahr hinaus wird nur ausnahmsweise Kinderzulage und Waisenrente gewährt und zwar in zwei Fällen:

1. Wenn das Kind bei Vollendung des 18. Lebensjahres infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen außerstande ist, sich selbst zu unterhalten, so besteht ein Anspruch auf Weitergewährung der Kinderzulage bzw. Waisenrente, solange dieser Zustand dauert. Der Beschädigte hat aber nur dann Anspruch auf Kinderzulage, wenn und solange er das Kind unentgeltlich unterhält.

2. Das Gesetz (Reichsversorgungsgesetz § 30 Absatz 4 Satz 2 und § 41 Absatz 3 Satz 2) hat weiterhin bestimmt, daß die Kinderzulage bzw. Waisenrente bis zum vollendeten 21. Lebensjahre des Kindes gewährt werden kann, **wenn das Kind bei Vollendung des 18. Lebensjahres die Berufsausbildung noch nicht beendet hat.** In diesem Fall besteht kein im Rechtswege vor den Versorgungsgerichten verfolgbarer Anspruch, sondern darüber, ob Kinderzulage bzw. Waisenrente zu gewähren ist, hat allein die Verwaltungsbehörde (Versorgungsamt, Hauptversorgungsamt) pflichtgemäß zu entscheiden.

Da sich bei der Durchführung dieser Bestimmung Schwierigkeiten und Härten ergaben, hat das Reichsarbeitsministerium zur Beseitigung derselben eine Reihe von Anordnungen getroffen, welche weiterhin besprochen werden sollen.

Vorausgeschickt möge werden:

Bedingung ist immer, daß das Kind bei Vollendung des 18. Lebensjahres in der Ausbildung für einen Beruf steht, der später gegen Entgelt ausgeübt werden soll. Selbstverständlich ist ein Schulbesuch als Berufsausbildung anzusehen. Eine Ausbildung, die lediglich der weiteren Vervollkommnung dient, ohne daß sie die Grundlage für eine spätere entgeltliche Berufsausübung bildet, z. B. gelegentliche Mal- und Musikstunden, der Besuch von Koch- oder Nähkursen, gilt nicht als Berufsausbildung.

Eine wesentliche und sicher auch dankbar begrüßte Bestimmung ist, daß Kinderzulage und Waisenrente auch dann während der Berufsausbildung über das 18. Lebensjahr hinaus gewährt werden können, wenn das Kind schon vor Vollendung des 18. Lebensjahres nachweisbar die Absicht hatte, zur Weiterbildung in dem bereits ergriffenen Beruf eine Fachschule oder eine ähnliche Anstalt zu besuchen, diese Absicht aber vor Vollendung des 18. Lebensjahres nur aus Gründen nicht ausführen konnte, die außerhalb seines Willens lagen (z. B. Krankheit, Ueberfüllung der Fachschule usw.).

Häufig kommt es nun vor, daß erst nach Vollendung des 18. Lebensjahres die Berufsausbildung begonnen wird oder ein Wechsel des Berufs nach diesem Zeitpunkt eintritt. Für diese und ähnliche Fälle hat das Reichsarbeitsministerium bestimmt, daß Kinderzulage und Waisenrente auch dann während der Berufsausbildung über das 18. Lebensjahr hinaus, jedoch längstens bis zum vollendeten 21. Lebensjahr, gewährt werden können, wenn die erste oder eine weitere Berufsausbildung erst nach Vollendung des 18. Lebensjahres begonnen wird, vorausgesetzt, daß stichhaltige Gründe die Verzögerung des Beginns der Ausbildung oder Weiterbildung oder den Wechsel des Berufs rechtfertigen.

Es empfiehlt sich, soweit möglich, die Anträge auf Weitergewährung der Kinderzulage vor Vollendung des 18. Lebensjahres des Kindes zu stellen. Geschieht dies später, wird die Feststellung, ob tatsächlich Berufsausbildung vorgelegen hat, für eine weit zurückliegende Zeit oft Schwierigkeiten machen. Es ist deswegen auch angeordnet, daß Nachzahlungen für mehr als sechs Monate nur dann zu gewähren sind, wenn ein besonderes Bedürfnis vorliegt.

Ehret die Toten, werdet Mitkämpfer!

O gemach! Wir sind nicht gestohen, wir sind nicht geschlagen. Und wenn sie uns in Bande werfen — wir sind da und bleiben da! Und der Sieg wird unser sein! (Karl Liebknecht.)

Die schwarzumflorten roten Fahnen senken sich. Hallische Arbeiter und Arbeiterinnen gedenken der gefallenen Wiener Kommunarden. Neunundneunzig seiner Helden hat die Wiener Arbeiterschaft gestern zu Grabe getragen. Viele Schwerverletzte ringen noch mit dem Tode. Wien ist wirklich rot geworden — rot vom Blute des Volkes. **Es ist zu Ende mit der Illusion von der friedlichen Demokratie.**

Die Kommunistische Partei, der Rote Frontkämpferbund, der Rote Frauen- und Mädchenbund riefen auf zur proletarischen Trauerfeier, zur revolutionären Totenwacht.

Nachmittags haben in 80 Prozent hallischer Betriebe die Arbeiter durch Arbeitsruhe ihrer Toten gedacht.

Trotz Sabotage der Reformisten, ohne Aufforderung der Gewerkschaften.

Abends Kundgebung auf dem Hallmarkt. RFB.-Kameraden, Arbeiter und Arbeiterinnen bewegen sich in einzelnen Zügen nach dem Hallmarkt, schwarzumflorte rote Fahnen und Transparente tragend. Transparente mit der Aufschrift:

Ehret die Toten, werdet Mitkämpfer! Rächt die gemordeten Kameraden!

Nieder mit den pazifistischen Illusionen! Nieder mit der Bürgerblock-Regierung!

Die Arbeiter und Arbeiterinnen nehmen Aufstellung. Dumpf dröhnt rollender Trommelschlag. Der Spielmannszug des RFB. spielt den Trauermarsch. Entblößten Hauptes steht die Menge. Im Gedenken an die Toten formt sich zu eiserner Entschlossenheit der Wille: das zu vollstrecken, wofür diese Kämpfer gefallen sind, wie Tausende vor ihnen.

Nach den Klängen des Trauermarsches spricht Genosse Hans Schröter. Im Jahre 1789 Erstürmung der Bastille von Paris. Am 15. Juli 1927 brennt das Wiener Proletariat den Justizpalast nieder. Beides waren Zwingburgen der Unterdrücker. Hier wie dort befreiende Tat des Proletariats.

Arbeitermörder werden von der Klassenjustiz freigesprochen, sich verteidigende Arbeiter eingesperrt. So ist es in Oesterreich, Deutschland und allen imperialistischen Ländern. Dem Freispruch von Schattendorf werden andere folgen. In Ahrensdorf Erschießung von Arbeitern durch Faschisten. Resultat — — —? In Wettin wird der RFB. von Faschisten überfallen. Resultat: Sechs überfallene RFB.-Kameraden werden verhaftet. Für die SPD. sind die Wiener Gefallenen keine Klassenkämpfer. Für sie sind die Gefallenen Mob. Wir aber als Kommunisten werden Euer Andenken ehren, Ihr gefallenen Kämpfer.

Nach dem Genossen Schröter richtet der Genosse Achmet Hassan noch einige feurige Worte an die Menge. Die Schlußworte des Genossen Lademann enden:

Es lebe das kämpfende Proletariat von Wien! Es lebe der Sieg der Arbeiterklasse! Es leben die kommunistischen Parteien!

Nach gemeinsamem Gesang der Internationale zerstreut sich die Menge.

Die Wiener Gefallenen sind zur letzten Ruhe gebettet. Sie haben im Sterben eine Aufgabe erfüllt, die uns Lebenden noch gestellt ist, stündlich und täglich: den Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen, bis zum entscheidenden Sieg der Arbeiterklasse über die Bourgeoisie. Erst dann wird der Revolutionär die Waffe aus der Hand legen können.

Wir müssen den Gefallenen ein Denkmal setzen, härter als Stein und leuchtender als Blumen, die auf Eurer letzten Ruhestätte blühen: den Sieg, um den Ihr gekämpft habt und für den Ihr gefallen seid.

Aufs neue erklingen die Trompeten, es gilt neuem Kampf.

Rächt die ermordeten Kameraden.

Achtung, Rote-Hilfe-Werbeabend!

Der für den 27. Mai geplante Rote-Hilfe-Werbeabend findet nunmehr am

Freitag, dem 22. Juli, abends 8 Uhr im „Volkspark" Kleiner Saal

statt.

Unter Mitwirkung der RFB.-Kapelle gelangt, von der Proletarischen Tribüne gespielt,

„Das Gesetz"

zur Aufführung.

Die schon gekauften Karten haben Gültigkeit

Karten sind außerdem an der Abendkasse noch erhältlich. Preis 50 Pf.

Da der Reinertrag den politischen Gefangenen zugute kommt, wird um zahlreichen Besuch ersucht.

Rote Hilfe, Ortskomitee Halle.

Der imperialistische Krieg ist ein Verbrechen, dessen eine Folge noch Jahre nach seiner Beendigung am Körper der Menschheit frißt. 75.000 Menschen gingen 1919 durch die preußischen Gefängnisse und Zuchthäuser. Erst 1927 stieg diese Zahl auf 48.000 an.
Darum zeichnet für den Antikriegspendt.
Wenzel. M. d. L.

An alle Mitglieder des KJVD.!

Heute, Donnerstag, abend ½8 Uhr findet in der Produktiv-Genossenschaft eine Sprechchorprobe statt. Jedes Mitglied ist verpflichtet, zu dieser Probe zu erscheinen. Alle anderen Veranstaltungen sind an diesem Tage zurückzustellen. Die Stadtleitung.

Hallische Tageschronik

Einführung der 24-Stundenzählung. — Spät, aber doch! Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem zugleich im Namen des Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister ergangenen Runderlaß des Ministers des Innern an die nachgeordneten Behörden aller Zweige der Preußischen Staatsverwaltung entnimmt, hat das Preußische Staatsministerium beschlossen, für die gesamte Staatsverwaltung die 24-Stundenzählung einzuführen. Hiernach soll in Zukunft auch im dienstlichen Verkehr verfahren werden. Wo besondere Verhältnisse dafür sprechen, neben der 24-Stundenzählung zur Erläuterung einstweilen die bisherige Zählung in Klammer beizufügen, so soll hiergegen nichts eingewandt werden.

Von einem Auto angefahren wurde gestern abend gegen 9 Uhr in der Merseburger Straße ein Motorrad, das von einer Frau gefahren wurde. Die Fahrerin erlitt eine Wunde am Kopf und der Arm war ihr durch den Sturz vom Rad ausgekugelt. Der Autolenker fuhr, wie Augenzeugen berichten, in voller Fahrt, obgleich die Straße an dieser Stelle halb aufgerissen ist und daher keine Ausbiegungsmöglichkeit bietet. Er raste mit seinem Auto gleich weiter, soll dann aber von Passanten zurückgeholt worden sein. Er erklärte, daß er selbst der Besitzer des Autos und Arzt sei und fuhr schließlich die Verletzte in das Krankenhaus.

Der Verband der Krankenkassen Sachsen-Anhalt verlegt seinen Sitz von Magdeburg nach Halle. Das Städtische Verkehrsamt teilt mit: Der Verband der Krankenkassen Sachsen-Anhalt hat seinen Sitz von Magdeburg nach Halle verlegt und wird ein eigenes Dienstgebäude in der Mozarstraße errichten. Der Verband zählt augenblicklich 128 Kassen, die über 653 060 Kassenmitglieder versichern. Maßgebend für die Verlegung war in erster Linie die günstige Verkehrslage unserer Stadt.

Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Halle a. d. S. Donnerstag, den 21. Juli, abends 7 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" wichtige Funktionärsitzung. Die Baudelegierten sind ganz besonders eingeladen, jede Baustelle muß vertreten sein. Baustellen, welche zurzeit keine Delegierten haben, müssen trotzdem einen Kollegen bestimmen, welcher an der Sitzung teilnimmt.

Deutscher Holzarbeiterverband, Jugendsektion. Am Sonnabendabend ½8 Uhr „Volkspark" wichtige Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Jugendmitglieder ist Pflicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270721-13/fragment/page=0006

Aus den Betrieben

General Heye, Chef der Heeresleitung, im Sprengstoffwerk Reinsdorf

Potemkinsche Dörfer — Der Wegweiser für die Schafherde — Mit der Entlassung von 30 Arbeitern findet die Besichtigung ihren Abschluß

A.-K. Das war eine Aufregung unter den Vorarbeitern, Meistern und Abteilungsleitern. Tagelang vorher wurde der Empfang dieser hochwürdigen Persönlichkeit der deutschen Republik vorbereitet. Wo wird zum Empfang eines Besuches seine Vorbereitung getroffen? In allen Fällen. Aber unterschiedlich hängt ab von Zweck und Bedeutung des Besuches. Von den Vorbereitungen des Empfanges des obersten des deutschen Heeres will ich Euch erzählen. Tagelang vorher erzählte man von dem hohen Besuche. Wer es nicht gesagt bekam, erkannte mit seinen Augen, daß etwas ganz besonderes im Gange sein mußte. In den Bereich der Diskussionen fiel nur der Herr General. Die übrigen ihn begleitenden Herrschaften wurden gar nicht erwähnt. So will auch ich schweigen. General Heye! General Heye! Das Denken aller großen und kleinen Kapitalsbüttel konzentrierte sich auf diese eine Person.

Doch nun zum großen Reinemachen das jedem Besuche voraus geht:

Erster Befehl von „oben“: Anfertigung einer Stizze, auf der alle Wege und Plätze, die von dem Herrn begangen oder befahren werden, mit zwei verschiedenen Farben gekennzeichnet sind.

Fußwege rot, Fahrstraßen gelb!

Alle die Wege und Straßen begrenzenden Rasen sind nach der Schnur abzustechen. Fußwege mit gelbem Kies bestreuen. Der Kies muß vorher gewaschen werden, damit die Stiefelsohlen des hohen Herrn nicht schmutzig werden. Heilig sei der Boden, der von ihm betreten wird. Irgendwelche Unebenheiten in den Straßen und Wegen — bei denen sich die Proleten früher während der Arbeit den Hals brechen konnten — sind auszubessern, Straßenlöcher auszuflastern. Vor den einzeln kenntlich gemachten Gebäuden sind Filzschuhe bereitzustellen damit beim Betreten der Räume keine Explosion entsteht. Filzschuhgröße von Nr. 29 bis 56 in Auswahl halten. Alle Arbeiter, die in den Abteilungen beschäftigt sind, in denen der Besuch zu erwarten ist, sind mit neuen Schutzanzügen einzukleiden. Jede Abteilung einheitlich. Den Arbeitern einschärfen, daß sie ein freundliches Gesicht machen, aus denen ihre Zufriedenheit mit den bestehenden Löhnen und den Arbeitsbedingungen zu lesen ist. (Der Befehlshaber blickt beschämt zu Boden.)

Gebäude, die in ihrem Inneren und Aeußeren unscheinbar aussehen, sind neu zu streichen, insbesondere die Türen und Fenster und das Balkenwerk an einzelnen älteren Gebäuden. Farben: **Decken und Wände weiß, Türen, Fenster und Balken, die von außen zu sehen sind, braun oder grün.** Auch grau würde sich sehr schön machen. Die Fußböden sauber halten. Fensterputzen nicht vergessen! Dort wo Feldbahngleise die rot bezeichneten Straßen kreuzen, sind zwischen den Schienen Bohlen zu legen, damit die Autos ohne größere Erschütterung fahren können. Also, bitte meine Herren, veranlassen Sie das Ihrige.

Zweiter Befehl von „oben“: Vier Zimmer des Kasinos sind mit neuem Mobiliar auszustatten, davon das Schlafzimmer besonders prunkvoll. Wände und Decken in allen Zimmern neu malen. Türen und Fenster neu streichen mit einer besonders hell leuchtenden Farbe. Fußböden neu hobnern. An den Fenstern neue Gardinen. Neues Besteck für die Tafel. Kurz und gut: Alles neu, alles neu! Bier, Wein und Sekt auf Eis stellen. Beste Küche! Sauerbrunnen, starken Kaffee, Rollmöpse usw. bereithalten!

Neuer Befehl an die Abteilungsleiter und Meister: Sobald die Arbeiten beendet. Meldung machen. Abnahme erfolgt durch die oberste Instanz. Die rot bezeichneten Straßen werden vorher mit einem unserer Autos probeweise abgefahren, um eventuell noch vorhandene Huckel und Buckel rechtzeitig auszugleichen. Es muß sich wie auf Asphalt fahren lassen. Die Straßen und Wege sind wiederholt auf ihre Reinlichkeit zu prüfen. Auf diesem Gebiete das wichtigste: Die Schafherde der Landwirtschaft muß strengstens Anweisung erhalten, keinesfalls die Straßen und Wege — rot und gelb angezeichnet — zu überqueren. Wie leicht können die dämlichen und verständnislosen Schafe einmal etwas fallen lassen. Wir werden Gott danken können, wenn in den Stunden der Besichtigung keine Explosion passiert, und da sollen uns diese dämlichen Schafe ein Unglück heraufbeschwören? Bedenken Sie doch, die Gefahr, in dem Mist auszurutschen besteht auf jeden Fall, und es wäre eine fatale Sache, wenn der Herr General infolge eines solchen Sch . . . hausens sich beim Sturz die Glieder verrenkt oder gar tödlich verunglückt. Also, Sie verstehen, glauben wir. Doch besser ist es schon, die Schafherde überhaupt aus dem Werke zu verweisen; wir haben genug Schafe hier in unserem Werk.

Die „Herren“ sind bereits am Freitagabend vor dem Werke eingetroffen, um nach einem kräftigen Abendessen im Kasino zu übernachten. Am Sonnabend fand die Besichtigung statt. Zu Mittag harrte ihrer ein Schlemmerdiner, Gänsebraten und was weiß ich.

Betriebsmord!

Leuna-Zuchthaus

Gestern mittag um 13 Uhr wurde der Arbeiter Erwin Weichelt auf dem Rangierbahnhof Leuna von einem ablaufenden Wagen über das rechte Bein gefahren. Außerdem erlitt er beim Sturz Verletzungen am linken Auge. Wir kommen auf den Unfall zurück.

Schweres Explosionsunglück — 2 Arbeiter tot

Am 18. Juli mittags ging am Kohnstein in Niedersachswerfen bei Sprengarbeiten ein Sprengschuß zu früh los, wobei zwei Arbeiter so schwer verletzt wurden, daß sie bald darauf im Krankenhaus verstarben. Einige andere wurden leicht verletzt.

Trotz der Ermahnung zur Ruhe und Besonnenheit war die Aufregung unter den „Verantwortlichen“ gewaltig.

In all der Zerfahrenheit wurde die Entlassung von 30 langjährigen Arbeitern doch glatt abgewickelt.

Das Werk hat kein Geld, diese Leute noch weiter zu beschäftigen. So fand die Besichtigung ihren Abschluß. —

Anmerkung der Redaktion: Diesem nüchternen Bericht eines Betriebsarbeiters der Walag brauchen wir keinen längeren Kommentar anzugliedern. Er spricht für sich selbst.

Himmelschreiende Zustände bei der hallischen Straßenbahn

A.-K. Schon wiederholt haben wir uns mit der hallischen Straßenbahn beschäftigt. Was man sich jedoch neuerdings erlaubt, ist unverständlich und himmelschreiend. Es wird Zeit, daß sich die Aufsichtsbehörden endlich der Angelegenheit mal annehmen. So sind z. B. die Herren Kontrolleure Helbig, Kahl und Kraußler alles andere, nur keine solche Personen, die man als Vorgesetzte respektieren kann. In ihrer sadistischen Schadenfreude und Dummheit versteigen sie sich soweit, daß sie einfach direkt erlogene, unwahre Meldungen machen, um der Direktion ihre „Tüchtigkeit“ zu beweisen. Von diesen drei „Herren“ liegen Meldungen vor, die voller Lügen strotzen, so daß sich sogar ein Fahrgast unaufgefordert veranlaßt sieht, eine eidesstattliche Beglaubigung abzugeben, daß den betreffenden Führer keine Schuld trifft. Der Kontrolleur Helbig bringt weiter einen Führer zur Meldung, weil er in Trotha an der Wirtschaft Stegmann vom Wagen steigt und ein Glas Bier trinkt während der Schaffner allein bis zum Bahnhof Trotha fährt. Wenn er aber mit einem Schaffner eines anderen Motorwagens in die Gastwirtschaft geht und einen für „naß“ trinkt, da macht er keine Meldung. Die genannten „drei Herren“ sind auch bekannt dafür, daß sie darauf halten, wenn Angehörige des Personals Abendbrot bringen, dies genau zur Stunde und mit Ausweis geschehen muß. Es kommt auch bei ledigem Personal vor, daß mal die Braut oder Liebste jemand besucht, da sind die Herren auf den Profit des Betriebes bedacht.

Wenn aber der verheiratete Kontrolleur Helbig von der Heide hereinfährt mit zwei — nun weiß ich allerdings nicht, Bräuten oder Liebsten, da ist der Profit Nebensache, da wird abgewunken, wenn der Schaffner lassieren kommt. Also die „Züchtigkeit“ dieses Herrn hat viele Löcher. Die Meldungen dieser Herren sind im Papierkorb wirklich besser aufgehoben.

Bei jeder Gelegenheit wird mit Entlassung gedroht. Wir glauben doch, der „Taubenschlag“ ist groß genug. Man wird schon gar nicht mehr fertig mit Leute-Ausbilden, weil mehr freiwillig gehen als Angelernte dableiben. Neuerdings wird auch derjenige mit Entlassung bestraft, der mal mit seinem Wagen entgleist. Diese Verordnung mußte etwas eher kommen, denn da wären wir unseren „tüchtigen“ Fahrmeister S. Büttner los, der es ja auch fertigbringt, zu entgleisen und gleich mit „allen nieren“. Doch bei diesem Herrn war die schlechte Weiche schuld, bei uns stets das Personal.

Unser Fahrmeister ist überhaupt ein Prachtexemplar! Der reine Verordnungs-, Bestimmungs- und Paragraphen-Mensch. Nur einen Fehler hat er: Was er nämlich heute durch die Direktion anordnen läßt, hat er am anderen Tag vergessen. Oder er will dem Fahrpersonal beweisen, daß seine letzte Verordnung großer Unsinn ist.

Und nun eine Sache, für die sich Eisenbahnaufsichtsbehörde und Staatsanwalt, desgleichen auch der Magistrat interessieren dürften. Durch das Kasseler Unglück veranlaßt, wurde erneut eine Verordnung von allen Fahrbediensteten unterschrieben, welche besagt: Nie einen Wagen ohne Aufsicht stehen zu lassen, stets gut anzubremsen und durch Abnahme des Umkehrhebels den Wagen dagegen zu sichern, daß niemand damit wegfahren kann. Und nun das Ungeheuerliche seitens des Fahrmeisters Büttner und des Direktors Jacobs:

Ein kurzer Wagen der Linie 4 darf zur planmäßigen Zeit nicht einrücken, sondern fährt als Sonderwagen die Heidelinie. Wie es nun schon zu einer wahren Unsitte geworden ist, werden von seiten der Vorgesetzten erst alle Heide-Lokale abgeklappert, damit die Heidebummler alle mit dem letzten Wagen mitkommen. So war es auch am Donnerstagabend. Der Schaffner blieb beim Wagen, der Führer sicherte seinen Wagen vorschriftsmäßig, nahm den Umkehrhebel ab und steckte ihn in die Tasche. Da man noch Fahrgäste zusammentrommelte, ging der Führer mit in den „Heidepark“. Draußen jedoch nimmt Fahrmeister Büttner im Beisein des Direktors den Wagen und fährt ab ohne Umkehrhebel. Mit der Schaltkurbel hat er den Wagen fahrfähig (nicht betriebsfähig) gemacht. Als dies nun bemerkt wurde, rannten der Oberkontrolleur Becker, Kontrolleur Helbig und der Führer Töpfer dem Wagen nach. Während es den beiden ersteren noch gelang, aufzuspringen, hat man den Führer Töpfer auf der Erde langgeschleift. Trotz Haltesignal und dann Notsignal seitens des Schaffners hat Büttner nicht gehalten, und so mußte

der 52 Jahre alte Mann, um nicht totgeschleift zu werden, die Handgriffe loslassen, überschlug sich und blieb liegen.

Man ließ den Mann, der 30 Jahre im Straßenbahnbetrieb tätig ist, ohne sich um ihn zu kümmern, auch ruhig liegen. Nur des welchen Bodens wegen ist keine schwerere Verletzung erfolgt.

So etwas passiert unter den Augen eines Direktors der hallischen städtischen Straßenbahn. Längst wissen wir, was dieser Herr für ein soziales Verständnis hat, daß seine Arbeiterfeindlichkeit aber so weit geht, daß man einen 52 Jahre alten Arbeiter, der 30 Jahre im Dienst steht, auf lebensgefährliche Art und Weise im Dreck langschleift, ist denn doch unerhört. Es wird Zeit, daß die Herren Stadtverordneten diesen „Herrn Direktor“ ganz gehörig zurechtweisen oder aber besten „stempeln“ schicken. Der Eisenbahnaufsichtsbehörde und Staatsanwaltschaft stellen wir anheim, diesen Vorfall zur Notiz zu nehmen. Denn 1. durfte ohne Umkehrhebel der Wagen nicht gefahren werden, 2. ist ein Notsignal nicht beachtet worden von einem Fahrmeister, der Leute ausbildet und Fahrprüfungen abnimmt, 3. ist auf gemeine Art und Weise ein Menschenleben direkt und ein Eisenbahntransport im besonderen gefährdet worden und 4. sind die verschiedensten Vorschriften nicht beachtet worden.

Bitte, Herr Staatsanwalt, greifen Sie zu, denken Sie an das Kasseler Unglück. Dort schlechte Betriebsmittel, hier werden in verantwortungslosester Weise Menschenleben gefährdet. Zum Beispiel hätte beim Versagen der Bremsen kein Gegenstrom benutzt werden können. So etwas hätte ein Führer mal machen sollen. Der wäre längst brotlos.

Kollegen, merkt es Euch, macht Schluß mit der Bummelei in der Heide, fahrt pünktlich ab. Erzieht das Publikum zur Pünktlichkeit! Die Ueberstundenschieberei bringt nichts ein. Ihr seht es. Ja, man kann noch ums Leben kommen und daheim sitzen Frau und Kind. Diese Herren gehen über Leichen! **Nitzenschieber.**

Eine Million Betriebsunfälle im Jahre 1926

Jeden Tag veröffentlichen wir unter der Rubrik „Betriebsmord“ die ungezählten, traurigen Vorfälle vom Schlachtfeld der Arbeit, bei denen Arbeiter ihre Knochen und ihr Leben opfern. Das Reichsversicherungsamt gibt soeben in seinen „Amtlichen Nachrichten“ die Zahl der Betriebsunfälle bekannt, die sich im Jahre 1926 ereignet haben. Es war zu erwarten, daß die Zahl weit größer sein wird als in früheren Jahren. Dennoch überrascht das Ergebnis. Die Tatsache ist zu verzeichnen, daß im Jahre 1926 **rund eine Million Betriebsunfälle vorgekommen** sind. Im Jahre 1925 ereigneten sich 863 000 Betriebsunfälle, die **Zunahme beträgt rund 137 000.** An Entschädigungen wurden 260 Millionen Mk. ausgezahlt gegen 178 Millionen Mk. im Jahre 1925.

In den Ergebnissen ist nicht angegeben, wie groß die Zahl der Unfälle ist, die tödlich verliefen. Und doch wären gerade diese Angaben am wichtigsten gewesen. Daran hätte festgestellt werden können,

welche furchtbaren Verheerungen mit der Technisierung und Rationalisierung der Betriebe unter der Arbeiterschaft angerichtet werden.

Die Unternehmer sind mit Ausreden bald bei der Hand, um die ungeheuerliche Steigerung der Unfälle zu erklären. Sie behaupten, daß die Arbeiter jede kleine Verletzung als Unfall angeben, um in den Genuß einer Rente zu kommen. Die genaue Angabe der Verletzung und des Verlaufs des Unfalles in dem Ergebnis, hätte diese Behauptung Lügen gestraft. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, **daß die Arbeiter den Unfall am liebsten verschweigen, um nicht aussetzen zu müssen und Lohn einzubüßen.**

Dann kann dem Reichsversicherungsamt der Vorwurf nicht erspart werden, daß es zur Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften in den Betrieben viel zu wenig tut. Die Unternehmer gehen ohne Druck nicht daran, die vorschriftsmäßigen Einrichtungen zu schaffen, da ja dazu Geldausgaben erforderlich sind. Das Reichsversicherungsamt aber zeigt in diesen Dingen eine Sorglosigkeit, die wir nicht verstehen können. Es sagt selbst in seinem Bericht, daß von 619 000 Betrieben nur 117 000 beschtigt wurden, um 502 000 Betriebe hat sich also kein Aufsichtsbeamter gekümmert. Und wie mag es in diesen Betrieben ausgesehen haben! Jeder Betriebsrat, jeder Gewerkschafts- und Betriebsfunktionär weiß, sie, wie wenig sich die Herren Gewerbeaufsichtsbeamten in den Betrieben sehen lassen. Und wenn sie wirklich schon einmal erscheinen, dann sehen und hören sie gewöhnlich nichts.

Als Ursache für diese gewaltige Steigerung der Betriebsunfälle kommt neben der Rationalisierung hauptsächlich

die lange Arbeitszeit

in Betracht. Je länger die Arbeitszeit, desto mehr schwindet die Aufmerksamkeit. Es stellt sich Ermüdung ein und der Arbeiter ist nicht mehr in der Lage, auf alle Einzelheiten zu achten. Zudem tritt hinzu, daß bei der Rationalisierung und dem in allen Betrieben eingeführten raffinierten Akkordsystem den Arbeitern nicht mehr die Zeit gelassen wird, die Unfallvorschriften im einzelnen zu befolgen. So werden täglich Menschenleben vernichtet. Bei einem elenden Lohn opfern die Arbeiter ihre Gesundheit.

Diese Veröffentlichung beweist aufs neue die Notwendigkeit für die Arbeiterschaft, endlich energisch den Kampf um den Achtstundentag, gegen das Ueberstundensystem, für höhere Löhne aufzunehmen.

Prämien für niedrige Unfallstatistiken bei den Mitteldeutschen Stahlwerken, Werk Lauchhammer

In dieser Bruchbude größten Stils werden nicht nur die schlimmsten Hungerlöhne gezahlt, sondern die Gefahr, zum Krüppel zu werden, besteht hier durch das Antreibesystem in ungeheurem Maße. Am Montagvormittag verunglückte wieder infolge der Antreiberei ein Arbeiter so schwer, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Beim Wenden eines Querträgers wurde dem Ansteicher Elle aus Großtiemich durch schnelles Umschlagen des Trägers der linke Fuß zerschlagen. **Innerhalb der letzten drei Wochen ist dies der sechste Unglücksfall im Brückenbau.** Mit Recht ist die Belegschaft empört über dieses Mordsystem und fordert, daß endlich energische Maßnahmen dagegen ergriffen werden. Man muß wirklich damit rechnen, daß, ehe diese Meldung erscheint, schon wieder neue Unglücksfälle passiert sind.

Die Werksleitung scheint ein verdammt böses Gewissen zu haben. Seit Sonnabend hängen nämlich Plakate aus, wonach diejenigen Werke mit der niedrigsten Unfallstatistik mit Prämien bedacht werden. Das kann je nett werden. Da werden die einzelnen Werksleitungen ein Wettrennen beginnen, wer am besten die Unglücksfälle vertuschen kann. Glaubt man, mit solchen Mitteln etwa diese Unglücksfälle aus der Welt schaffen zu können? Die Proleten sind jedenfalls nicht dumm genug dazu, um das zu glauben. Hier hilft nur ein geschlossenes Vorgehen der gesamten Belegschaft gegen das gesamte Antreibesystem.

Betriebsunfall infolge maßloser Antreiberei

bei Opel und Kühne, Zeitz

Bei der Firma Opel & Kühne, Kinderwagenfabrik, Zeitz, verbrannte sich am Dienstagvormittag ein Arbeiter beim Abschlacken der Kessel das ganze Gesicht, so daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Arbeiter mußte den erkrankten Feuermann ersetzen. Ob dieser neue Mann nun schon einmal als Kesselwärter gearbeitet hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Bekannt ist uns aber, daß es eine Bestimmung gibt, welche besagt, daß jeder Kesselheizer geprüft sind mit allen Sachen vertraut sein muß. Oder sollte vielleicht hier gar keine Revision von dem Kesselrevisor vorgenommen werden? So daß ein jeder Arbeiter an so einen lebensgefährlichen Posten geschellt werden kann. Ich beweise dies.

Hier trifft die Schuld immer und immer wieder dieses elende Antreibesystem, welches auch hier bei dieser Firma herrscht. Denn der erkrankte Feuermann mußte seinen Kesseldruck bis mittags 12 Uhr so hoch getrieben haben, daß er nachmittags abgelegen ist richten konnte auf dem Holzplatz, welcher noch dazu nicht stattfaßt. Dieser neue von der Fabrik. So etwas ist doch gar nicht mehr gedrückt und an Arbeiter aber nun wurde noch bedeutend mehr gedrückt und an. **gemacht haben,** um dann sofort andere Arbeit zu verrichten. Hier getrieben. Dieser sollte und **mußte dieselbe Arbeit bis um 10 Uhr** kommt der Druck und die Antreiberei vom Betriebsleiter Stock. Hieraus kann man wieder ersehen, daß von den Arbeitern immer mehr Kräfte für diese Ausbeuter herausgelegen werden. Was macht aber nun der Arbeitgeber mit dem Arbeiter? Obendrein noch Lohnkürzungen. Dasselbe auch hier. Man zog dem Kutscher, dem Feuermann und, wie geredet wird, auch dem Portier ohne weiteres pro Stunde 7½ Pf. vom Lohn ab. Man sollte meinen, daß nun diese Leute dieser kapitalistischen Gesellschaft den Rücken kehren, deren Unterstützer und Anhänger sie noch heute sind. Der Kutscher ist sehr stolz darauf, daß er im Stahlhelm ist. Hier rufen wir diesem Arbeitern dieser Faschistenverbände zu: Heraus aus diesen Faschisten- und Mordverbänden, hinein in die freien Gewerkschaften, werdet Klassenkämpfer mit uns! Reiht Euch ein in die rote Front. Heraus mit der bürgerlichen Presse aus Euren Wohnungen, werdet Leser des „Klassenkampf“!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270721-13/fragment/page=0007

Arbeiter-Sport

Wieder neue Bundeshöchstleistungen im Arbeitersport

Anläßlich des finnischen Fußballspiels in Stuttgart, wo auch finnische Leichtathleten an den Start gingen, wurden verschiedene Bundeshöchstleistungen erreicht.

100 Meter: Rupp, Botnang; 10,8 Sek. Weller erreichte im 200-Meter-Lauf die von Frese neu aufgestellte Bestleistung von 23 Sek. Die Mannschaft von Botnang lief die 4×100-Meter-Staffette in der Bundesbestzeit von 45,7 Sek.

Wiener Fußballspieler in Bitterfeld

Der Vereinsleitung 03 ist es gelungen, zum 29. Juli, abends 6.30 Uhr, die bekannte Fußballmannschaft ESV. Wien nach Bitterfeld zu verpflichten. Der diesem Spiel wird dem Sportpublikum etwas ganz besonderes bieten. Der Wiener Mannschaft geht ein ganz besonders guter Ruf voraus. Wir empfehlen jedem Sportinteressenten, sich dieses Spiel anzusehen. Am kommenden Sonntag, dem 24. Juli, stehen sich auf dem Sportplatz Kühler Morgen folgende Mannschaften gegenüber: 1 Uhr Sandersdorf Jugend und die Jugend, anschließend 03 2. und Sandersdorf 2. im fälligen Serienspiel. Das Hauptiteffen beginnt 3.30 Uhr zwischen Arminia Leipzig 2. und 03 2. Bitterfeld wird versuchen, die letzte 3 : 2-Niederlage wieder wettzumachen.

Mitteilungen des Hauptspielausschusses.

Das Jugendspiel Treffa Jugend — ASC. Jugend findet am Freitag, 22. Juli, statt, nicht wie gestern irrtümlich gemeldet am Sonntag. Schiedsrichter Teutonia.

J. A.: Pfeifle, Obmann.

Lettin 1. — Dölau 1. 5 : 1 (1 : 1)

Am Sonnabend schlug mit obigem Resultat Lettin seinen alten Rivalen. Das Spiel war sehr fair. Auf beiden Seiten drei Ersatzleute. Das Spiel mußte wegen Regens unterbrochen werden und wurde von W. Brandt vor Schluß wegen Dunkelheit abgebrochen. Lettin 2. — Gr.-Möhlau 1. 7 : 3.

2. Kreis, 6. Bezirk (Handball)

Vorschau zu den am Sonntag, dem 24. Juli, stattfindenden Serienspielen.

Um 9 Uhr treffen auf dem Minerva-Platz Minerva 1. — Dölau 1. zusammen. Nach den vorausgegangenen Spielen beider Mannschaften ist ein Urteil schwer vorauszusagen. Doch ist ein Sieg Dölaus vielleicht möglich. Ebenfalls ist bei dem Spiele ASV. Crölliwitz 1. — Sportlust 1., welches um 11 Uhr in Crölliwitz stattfindet, nicht vorauszusehen, wer die Punkte für sich buchen kann. Ein weiteres Treffen ist um 11 Uhr auf dem Fichte-Platz, und zwar Fichte 1. — Frisch auf Nietleben 1. Hier wird Fichte die Punkte mit nach Hause nehmen.

Alle drei Spiele versprechen sehr spannend zu werden und ist ein Besuch derselben zu empfehlen.

Germania-Felsenfest in Mücheln siegreich

Bei dem alljährlich vom Kraftsportklub „Siegfried"-Mücheln veranstalteten Ringer-Wettstreit errangen bei guter Konkurrenz von der Athletik-Vereinigung Germania-Felsenfest Max Hauslik in der Bantamklasse den 1. Preis, Erich Gutsche den 3. Preis. In der Leichtgewichtsklasse Walter Kittner den 1. Preis und in der Leichtmittelgewichtsklasse Walter Maue den 1. Preis.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Halle

24. Juli: Ausfahrt nach Zeitz. Tagestour. Abfahrt früh 6 Uhr Roßplatz. 30. Juli: Ausfahrt nach Helfta zur Gauvorgabemeisterschaft. Abfahrt Sonnabend abend 6 Uhr und Sonntag früh 6 Uhr Hallmarkt.

Richtung. Freitag, 29. Juli, abends 8 Uhr, im „Volkspark" große außerordentliche Mitgliederversammlung. Ein jeder muß erscheinen. Wahl eines 1. Vorsitzenden.

Internationaler Fußballwettkampf

Sonntag, den 24. Juli, 1/2 5 Uhr

Norwegen — Deutschland

auf dem Stadion am Gesundbrunnen

Deutscher Arbeiter-Keglerbund, Bezirk Halle

Zu dem am Sonntag beginnenden Serienspiele müssen die Bundeskarten vorgelegt werden. Eine Veröffentlichung der Spiele findet nicht statt, maßgebend sind die Terminlisten. Nach Abschluß eines jeden Spieles sind die Spielformulare an Paul Scholz, Schmidstraße 31, zu senden. Startlisten und Spielformulare können angefordert werden.

Ferner werden die Kassierer nochmals ersucht, bis zum 15. eines jeden Monats abzurechnen, da in Zukunft die säumigen Zahler veröffentlicht werden.

Alle Sportgenossinnen und Genossen, welche zum Gautag nach Weißenfels fahren und Quartiere benötigen, müssen ihre Meldung sofort einreichen. Das Bezirkstreffen findet am 28. August in Osmünde statt.

J. A.: Willy Schuster.

93 Weißenfels 1. — Wählitz 1. 4 : 3 (2 : 3)

Sofort nach Ankunft gab Wählitz forsch ins Zeug und erzielt innerhalb zehn Minuten zwei Tore. Noch ehe 93 zur Besinnung kam, lankte schon Nr. 3. Doch nun war es aus, 93 kürzte jetzt ein Spiel vor, wo natürlich Tore fallen mußten. Durch Langschuß konnte 93 M.-St. das erste Tor erzielen, dem durch Eingeleistung das zweite folgt. Auch der Beule versuchte nun jede Partei, Zählbares zu erreichen. Auf und ab wogt der Kampf. 93 drückt und es dauert nicht lange, der Ausgleich ist geschaffen. Nun spielt jede Partei auf Sieg und 93 gelingt es, den Siegestreffer anzubringen. 93 2. — Wiz. 88 Naumburg 2. 3 : 0 (1 : 0). Die 3. Mannschaft trat wegen Unvollständigkeit in Wählitz nicht an und wird um ihre Strafe nicht herumkommen.

Bezirk Zeitz (Fußball). Bekanntmachung. Sonntag, den 31. Juli, findet in Weißenfels im Gewerkschaftshaus eine Protest- und Beschwerdesitzung statt. Vom Bezirksausschuß haben zu erscheinen die Genossen: W. Scholz, E. Meißner, R. Kastel, M. Brösel und M. Kaiser. Beginn der Sitzung 8 Uhr vormittags. Verhandelt wird 8 Uhr: Protest im Spiel Nr. 10, Teuchern 1. — Zeitz 1. Beide Spielführer sowie der Schiedsrichter haben unbedingt zu erscheinen. 8.30 Uhr: Protest im Spiel Nr. 270, Langendorf Jugend — Theißen Jugend. Beide Jugendleiter sowie Schiedsrichter sind geladen. 9 Uhr: Beschwerde Schiedsrichter Kohlschreiber (Zeitz) im Spiel Nr. 196, Zeuchfa 2. — Geiseltal 1. Hierzu sind geladen beide Spielführer, Schiedsrichter sowie der Kassierer von Sportfreunde Taucha. 10 Uhr: Protest im Spiel Nr. 143, Zeitzhain 2. — Droßig 1. Dazu die beiden Spielführer sowie Schiedsrichter Ernst Walter (Zeitzhain). 10.30 Uhr: Beschwerde Fr. T. Zeitz im Spiel Nr. 2, Zeitz 1. — Theißen 1. Zu erscheinen haben beide Spielführer, die Genossen Kühne, Helbig und Knobloch von Theißen sowie Genosse Lautenschläger (Fr. T. Zeitz). 11 Uhr: Beschwerde Schiedsrichter Hahn (Sportfreunde Naumburg) gegen Spieler Demelle (Wiz. 88 Naumburg). Beide sind hiermit geladen. Zeugen können mitgebracht werden. 11.30 Uhr: Protest im Spiel Nr. 188, Jordau 1. gegen Taucha 1. Die Spielführer sowie Schiedsrichter Dittschmann haben zu erscheinen.

Bitte die Vereine, folgendes zu beachten: Spiel Nr. 212 am 7. August fällt aus und wird am 21. August nachgeholt. Spiel Nr. 198 wird am 14. August ausgetragen. Spiel Nr. 49 am 21. August fällt aus, wird nachgeholt am 2. Oktober. Spiel Nr. 56, wegen Platzschwierigkeiten abgesetzt, wird am 18. September ausgetragen. Das wegen Regens abgebrochene Spiel Nr. 7, Zeitz 1. — Hohenmölsen 1., findet am 16. Oktober statt. Spiel Nr. 234 wird am 28. August nachgeholt. Spiel Nr. 274 findet am 14. August statt. Spiel Nr. 8, Union 1. — Theißen 1., wird am 25. September wiederholt. Schiedsrichter sowie Zeit bleibt laut Terminliste bestehen.

Heinrich Darstein, Bezirksspielleiter.

Wacker Hohenmölsen 2. — Profen 1. 2 : 2. Hohenmölsen 3. — Weißenfels Union 2. 6 : 0. Hohenmölsen Jugend — Wählitz Jugend 11 : 0. Im Rückspiel standen sich obige Jugendmannschaften gegenüber. W., eine junge Elf, mußte das hohe Resultat schlucken, doch haben sie das Zeug in sich, bei längerer Spielerfahrung bald einen beachtlichen Gegner abzugeben.

2. Kreis, 8. Bezirk. Bezirkstag. Am Sonntag, dem 4. September, findet im Bitterfelder „Gesellschaftshaus" der Bezirkstag der Fußballer statt. Jeder Verein hat zwei Delegierte zu entsenden. Anfang 9 Uhr. Die Tagesordnung wird später bekanntgegeben.

Freie Thüringer Fußball-Vereinigung

5. Kreis, 4. Bezirk (Bezirk Zeitz)

Das Auswahlspiel der Bezirksmannschaft gegen Freie Turner Zeitz endete mit einem überlegenen Sieg der Bezirksmannschaft 7 : 2.

Für das zum Kreis-, Turn- und Sportfest in Erfurt stattfindende Spiel Städtemannschaft Erfurt gegen Bezirksmannschaft Zeitz hat der Spielausschuß nunmehr endgültig folgende Mannschaft aufgestellt:

K. Hauer (93 M.)

Degenhardt (Wiz. 88 N.) Leembardt (Fr. T. Zeitz)

M. Brösel (93 M.) Schurzfeld (Wiz. 88 N.) Pennbord (Fr. T. Zeitz)

Lorbert (Wiz. 88) Klaus (93 M.) Knebel (Wiz. 88) Riefs (Spfr. N.) Schaaf (93 M.)

Ersatz: Holzhuh (93 M.), Schulze (Sp. Teuchern), Lange (Fr. T. Zeitz).

Spielführer: Knebel (Wiz. 88 N.). Kleidung stellt Wiz. 88. Sämtliche Spieler haben sich im Standquartier des 4. Bezirks einzufinden.

Für die Bezirksleitung. J. A.: Willi Brösel.

4. Kreis, 1. Bezirk (Turnspiele)

Raßball. Schleußig 1. — Gautzsch 1. 13 : 4. Altranstädt 1. — Lindenau 1. 12 : 4. Altranstädt 1. — Radefeld 1. 11 : 4. Böhlitz-Ehrenberg 1. — Leutzsch 1. 1 : 4. Plagwitz 1. — Lößnig 1. 3 : 3. Schleußig 1. — Leutzsch 1. 8 : 2.

Handball. Möckern 1. — Großzschocher 1. 8 : 2.

Amtliche Bekanntmachungen. Rundschreiben Nr. 2 (betr. Schiedsrichterfrage) ist allen Vereinen zugegangen. Der beigefügte Fragebogen ist bis spätestens 25. Juli an den Genossen Böttiger einzusenden. Neuer Vereinsspielleiter Bfl. Süd-Ost: Erich Streubel, L.-G. 1, Reitzenhainer Straße 104 pt. Telephon 650 22 (Stadion).

Handball. Vormärts Murzen 2. — Eilenburg 2. 0 : 2. Zeitz 1. — Eilenburg 1. 4 : 0. Eutritzsch Turnerinnen — Eilenburg 0 : 6.

Raßball. Peunsdorf 1. — Taucha 1. 0 : 4. Engelsdorf 1. — Taucha 1. 7 : 5. Altranstädt 1. Jugend — Radefeld 1. Jugend 5 : 5.

Vereinsmitteilungen

Turnerbund Zeitz. Alle Genossinnen und Genossen, die nach Erfurt fahren, müssen bis Freitag, 8 Uhr abends, in der Halle 2,70 Mk. für die Gesellschaftsfahrt beim Turnwarte Henschler bezahlt haben. Wer dies versäumt, muß dann teurer fahren. Turnratsmitglieder Freitag in der Halle wichtige Besprechung. [483

EMPFEHLENSWERTE FIRMEN

Fahrräder u. Zubehörteile konkurrenzlos „Amos"-Fahrradbau- und -Reparaturwerkstatt Ammendorf-Osendorf Regensburger Str. 71 (Blühe Dreierhaus)

Kauft bei Kurt Binnewies Fernruf 107 Ammendorf Fernruf 107 1. Geschäft: Regensburger Str. 24 2. Geschäft: Regensburger Str. 3 Herren-Bekleidung Damen- und Kinder-Konfektion

Rind- u. Schweineschlächterei Prima Wurstwaren Wilhelm Bauermann Ammendorf Hallesche Str. 74 Fernruf 33

Milch-Zentrale, Ammendorf (Kurt Hohndorf) empfiehlt: Milch und Milchprodukte

Zentral-Molkerei Ammendorf Milch – Butter – Käse

„Burgschlößchen" Ammendorf Romantisch. Ausflugsort Empfehle werten Vereinen Saal, Garten, Kegelbahn Max Frieß

Heinrich Schneider Ammendorf Regensburger Str. 4 Regensburger Str. 4 Fernsprecher 220 Das führende Schokoladenhaus am Platze!

Konzerthaus „Elsterstal" Ammendorf Empfehlen werten Vereinen bei Ausflügen unsern herrlichen Garten, Saal, Kegelbahn Täglich: KONZERT Fritz Reitzner und Frau

Blumenhaus Dienel Ammendorf Blühende und Blattpflanzen Moderne Binderei Täglich Eingang von Obst, Südfrüchten, Gemüse Fachmännisch geführte Samenhandlg.

Kaufhaus Renner & Co. Ammendorf Regensburger Straße u. Beesener Str. Herren- u. Knabengarderobe Arbeitskleidung, Strümpfe, Einsatz-, Sport- und Oberhemden Schuhwaren aller Art

Gartenbaubetrieb Blumen, Obst, Gemüse, Südfrüchte en gros en detail Albert Große, Ammendorf Hauptstr. 4 Hauptstr. 4 Täglich frische Ware am Platze, billigste Preise!

Albin Steinbach, Ammendorf Haus- u. Küchengeräte Ofenherde, Kessel und Zubehör Geschenkartikel Reparatur-Werkstatt

Gustav Godehardt Ammendorf Hüte — Mützen Herren-Artikel Arbeits-Bekleidung

F. Beundorf & Sohn Bildhauerei Hallesche Str. 179 Ammendorf Hallesche Str. 179 Telephon: Ammendorf 82 Werkstatt für Friedhofskunst Spezialität: Waschtischplatten

Brot-, Weiß- u. Kuchenbäckerei Teegebäck empfiehlt: Otto Rannebery, Ammendorf Regensburger Straße 89 Telephon: Ammendorf 211

Besuchen Sie die Lichtspiele Ammendorf Sommerspielzeit: Sonnabend - Sonntag Nur erstkl. Großstadtprogramme

Schuhwaren in größter Auswahl empfiehlt Wilh. Wünscher, Ammendorf Schuhmachermeister

Große Auswahl in Damen- und Kinderhüten Niedrige Preise Kein Laden M. Göbel Ammendorf, Beesener Str. 68l

Rind- und Schweineschlächterei Paul Schmidt Ammendorf, Regensburger Str. 93 empfiehlt seine anerkannten guten Fleisch und Wurstwaren

Hermann Kurze, Ammendorf Regensburger Str. 96 Telephon 96 Alle Sorten Leitern, Handwagen, extra stark, Waschgefäße, Gartenpfähle, -Stangen liefert billigst frei Halle und Umg.

Wilhelm Taube Ammendorf — Osendorf empfiehlt preiswert Fleisch- und Wurstwaren

„Dreierhaus" Ammendorf — Osendorf Bei Ausflügen empfehle: Schattigen Garten — Saal Kegelbahn Conrad Theuring und Frau

In Ammendorf! bekommen Sie den guten Maß-Anzug durch P. Helbig, Hallesche Str. 37 Vertreter der Firma Otto Knoll Nachf. Halle Zeitgemäße Zahlungsbedingungen!

Fahrräder, Nähmaschinen sowie Ersatz- und Zubehörteile Billigste Preise Zahlungserleichterung Fahrradhandlung — Reparaturwerkstatt Fr. Sander Ammendorf, Mittelstraße 1

Otto Busch Ammendorf Hallesche Straße 9 empfiehlt seine billigen Musikapparate Uhren

Herren- u. Knabenbekleidung Arbeits- und Berufskleidung bekommen Sie auch in Ammendorf gut und preiswert durch P. Helbig Hallesche Straße 37 Vertreter der Firma Otto Knoll Nachf., Halle

Kauft nur Markenräder von 75,— Mk. an mit Freilauf — Rücktrittbremse Kleine Anzahlung Kleine Wochenrate Arthur Götze Ammendorf 34 Hallesche Straße 34 Reparaturen Emaillieren Vernickeln werden sachgemäß ausgeführt

Gasthof Burg Liebenau Bei Ausflügen empfehlen werten Vereinen unsere Lokalitäten Schattiger Garten — Kegelbahn Max Angermann und Frau

Empfehle meine anerkannt guten hausschl. Wurstwaren Louis Waage Ammendorf Regensburger Straße Nr. 28

Rind- und Schweineschlächterei Karl Walther Fleischermeister Ammendorf, Regensburger Str. 27 empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren

Richard Reichert Ammendorf, Hauptstraße 24 Ausführung aller Dacharbeiten Um- und Neubauten mit und ohne Lieferung von Materialien Billigste Preisberechnung

Klempnerei und Installationsgeschäft Gas-, Wasser- und Dampfanlagen Reparatur-Werkstatt Albert Henze Ammendorf Fernruf 55

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270721-13/fragment/page=0008

Im Gedenken an unsere Toten

Hart wie Stein
soll unsere Rache sein!

Im Frühjahr dieses Jahres haben revolutionäre Arbeiter von Weißenfels ihren im Kapp-Putsch gefallenen Kameraden ein Grabmal gesetzt. Ein schlichter Stein, der Natur entnommen, wurde an jene Stelle gesetzt, wo jetzt auf dem Friedhof die toten Körper zur Ruhe bestattet sind. Rote Frontkämpfer waren es, die in tagelanger Bergungs- und Aufbauarbeit ihre Verbundenheit mit den toten Kameraden zum Ausdruck brachten und jenes Grabmal erstehen ließen, wie es sich uns jetzt offenbart:

„Den Lebenden zum ehernen Gedenken, den Nachkommenden zur Nachahmung und Pflichterfüllung."

Mit dieser Grabmalsetzung ist die Zahl der Erinnerungszeichen auf dem Weißenfelser Friedhof der im Kapp-Putsch Gefallenen nicht erschöpft. In unmittelbarer Nähe, fast aneinandergereiht, liegen auch drei Sipobeamte begraben, denen ebenfalls jedem ein schlichtes Holzkreuz aus Eiche gesetzt worden ist. (Im Hintergrund des Bildes sind zwei Kreuze sichtbar!) Diese drei Sipos fielen nicht aus den gleichen Beweggründen wie die bestatteten Revolutionäre. In den Tagen des Kapp-Putsches standen sie auf der anderen Seite der Barrikade. Wir wenden uns nicht gegen die unmittelbare Bestattung in der Nähe unserer Kameraden, auch nicht gegen deren Grabmalsetzung. Im Tode gibt es weder Freund noch Feind. Wogegen wir aber ankämpfen, ist jene Inschrift auf den drei Holzkreuzen, die — milde ausgedrückt — eine perverselste Geschichtsfälschung bedeutet. Wie lautet die Inschrift: „Er starb für Freiheit und Ordnung."

Jeder Weißenfelser Arbeiter wird sich fragen: Wer hat denn eigentlich die Ordnung gestört? Angesichts dieser groben Fälschung verlohnt es sich, noch einmal kurz die wahren Begebenheiten darzulegen, wie sie sich in Weißenfels in den Kapp-Tagen abgespielt haben.

Das ganze Kapp-Unternehmen war ein konterrevolutionärer Akt. Es bestand eine rechtmäßige Regierung, die einer Volksabstimmung ihr Dasein verdankte. An dieser Tatsache ändern auch nichts die Vorgänge revolutionärer Natur in den Jahren 1918 bis 1920. Das Entscheidende in den Märztagen des Jahres 1920 ist, daß eine kleine Gruppe deklassierter Bourgeois und Konterrevolutionäre den Mehrheitswillen des Volkes vergewaltigen und den bestehenden Zustand des Staates gewaltsam ändern wollte. Mitte März waren die auf dem Schloß in Weißenfels untergebrachten Polizeitruppen sehr rührig. Sie dachten gar nicht daran, den Staat anzuerkennen oder gar zu schützen. Ihre Aufgabe sahen sie darin, mit der Arbeiterschaft Händel zu suchen und Kapp zum Siege zu verhelfen. Sie zogen truppweise durch die Straßen und provozierten. **Das Dach des Postgebäudes war mit Maschinengewehren besetzt.**

Am 17. März, in den Nachmittagsstunden, jagte ein Krümperwagen, auf dem sich ein Kutscher und zwei Sipos befanden, durch die Jüdenstraße. Zwei Jugendliche versuchten auf den Wagen zu springen, um ein Blutbad zu verhindern. Sie wurden sofort abgeschossen. Der Sipo-Schütze verdutzte in das Eisengeschäft von Honer. Die Tür wurde sofort von dem Besitzer abgeschlossen. **Vermutlich auf Telephonanruf erschien ein Ueberfallkommando, das sofort auf die Menschenmenge schoß. Ein vor seiner Haustür stehender älterer Mann wurde zu Tode getroffen.** Die nächsten Tage wurde die Bevölkerung durch größere Patrouillen beunruhigt. Des Nachts wurde die Stadt mit Scheinwerfern abgeleuchtet. Nachdem der konterrevolutionäre Charakter der Polizeitruppe erkannt war, holten sich die Arbeiter von den umliegenden Dörfern die Waffen, die von der Konterrevolution verteilt waren. Es kam zur Schießerei, die sich auf die ganze Sonnabendnacht erstreckte.

Am Sonntagmorgen früh 5 Uhr zogen die „Helden" vom Schloß in Richtung Zeitzer Straße ab. Bei Wiedebach kam es zu einem regelrechten Gefecht, bei dem zwei Pferde erschossen und ein Geschütz von den Arbeitern erbeutet wurde. Im Laufe des Sonntagnachmittags wurden 42 Gefangene, 5 Arbeiter und 5 Sipos als Tote eingebracht. Unter Mitnahme von Toten und Verwundeten hatte sich die Polizeitruppe in Richtung Naumburg zurückgezogen.

Wenn die Arbeiter für die damalige Regierung ihr Leben einsetzten und diese Republik verteidigten, dagegen aber die „Staatshüter" die Arbeiter daran hinderten und diese niederschossen, dann klingt die Inschrift auf den Holzkreuzen der drei Sipos wie reine Blasphemie.

Weißenfels. Wo ein Sumpfgebiet ist, steigen immer Blasen an die Oberfläche, die da platzen und einen üblen Duft hinterlassen. Solche Sumpfgebiete gibt es überall, sogar bei staatlichen und städtischen Behörden. Da ist manches faul in bezug der Ehrlichkeit der dort Beschäftigten. Das haben wir erlebt im Frankfurter Eisenbahnskandal. Liebenwerda zeigt uns auch ein solches Bild und so verschiedene andere Fälle, die wir hier nicht weiter anführen wollen, denn wir können hier in unserem Orte bleiben. Auch da ist nicht alles Gold, was glänzt. Auch wir haben unseren Stadtskandal. Und wo einmal ein Anfang ist, kommt immer etwas nach. Da ist manches faul im „Staate Dänemark" betreffs „krumme Finger" machen. Wurde erst vor kurzem einer dieser Geister so im Vorbeigehen in aller Stille an die frische Luft befördert, so kam hinterher der „Stein" ins Rollen, und noch ein Stein wurde der Unehrlichkeit überführt. Kaum ist diese Stinkbiase geplatzt, und schon steigt eine andere aus dem Sumpf in Gestalt des jetzt bei der Hauptkasse beschäftigt gewesenen Angestellten Geisenheiner, der sich die jetzt aufgedeckte Verfehlung zuschulden kommen ließ, als er in der Fürlorgeabteilung beschäftigt wurde. Hoffen wir, daß dieses der letzte Fall ist und daß sich der Magistrat hierzu äußert, denn die Einwohnerschaft ist daran interessiert.

Weißenfels. Arbeiter-Sport- und Kulturkartell. Montag, den 25. Juli, abends 8 Uhr, Kartellsitzung. Tagesordnung: Kinderfest am 7. August und andere wichtige Fragen. Erscheinen ist Pflicht!

Weißenfels. Bei „Mutter Grün" bestohlen wurde ein junger Mann, der sich nachts nach einer Bierreise auf einer Wiese zur Ruhe gelegt hatte. Er vermißte am Morgen aus seiner Brieftasche 30 Mark und die silberne Uhr mit Goldrand.

Zipsendorf. „Volksboten"-Schwindel. Mit einer Frechheit ohnegleichen versucht der „Volksbote" kommunistische Betriebsräte als „Verbrecher" hinzustellen. In der Nr. 165 vom 18. Juli bringt er einen Artikel betr. der Arbeit auf Grube „Phönix". Er behauptet, daß das KPD.-Betriebsratsmitglied Höhnemann (Faltenhayn) dafür eingetreten sei, daß auf dem Abraum zum Frühstück und Mittag durchgearbeitet wird. Da sich einige Maschinenführer und -heizer geweigert haben, wurde je drei derselben gekündigt. Die Schuld daran möchte der Bote nun dem Betriebsrat Höhnemann zuschieben. Wir stellen dazu folgendes fest: 1. **Höhnemann ist kein Mitglied der KPD. Er ist sogar Abonnent des „Volksboten".** 2. Der zweite Aushang, „Frühstück und Mittag wird durchgearbeitet", **ist unterschrieben worden vom Betriebsratsvorsitzenden Geidel (Meuselwitz). Derselbe Geidel ist aber Mitglied der SPD., Ortsgruppe Meuselwitz.** Gleichzeitig ist die Frage zu stellen: Wie hat sich Geidel überhaupt zu dieser Frage eingestellt? Er trat dafür ein, daß der zweite Aushang zustande kam. Um sich aber reinwaschen zu können, versuchte er auch unseren Genossen Zimmermann, der Betriebsratsmitglied ist, dafür zu gewinnen. **Unser Genosse Zimmermann hat das Ansinnen von Geidel entschieden zurückgewiesen.** Warum wird nun dieser Lügenbericht unter Zipsendorf und nicht unter Faltenhayn gebracht? Vor einiger Zeit weigerte sich Herr Möckel, Schwager des Kommunistenfressers und SPD.-Mannes Kirsten, die Beiträge für den Bergarbeiterverband zu zahlen, „weil die elenden Kommunisten schuld daran sind, daß zum Frühstück und Mittag durchgearbeitet wird". Als ihn unsere Genossen Becker und Zimmermann zur Rede stellten, stritt er die Aussagen ab und sagte zu, weiter Mitglied des Bergarbeiterverbandes zu sein. Wir bringen aber Zeugen dafür, daß Möckel die Aussagen getan hat. Sein lieber Schwager Oswin hat sich aber damit selbst blamiert, denn der Macher der Durcharbeit ist sein eigener Parteigenosse Geidel (Meuselwitz). Wieder ist den Arbeitern Gelegenheit gegeben, sich selbst davon zu überzeugen, wie sie als Leser des „Volksboten" von vorn und hinten beschwindelt werden. Nur eine Antwort gibt es auf solche Infamie: Schmeißt das bedruckte Einwickelpapier zum Tempel hinaus und bestellt noch heute den „Klassenkampf"!

Lützdorf. Zu der Meldung „Mord oder Selbstmord" liegt nun das Ergebnis der Untersuchung vor. Das Mädchen hatte sich mit seiner Schürze an dem Baume aufgehängt. Die Schürze hing noch auf dem Baum, während der Leichnam durch die vorgeschrittene Verwesung heruntergefallen war.

Zeitz. Den Eltern zur Kenntnis, daß am Sonnabend, dem 23. Juli, abends 8.51 Uhr, die Kinder von ihrer Erholung in Zeitz eintreffen.

Zeitz. Eine Radlerin angefahren. Am Dienstagmittag wurde an der Eisernen Brücke eine Radfahrerin von einem Lastkraftwagen angefahren. Nur das Fahrrad wurde beschädigt.

Nach dem „Fest der Arbeit"

Acht Tage lang wurde die Zeitzer Arbeiterschaft in den Bann sozialdemokratischer Reklame gezogen, acht Tage lang wurden die Hirne der Arbeiter mit Phrasen und Reden einer Partei bearbeitet, die hundert- und tausendmal den Beweis erbracht hat, daß sie das Recht verwirkte, eine Arbeiterpartei zu sein. Jetzt, nachdem dieser Trubel verrauscht ist, nachdem die Proleten wieder im Betrieb, am Schraubstock, an der Hobelbank, oder tief unten im Schacht für die paar elenden Groschen der Unternehmer ihre Haut zu Markte tragen, wird mancher von Euch Kollegen sich die Frage vorlegen: Was hat dieser achtägige Festtaumel für Wert gehabt? Sind wir dadurch auch nur einen Schritt vorwärts gekommen? Haben wir die Bourgeoisie auch nur im geringsten eingeschüchtert? Nein, Kollegen, nichts von alledem haben wir erreicht. Gewiß, einzelne Vereine und Korporationen, unter anderen Sport, Gesang, Schach usw., haben während des „Festes der Arbeit" gezeigt, daß sie mit ihren Leistungen auf der Höhe stehen und die bürgerlichen Klimbimvereine bei weitem nicht an uns heranreichen. Aber, Sportgenossen, genügt uns das als klassenbewußte Arbeiter? Abermals müssen wir nein sagen. Wir stärken unseren Körper doch nur, um im Endkampf gegenüber dem Kapital gerüstet zu sein. **Auch in den „überparteilichen" Organisationen darf es für uns klassenbewußte Arbeiter keine Harmonieduselei geben.** Auch hier muß der Standpunkt des Klassenkampfes scharf herausgekehrt werden. Immer wieder wird von einer gewissen Seite gepredigt, daß die Sportvereine politisch neutral sind. Selbst viele Tausend unserer Sportgenossen fallen auf diesen Trick noch herein. **Es darf keinen Arbeiterverein geben, der „politisch neutral"** ist. In jeder Korporation müssen wir unsere Genossen im Interesse unserer Klasse erziehen, damit sie zu jeder Zeit mit uns bereit sind, den Kampf zur Niederschlagung unserer Gegner aufzunehmen. Erst dann werden wir die Arbeiterkulturorganisationen ausbauen können zu dem, was sie heute niemals sein können.

Genau so und in noch viel schärferer Art steht die Frage in bezug auf die Gewerkschaften. Hier gibt es überhaupt

keine Neutralität, sondern nur allerschärfsten Klassenkampf.

„Fest der Arbeit" — —

Wir als Kommunisten haben vorausgesehen und ganz offen und klar erklärt, das „Fest der Arbeit" ist weiter nichts, als ein sozialdemokratisches Parteifest. Die Sportvereine und Gewerkschaften werden nur als Staffage, als Mittel zum Zweck verwandt, denn als politische Partei kann die SPD. keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken. Ueberparteiliche Organisationen, nicht umsonst hat der Kieler Parteitag die Losung herausgegeben, bemächtigt Euch der Sportvereine. Das müssen unsere Genossen klar erkennen und auch die indifferenten Arbeiter, denn der Geist der SPD., der Geist des Reformismus und des Arbeiterverrats muß herausgeworfen werden aus den Arbeitervereinen, aber er darf nicht gestärkt werden, wie das teilweise zum „Fest der Arbeit" der Fall gewesen ist und wie das vor allem am Sonntag bei dem sogenannten Festzug in den Vordergrund trat. Dieser Geist, der am Sonntag Festzug herrschte, ist hier in Zeitz noch nicht beobachtet. Es war der Geist der Ueberbrückung der Klassengegensätze und der Geist der kleinbürgerlichen Ideologie; diejenigen, die sich auf den Boden des Klassenkampfes stellten, wurden von der Sozialdemokratie und ihrer Polizei zur Schande der Arbeiterschaft verdrängt. Genossen, die anderer Meinung sind, andere Ansicht haben, als die sozialdemokratischen Führer, wurden beschimpft und besudelt.

Kollegen, Sportgenossen! Darf das so weitergehen? Der Zeitzer „Volksbote" trieb massenhafte Propaganda, er hatte selbst einen Wagen im Festzuge.

Die Flugblattverteiler der KPD. wurden auf Anweisung der Müller, Franken, Sachse von der Zeitzer Polizei vertrieben.

Nicht aber die Flugblattverteiler der Hakenkreuzler. Was sagt Ihr als klassenbewußte Arbeiter dazu? Ist das die berühmte Neutralität, die im Interesse der SPD. durchgeführt wurde?

4000 Mann beteiligten sich am Umzug, unzählige standen an den Straßen. Franken schrieb am Sonnabend in seinem Blättchen: „In letzter Stunde — das Programm wird geändert", weil in Wien Ströme von Arbeiterblut flossen. Wie sah die Wirklichkeit aus? Habt ihr Arbeiter am Sonntag irgend etwas, außer den umflorten Fahnen und der demagogischen Rede von Bergholz, gemerkt, das wie eine Programmänderung aussah? Nichts, rein gar nichts! Tüchtige Kommunistenhetze, das war die Programmänderung. Im übrigen aber wurde feste weitergefestet.

Habt Ihr außer dem Wagen der Roten Hilfe auch nur einen anderen Wagen gesehen, auf dem irgendeine proletarische Forderung mitgeführt und sichtbar gemacht worden wäre? Nichts von alledem. Das Gegenteil läßt sich feststellen. Der Turnverein Naßberg, der Transparente mit solchen, im allgemeinen Interesse der Arbeiterschaft liegenden Forderungen bei sich führte, wurde

von den sozialdemokratischen Größen aus dem Zug verwiesen.

So sieht der „Kampf gegen das Kapital" Eurer linken Führer aus.

Es könnten noch seitenlang Beispiele angeführt werden, die auch jedem nur einigermaßen denkenden Arbeiter sagen müssen, daß diese Sorte Führer mit der Arbeiterschaft aber auch gar nichts mehr gemein hat und scheinbar keine andere Sorge kennt, als den Friedensmit dem Unternehmertum zu erhalten, weil sonst unter Umständen doch einmal die fette Futtertrippe verlorengehen könnte. Wenn Feste der Arbeit in diesem Sinne gefeiert werden, dann ist es klar, daß nur die Arbeiterfeinde davon profitieren. Wir haben gewiß nichts dagegen, wenn sich die Arbeiterschaft einmal einen Festtag gönnt. Wenn dieser aber in einen Taumel ausartet und nur dazu dienen soll, die Arbeitsgemeinschaft und den Burgfrieden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu fördern, dann werden solche „Feste der Arbeit" stets auf den zähen Widerstand aller ehrlichen und denkenden Arbeiter stoßen müssen.

Wirkliche Feste der Arbeit können überhaupt erst gefeiert werden, wenn das heutige kapitalistische Wirtschafts- und Profitsystem endgültig beseitigt ist. Ob dieses Ziel durch Feste der Arbeit oder durch rücksichtslosen Klassenkampf zu erreichen ist, diese Frage mag sich jeder Arbeiter selbst beantworten.

Merseburg-Querfurt

Roter Tag in Kötzschen-Beuna

Alle Parteigenossen und rote Frontkämpfer des Unterbezirks bzw. Untergaues Merseburg-Querfurt nehmen am 24. Juli geschlossen am Roten Tag in Kötzschen-Beuna teil. Es gilt, durch einen wuchtigen Aufmarsch der roten Front zu demonstrieren:

Gegen die imperialistische Kriegsgefahr. — Für eine Kampfgemeinschaft mit Rußland. — Gegen Ausbeutung und Hungerpolitik. — Für die proletarische Kampffront. — Gegen Faschismus und Bürgerblock-Regierung. — Für eine Arbeiter- und Bauern-Regierung.

Werktätige! Bergproleten und Bergarbeiterfrauen des Geiseltales! Gliedert Euch ein in die rote Front. Am kommenden Sonntag gilt es, einheitlich und geschlossen aufzumarschieren, gilt es, teilzunehmen am roten Treffen in Kötzschen-Beuna. Die

Kundgebung und Fahnenübergabe

findet Sonntag, den 24. Juli, nachmittags 4 Uhr, auf dem Gemeindeplatz in Kötzschen statt. Anschließend Demonstration durch den Ort.

Sonnabend, den 23. Juli, abends 9 Uhr, Fackelzug und im Anschluß an denselben revolutionärer Werbeabend unter Mitwirkung von Sprechchor, Theatergruppe und Kapelle des Roten Frontkämpfer-Bundes.

Merseburg. Alle Parteimitglieder und RFB.-Kameraden müssen am Sonntagnachmittag in ihren Gewerkschaften am Umzug des Gewerkschaftsfestes in Merseburg restlos teilnehmen. Unsere Teilnahme als oppositionelle Gewerkschaftler ist der Verbandsbureaukratie nicht in den Kram passend, und würden sie in ein Indianergeheul ausbrechen, wenn sie den Umzug zu einem Sonntagnachmittagsspaziergang machen könnten. Darum darf auch kein oppositioneller Gewerkschaftler fehlen, damit der Umzug ein wirkliches proletarisches Gepräge erhält. Anschließend an den Umzug wird die rote Front von Merseburg geschlossen nach Kötzschen-Beuna zum Roten Tag marschieren. Schon am Sonnabend, abends 1/8 Uhr, ist Antreten aller Partei- und RFB.-Mitglieder auf dem Roßmarkt zur Teilnahme an dem Fackelzug in Kötzschen-Beuna. Der Spielmannszug muß pünktlich zur Stelle sein.

Merseburg. Hütet das Feuer. Mit Rücksicht auf die festgestellte Zunahme von Bränden, die durch Fahrlässigkeit verursacht sind, wird auf die Vorschriften über das Rauchverbot in Scheunen, Ställen, Werkstätten usw. sowie in Waldungen hingewiesen.

Lützen. KPD. und RFB.-Versammlung. Freitag, den 22. Juli, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten" gemeinsame Versammlung von Partei und RFB. Alles muß erscheinen!

Mücheln. Du darfst nicht fehlen! Am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine gemeinsame Versammlung aller Parteimitglieder und RFB.-Kameraden statt. In Anbetracht der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht, vollzählig zu erscheinen. Die Funktionäre der Partei müssen schon um 1/8 Uhr anwesend sein.

Querfurt. Einbruch. In der Nacht zum 17. Juli wurde in der Kolonialwarenhandlung R. Bayer ein Einbruch verübt. Die Täter, von denen jede Spur fehlt, stahlen Kolonialwaren im Werte von rund 150 Mark.

Kaum waren die ersten Anti-Kriegslandsmarken versandt, rechneten als erste die Ortsgruppen

Sennewitz,
Niemegk,
Reuden

dieselben bei der Bezirkskasse ab. Sie hatten schon alle verkauft!

Wie sieht es bei Euch aus? Schafft auch Ihr Munition herbei zum Kampf gegen den Krieg!?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270721-13/fragment/page=0009

Mansfeld-Sangerhausen

Gewerkschaftsversammlung zur Erhaltung des „Volkshaus"

Die Eislebener SPD.-Führer entpuppen sich wieder als Demagogen!

Wie aus der Presse der vorigen Woche zu entnehmen ist, fand am Sonnabend eine öffentliche Gewerkschaftsmitglieder-Versammlung, einberufen vom Kreisgewerkschaftskartell Eisleben, statt. Zum Thema stand die Frage „Erhaltung des Volkshauses". Bereits in einer vorhergegangenen Funktionärsitzung hatte man dazu Stellung genommen und daselbst konnte festgestellt werden, daß von allen anwesenden Gewerkschaftsfunktionären, sowie von Funktionären beider Parteien, einstimmig die Meinung vertreten wurde, mit allen Mitteln sich für die Erhaltung des Volkshauses einzusetzen. Mit Genugtuung konstatieren wir, daß der SPD.-Mann Pincowsky erklärte, mit den Ausführungen des Genossen Lessig, jegliches Mittel zur Erhaltung des Volkshauses in Anwendung zu bringen, einverstanden zu sein.

Doch am Sonnabend kam es wieder anders. In der Oeffentlichkeit scheuten die SPD.-Bonzen die Wahrheit. Interessant war es, daß das Kartell sich ausgerechnet Wernicke aus Halle als Referenten des Abends verschrieben hatte. Er wollte über die Volkshausfrage von Eisleben sprechen, von der er gar keine Ahnung hat, was er ohne weiteres selbst aussprach. Seine allgemeinen Ausführungen in dieser Frage hätte auch ein Eisleber Gewerkschaftler halten können. In seinem Referate schlug er sogar radikale Töne an und sprach von großen Wirtschaftskämpfen, die unbedingt kommen werden. Deshalb muß sich die Arbeiterschaft zur Aufklärung der „Geister" das „Volkshaus" erhalten. Desgleichen hatte man ihm etwas vom „dockeinigen Oekonomen" eingeflüstert, und da plusterte sich Herr Wernicke wie ein gereizter Truthahn auf, ohne jedoch zu sagen, auf wen sich seine „Angriffe" beziehen.

Kollege Strauß von der Genossenschaft machte dann die wichtigsten Ausführungen über den Stand des Volkshauses und über die Absichten des Bürgertums. Nach Ausführungen von besonderen Einzelheiten appellierte er an alle Anwesende, sich für die vorgeschlagenen Wege zur Herbeischaffung von Mitteln einzusetzen.

Genosse Lessig ergriff darauf das Wort. Speziell weist er darauf hin, daß es doch unnötig war, extra den Bezirkskartellvorsitzenden Wernicke wegen dieser Frage nach hier zu holen, zumal Gelder notwendig am Orte gebraucht werden. In seinem Referate sei außerdem absolut nichts Positives enthalten. Besonders hob Genosse Lessig hervor, daß er bei den Vorschlägen Strauß' den Vorschlag zur Steigerung des Umsatzes vermißt. Andauernd redet er von „Frequenz", aber wo bleibt sie? Unsere ganzen Unterstützungsaktionen, die unbedingt notwendig sind, sind aussichtslos, wenn wir nicht die Arbeiterschaft an das „Volkshaus" ketten. Und da hapert es gerade bei manchem SPD.-Anhänger. Wo verkehren denn die Herren Oberbürgermeister und Landrat, eingeschriebene SPD.-Mitglieder? Im Volkshaus? Auf keinen Fall! In bürgerlichen und reaktionären Lokalen sind sie zu finden.

Auch die Frau Oberbürgermeisterin Claus veranstaltet das Kinderfest des „Vaterländischen Republikanischen Frauenbundes" im bürgerlichen Lokale, der „Terrasse"! Verschiedene Arbeiterorganisationen, sogar die Buchdrucker, haben bürgerliche Vereinslokale. Hier müssen wir durch unseren persönlichen und organisatorischen Einfluß Wandel schaffen. Zum Schluß fordert Genosse Lessig, daß in die von Strauß eingebrachte Entschließung noch die Wege und Mittel zur Herbeiführung von Geldern aufgenommen und konkretisiert werden.

Hatte erst kein SPD.-Mann das Wort gewünscht, so kamen die Wortmeldungen auf einmal nur so gehagelt. Jeder fand ein politisches Haar in den Ausführungen Lessigs. Müller wollte nicht in der Funktionärsitzung gesagt haben, „wir haben alle gesündigt" — kurz darauf gibt er es wieder zu. Strauß muß eiligst „Richtigstellungen" machen, und Bloßfeld darf nicht fehlen. Nach seiner Ansicht seien alle Redner um den Kern der Sache herumgegangen. Nicht Kritik will er, sondern Tat, und sie folgte gleich darauf. Mutig erhob er das Bierglas und in studentischer Würde schlug er es auf den Tisch und — redete —: „Nur dies kann uns retten!" An den anderen Getränken verdienen wir nichts (?), und weist auf den Tisch der kommunistischen Anhänger, wo einige Selter- und Zittonenwasser trinken. Dann stellte er große Berechnungen auf, die aber nicht ganz stimmten. Zu verübeln ist ihm das wirklich nicht. Er soll mit einem Erbfehler belastet sein. Auch Glaubrecht darf nicht fehlen. Er ist besonders auf der „Höhe" und glaubt, Widersprüche feststellen zu können, wobei er sich aber selbst bald feststellt. Als nun die große Attacke zur Rettung des sozialdemokratischen „Prestige" von diesem genannten Prominenten geritten war, stellte Genosse Lessig die Unterschiebungen richtig. Die Argumente saßen. Unser Sprecher ging nochmals besonders auf die Mansfelder Verhältnisse ein und legte eine Resolution gegen den Zollraub zur Annahme vor.

Kaum hatte er geendet, so meldeten die SPD.-Anhänger sich zum Wort, um auch die Resolution abzuwürgen. Strauß und Wernicke reden von bestellter kommunistischer Arbeit. Die sonst so gemächlichen Gemüter ereifern sich, so daß alles erstaunt ist. **Man versuchte, durch einen Schlußantrag die Debatte abzuwürgen. Die Abstimmung ergibt jedoch eine Mehrheit für Weiterführung der Diskussion.** Pincowsky behauptet, daß am Gewerkschaftsfest der Kampf gegen Bürgerblockregierung und Zollraub überholt ist. Deshalb sei es unnötig, nach dem Vorschlage Lessigs, mit Transparenten zu demonstrieren. Die Arbeiter denken anders. Die Krone der Demagogie setzte Wernicke auf, indem er höhnisch meinte: „Ich kann ja die Resolution an den ADGB. schicken, aber — — —" Trotzdem die Mehrheit der Versammlung hinter dem Genossen Lessig stand, schloß man die Versammlung und

unterschlug die Resolution gegen den Zollraub.

Die Eisleber Arbeiterschaft muß ein wachsames Auge auf die SPD.-Angestellten haben. Ihre Handlungsweise zeigt ihr arbeiterfeindliches Verhalten. In anderen Städten werden in Gewerkschaftsversammlungen und Kartellsitzungen die Resolutionen einstimmig von allen Gewerkschaftsmitgliedern angenommen.

Für die Arbeiterschaft, die es ehrlich mit sich selbst meint, ist nur noch die eine Lehre zu ziehen, daß die SPD. gar nicht ernsthaft daran denkt, für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung mit aller Konsequenz einzutreten.

Helft unseren Brüdern und Schwestern im Erzgebirge! Arbeiterfrauen an die Front!

Im Laufe des Donnerstags wurden auf dem Bureau der IAh. und in den Annahmestellen 12 Pakete mit Anzügen, Kleidern, Wäsche und Schuhen abgegeben.

Da die von der Regierung getroffenen Maßnahmen vollkommen unzulängliche sind, muß die Arbeiterschaft durch Selbsthilfe eingreifen.

Verdoppelt eure Anstrengungen für die Hilfsaktion der IAh.

„Mei' Franz" hat geläut ...

Schon dunnemals, als „Heil Dir im Siegerkranz ..." bei Franzens Vater in Teutschenthal den „höchsten" Begriff des menschlichen Seins verkörperte, war Rechtschreibung und Kopfrechnen des jungen Sprößlings schwache Seite. Wie konnte man aber auch im Kriechervverein ausgerechnet Franzen, den Mathematiker, zum Kassierer machen?

Kriechervereinshäuptling Vater Franz wurde, wie so oft, wieder einmal im Gasthof auf die „Schippe" gekullert:

„Franz . . . bei Franz werd e'mal was tücht'ges."

Na und ob . . . der hat's Zeick in sich.

Vom Nebentisch wird geullt: „Franz . . . bei Franz kann je nich rechen." Darob erbost springt der alte Franz auf und sagt: „Da geht er grade untern Fenster vorbei, mei Franz ... er werd's eich beweisen." Der junge Franz, der jetzt flaute, tritt in die Gaststube . . . der Vater ruft ihm zu:

„Na, mein Franz, wieviel is' 3×8? (Die denken nämlich, Du kannst nich rechen.)" 3×8 mei Vater, is 32.

„De da läht's, meine Herren, Ihr denkt immer, mei Franz kann nicht rechen."

Schallende Heiterkeit über die Dummheit von Vater und Sohn war die Quittung für die Brüskierung der anwesenden Arbeiter. Das nun zu der neunmalweisen Dummheit auch noch die Religionsbegriffe über „Mein" und „Dein" unter Ausschaltung des siebenten „Gebots" verwechselt worden sind, ja das ist ein böses Mißgeschick. Wie so oft ist über den ärmsten Arbeiter der Stab von dieser Sorte Menschen gebrochen worden, wenn nur im Kleinsten ein Verstoß festzustellen war. Aber hier . . . ist Großzügigkeit für Klauen und Dummheit der höchste Begriff von Ritterlichkeit. Dummheit färbt nicht ab. Dummheit ist waschecht. Aber das „Klauen" findet immer Nachahmer.

Franz wird nicht der letzte sein. Reiht ihn würdig ein in die Reihe der „Klauenden" Ahnen der Kriecher. Franz ist es wert. Die anderen „Kriecher" werden sich ihn zum Vorbild nehmen. Dummheit und nationale Einstellung entschuldigt bei der Drahtzieher-Clique alles, und wenn Franzens pädagogische Fähigkeiten ebensogute sind, wie seine kleptomanische Fingerfertigkeit, dann wird sich wohl bald eine gelehrige Gemeinde um ihn sammeln.

Arbeiter von Webau, Köpsen und Gerstewitz!

Morgen, Freitag, den 22. Juli, findet eine große Belegschaftsversammlung für alle Betriebe der Mansfeld A.-G. von Webau, Köpsen und Gerstewitz statt, an der jeder Kollege unbedingt teilnehmen muß. Die Versammlung wird im Gasthof „Weide" in Webau gleich nach Arbeitsschluß abgehalten und ist einberufen vom Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Naumburg. Tagesordnung: Der abgelehnte und nicht für verbindlich erklärte Schiedsspruch und Organisationsfragen.

Polleben. Starkstromtod. Der vor einigen Tagen durch Berühren der Hochspannungsleitung schwer verletzte Monteur Otto Scharfe von hier, der dem Gerstedter Krankenhaus zugeführt worden war, ist nunmehr dort seinen schweren Verbrennungen erlegen.

Stedten. Erfragt noch — Am 16. Juli fand hier eine Mitgliederversammlung des Arbeiter-Turnvereins statt. Unter anderem wurde auch der Bericht im „Klassenkampf": „Wühler am Werk" behandelt. Fritz Eichmann erklärte, man sollte ihm doch einmal nachweisen, daß er den Turnverein geschädigt habe. Man muß es bemurren, daß solche Leute noch derartige Fragen stellen. Wir möchten ihm an dieser Stelle sagen, daß er seit vorigem Jahre den Turnverein schon dadurch geschädigt hat, daß er im vorigen Jahr nur einen Monat Pflichtbeitrag gezahlt und im laufenden Jahre auch erst zwei Monate gezahlt hat. Bei uns hat das Jahr jedoch zwölf Monate. Die Schädigung des Eichmann liegt darin, daß der Turnverein für ihn die Bundesbeiträge abführen muß. Für heute mag das genügen. Auf Wunsch können wir mehr anführen.

Sangerhausen. Folgen der Wohnungsnot. Ein trauriger Fall von Blutschande wurde vor dem hiesigen Schöffengericht abgeurteilt. Aus der Untersuchungshaft, in der er seit April saß, wurde ein 1903 geborener Schweizer aus Ebersleben vorgeführt. Sein Vater ist ebenfalls Schweizer. **Die zehnköpfige Familie schläft in einem Raum.** Die fünfzehnjährige Schwester des Angeklagten, ein Dienstmädchen, brachte im April ein totes Kind zur Welt; als dessen Vater wurde ihr Bruder ermittelt. Er gab an, in der Betrunkenheit nach Hause gekommen und an die falsche Schlafstelle geraten zu sein. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Wieder ein typisches Beispiel, wohin die Wohnungsnot führt. 10 Köpfe, Männer und Frauen, schlafen in einem Raum! Und wo bleiben die beruflichen Sittenwächter, die Pfaffen und Moralisten?

Sangerhausen. Leichenfund. Am Dienstagmorgen fand der Führer einer Lokomotive unweit der Blockstation Steinberg auf dem Eisenbahndamm eine männliche Leiche, der der Kopf vollkommen vom Rumpf getrennt war. Die Personalien des in Arbeiterkleidung sich befindlichen Getöteten konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Nach dem Ergebnis der Untersuchung dürfte es sich eher um einen Selbstmord als um einen Unglücksfall handeln.

Gerbstedter Sozialdemokraten als Zerstörer der Genossenschaften

Es ist nichts neues, daß die hiesigen „prominenten" Sozialdemokraten mit den gemeinsten Verleumdungen gegen die KPD. arbeiten. Und das wird immer schlimmer, je mehr ihr Einfluß bei der Arbeiterschaft schwindet. Glaubten sie doch bisher, in allen Arbeiterorganisationen das unumschränkte Monopol der Führung zu besitzen. Doch ist hier eine Bresche geschlagen worden. Das hat die diesjährige Vertreterwahl zur Konsumgenossenschaft bewiesen. Sie glaubten bestimmt mit der „Aufbauliste" die Mehrheit zu gewinnen, um ihren Plänen Geltung zu verschaffen. Schon längst ist ihnen der Genosse Simon als Lagerhalter der hiesigen Filiale ein Dorn im Auge. Hauptsächlich wegen der Stellung, die doch so ein „aktiver" für die Arbeiterbewegung sich aufopfernder" Sozialdemokrat à la Zober und Kompagnie innehaben möchte.

Es kam aber anders bei der Wahl. Eine kommunistische Mehrheit kam zustande, und nun müssen neue Pläne hinter den Kulissen ausgeheckt werden, um den Lagerhalter bei der Aschersleben Genossenschaftsführung anzuschmieren. Mit den schäbigsten Mitteln wird gearbeitet, um ihn zu Fall zu bringen. Das nennen diese Leute „Aufbauarbeit", wenn sie mit diesen Methoden der Arbeiterschaft direkt das Kaufen der Waren im Konsum verekeln und sie zu den bürgerlichen Krämern treiben. Man fand auch eine neue Idee, nämlich eine zweite Verkaufsstelle zu errichten. Und hier haben sie sich festgebissen wie hungrige Wölfe. Ein Artikel von uns darüber im „Klassenkampf" hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Denn in der Nr. 150 der „Mansfelder Volkszeitung" meldet sich so ein Querulant und Drängler nach der Futterkrippe. Vor allen Dingen stellt der Berichterstatter seinen Anhängern ein sehr trauriges Zeugnis aus, wenn er schreibt, daß viele Mitglieder nicht den Mut gefunden hätten, dem Vorstand auf sein Schreiben Antwort zu geben, warum sie nicht im Konsum kaufen. Zweifelsohne hält er heute noch fest, daß viele SPD.-Funktionäre ihren Warenbedarf nicht im Konsum decken und ihr Geld lieber zu den bürgerlichen Geschäftsleuten tragen. Wenn sie behaupten, in ihren Mitgliederversammlungen immer darauf hingewiesen zu haben, im Konsum zu kaufen, so ist das ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit. Doch kommt es **nicht auf den Hinweis**, sondern **auf den Kauf im Konsum an.** Und da liegt der Hase im Pfeffer. Dies zu entschuldigen mit der Begründung, daß die Verteilungsstelle mit dem Lagerhalter Simon ein kommunistischer Tummelplatz sei, ist nur eine gemeine und faule Ausrede, die so richtig die hiesigen SPD.-Funktionäre als Verleumder kennzeichnet. Noch gemeiner sind die Anwürfe, daß derjenige Käufer, welcher nicht kommunistisch gesinnt ist, fortgeekelt wird; oder daß zur Zeit der Zwangswirtschaft die Verteilung der Waren parteiisch vorgenommen wurde. Man kann dem Zeilenschinder dies schließlich nicht übelnehmen, da er anscheinend während der Zwangswirtschaft nicht Mitglied der Genossenschaft war (wer weiß, ob er es heute ist!), sonst könnte er nicht solchen Quark schreiben. Jedenfalls schlagen sich diese Leutchen mit ihren eigenen Argumenten ins Gesicht. Auf der einen Seite schreiben sie, der Umsatz ist gesteigen, und daran wollen sie den Löwenanteil der Werbearbeit für sich buchen, und auf der anderen Seite entschuldigen sie sich mit dem „kommunistischen Tummelplatz". Hier entlarven sie sich in ihrem Doppelspiel selbst.

Es heißt doch bei den Sozialdemokraten, daß Gewerkschaft und Genossenschaft nichts mit Politik zu tun haben? Wo bleibt hier ihre Konsequenz? Ihr ganzer Plan von der zweiten Verkaufsstelle ist getragen von parteiegoistischen Zielen, um zugleich einen ihrer Mannen zu einer Futterkrippe zu verhelfen. Niemals werden sich die kommunistischen Funktionäre gegen eine neue Verkaufsstelle wenden, **wenn ihre Rentabilität gesichert ist.** Was hat das mit dem Gehalt von Simon zu tun? Wird eine neue Verkaufsstelle eingerichtet, muß der neue Lagerhalter eben auch sein tarifliches Gehalt erhalten. Die Frage ist bloß die, ob der Umsatz der Waren ihn deckt. Ob dadurch der Umsatz der anderen Geschäftsstelle verhältnismäßig nicht fällt. Jedenfalls hat die jetzige Filiale eine Anzahl Käufer von Belleben und Polleben. Sollte in der Zukunft an diesen Orten auch Filialen eingerichtet werden, sinkt sowieso der Umsatz beträchtlich. Zweifelsohne stimmt es, daß durch die Stillegung des Paulschachtes sich eine Rückwirkung auf den Umsatz bemerkbar macht. 16 bis 18 Familien sind bereits von Gerbstedt verzogen, bzw. arbeitet der Ernährer auswärts. Hierdurch sind Genossenschafter verlorengegangen oder ist durch den getrennten Haushalt die Kaufkraft geschwächt. Wenn man sich darüber will löcherlich machen, so kann man so richtig diese „Aufbauler" erkennen. Das hat gar nichts mit Futterkrieppenpolitik seitens des Lagerhalters Simon zu tun, der bereits 15 Jahre Lagerhalter ist und seine ganze Kraft in den Dienst der Genossenschaft gestellt hat. Mit dem Gehalt zu bluffen, das sind die Herrschaften der SPD. doch auf dem Holzwege. Sie können sich doch in Aschersleben erkundigen, was er bekommt!

Mit welchen unsauberen Mitteln gearbeitet wird, hat vor der Vertreterwahl der SPD.-Mann Diener bewiesen. Hat er doch herausgesteckt, Simon arbeite auf Prozente und verdiene 600 Mk. im Monat, heute soll er wieder 450 Mk. und 1 Prozent vom Umsatz erhalten. Alles ist Lug und Trug. Fest steht, daß die SPD.-Angestellten oder Landräte usw. ein weit höheres Einkommen haben. Warum erzählen sie das nicht ihren Mitgliedern? Darüber werden wir noch genügend Material veröffentlichen. Wir warten nur auf die anderen Töne, die der „kluge" Berichterstatter veröffentlichen will. Er kann uns nicht ins Bockshorn jagen.

Jedenfalls warnen wir die Geschäftsleitung in Aschersleben, sich auf das Spiel der SPD.-Funktionäre einzulassen. Haben einige Käufer Beschwerden über den Lagerhalter, so steht ihnen zu jeder Zeit der Weg der Beschwerde bei den hiesigen Genossenschaftsvertretern offen. Da dies nicht getan wird, ist damit bewiesen, daß ihre Argumente an den Haaren herbeigezogen sind. Und das nennen diese Personen „Aufbauarbeit"? Nein, Zerstörerarbeit, zum Schaden der Genossenschaft ist es, und die ehrlichen Genossenschafter werden zu gegebener Zeit hierfür noch die Quittung ausstellen. fl.

Aus dem Saalkreis

Bernhard Schmidt †

Die Arbeiterschaft von Petersberg und Umgebung hat durch das plötzliche Hinscheiden unseres Genossen Bernhard Schmidt einen herben Verlust erlitten. Auch er wurde wie so viele tausend andere ein Opfer der Ausbeutung, gegen die er mit aller ihm zur Verfügung stehenden Kraft ankämpfte. Nicht nur bei seinen Arbeitskollegen und Genossen war unser Toter weit bekannt, sondern auch das Unternehmertum hatte seinen Namen in wer weiß wie vielen schwarzen Listen und versuchte aus dem Klassenkämpfer eine geduldige Knechtsseele zu machen, indem ihm lange die Arbeit verweigert wurde. Unser toter Genosse mußte daher die Arbeitsstelle wechseln und arbeitete zuletzt in Krosigk bei Nauendorf, woselbst er dann tödlich verunglückte.

Während des wahnsinnigen Weltkrieges nahm er den Kampf gegen den Militarismus auf, was ihm eine Festungsstrafe einbrachte. Aber auch dies konnte seinen revolutionären Tatendrang nicht hemmen, und so zeigte er sich auch nach dem Kriege und besonders während des Kapp-Putsches als einer der Aktivsten in den Reihen der revolutionären Arbeiterschaft. Als aufgeklärter Arbeiter gehörte er der KPD. und dem RFB. an und hatte auch schon lange seinen Austritt aus der Kirche vollzogen. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Die Beerdigung unseres toten Genossen und Kameraden Bernhard Schmidt findet morgen nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. Keine Schwarzkutte wird seinen Salm am Grabe dieses Klassenkämpfers verzapfen. Um so mehr muß die Arbeiterschaft von Petersberg und Umgebung dem toten Genossen das letzte Geleit geben. Alle, die ihn kennengelernt haben, werden ihm ein dauerndes gutes Andenken bewahren.

Ammendorf. Die Gemeindevertretersitzung findet am Donnerstag, dem 21. Juli, nachmittags 7 Uhr in der Brouhanschenke statt.

Ammendorf. Schon wieder ein Verkehrsunfall. Am 16. Juli gegen 3.30 Uhr nachmittags wurde am Rosengarten auf der Straße Halle—Ammendorf ein Radfahrer von einem ihn überholenden Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Verunglückte, welcher Verletzungen am linken Oberschenkel und am rechten Knie davongetragen hat, wurde mittels Krankenwagens dem Krankenhaus Bergmannstrost zugeführt. Der Führer des Lastkraftwagens fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, weiter.

Ammendorf-Döllnitz. An alle Zimmerer. Am Freitag, dem 22. Juli, abends 8 Uhr, pünktlich, findet in Radewell, Restaurant „Zur deutschen Eiche", eine wichtige Bezirksversammlung aller Zimmerer von Ammendorf-Döllnitz und Umgebung statt. Jedes Mitglied ist im eigenen Interesse verpflichtet zu erscheinen.

Rattmannsdorf. Achtung, Parteiarbeiter! Freitag, den 22. Juli, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung. Alle Kassierer müssen unbedingt mit anwesend sein.

Sennewitz. Gemeindevertretersitzung unterstützt Arbeitersport und IAh. In der in voriger Woche stattgefundenen Gemeindevertretersitzung wurde als erster Punkt Gemeinderechnungslegung für das Jahr 1926 behandelt. Da hier keine völlige Klarheit geschaffen werden konnte, wurde eine Kommission gewählt, um diesen Punkt nochmals eingehend zu prüfen. Zu Punkt 2, Gehaltserhöhung, wurde beschlossen, das Gehalt des Gemeindevorstehers von 900 Mark auf 1200 Mark zu erhöhen. Zu Punkt 4 gingen vier Anträge ein, und zwar von den beiden Schulen, zur Reise eine Unterstützung zu gewähren, ebenso vom Arbeiter-Turnverein, sowie von der IAh. In allen vier Fällen wurden, da der Gemeindesäckel ziemlich dünn ist, **für jede Korporation 50 Mark bewilligt,** trotz des Proteststurmes der Bürgerlichen. Im nächsten Punkt, Wahl der Wohnungskommission, wurde keine Einigung erzielt und dieser Punkt deshalb zurückgestellt.

Teicha. Die Beerdigung des verunglückten Genossen Bernhard Zimmermann findet morgen, Freitag, den 22. Juli, nachmittags 3 Uhr, statt. Alle Genossen und Kameraden werden ersucht, um ½3 in Frößnitz pünktlich zu erscheinen.

Lettin. Am kommenden Sonntag begeht das hiesige Sport- und Kulturkartell sein diesjähriges Arbeitersportfest auf dem VfB.-Sportplatz. Es findet neben leichtathletischen Wettkämpfen vormittags auch ein Fußballwettkampf statt. Ferner: Sternlauf, Jugenddauerlauf Dölau—Lettin. Darum, Arbeiter Lettins: **Am kommenden Sonntag alles auf den VfB.-Platz.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270721-13/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Stille Dörfchen

Aber auch dorthin muß unser Einfluß gelangen

Ein Arbeiter, der zur Kur im Moorbad Pretzsch a. E. war, schildert uns, wie weit die Menschen in solchen Orten noch „hinterm Monde" sind. Sie verstehen nur eins: Die Saison ausnützen. Sonst hängen sie vollkommen von der Bourgeoisie ab, die sich dort herumdrückt und „genießt". Aber auch in diesen Orten müssen wir vorstoßen, auch bis dorthin müssen unsere Ideen dringen. Der Genosse betont das auch selbst und schreibt:

„Pretzsch ist eine Kleinstadt mit etwa 2500 Einwohnern. Diese sind Handwerker, Kaufleute, einige Arbeiter, größtenteils Menschen mit alten Anschauungen. Sie sind durch den schlechten Geschäftsgang, der infolge Krieg, Inflation usw. entstanden ist, verarmt. Sie schimpfen auf die jetzigen Zustände, bereuen, daß sie bisher deutschnational usw. gewählt haben und erhoffen in kürzerer Zeit einen Umsturz zum Besseren. Dabei sind sie stets bereit, die Kurgäste nach allen Regeln der Kunst auszuplündern und mit Hilfe von sechs Kneipen und einer Brauerei besoffen zu machen. Auch ein großes Gut mit vielen tausend Morgen Acker und Wiese ist daselbst. Es gehört zurzeit der Stadt Essen. Die Landarbeiter leben in den schlechtesten Verhältnissen. In bezug auf Organisation und Agitation ist da noch viel zu tun, zumal der ganze reaktionäre Blätterwald hier ein gutes Absatzgebiet hat.

Gerade die letzten Sätze müssen unseren Genossen ein Ansporn sein, durch unermüdliche Agitation auch das Land für unsere revolutionäre Sache zu erobern.

Die Winkelblättchen bei der Kommunistenhetze

Der Bitterfelder „Allgemeine Anzeiger" will den Rekord schlagen

Der Freispruch der österreichischen Klassenjustiz gegen drei nationalistische Frontkämpfer in Wien, der zum Aufstand der Wiener Arbeiter führte, nimmt der Bitterfelder „Allgemeine Anzeiger" zum Anlaß einer gemeinen Hetze gegen die roten Frontkämpfer. Er schreibt in seiner Meldung vom Freitag:

„Das gestrige freisprechende Urteil gegen die drei roten Frontkämpfer, die bei einer Schießerei in Schattendorf einen Mann und ein Kind getötet hatten", usw.

Weiter unten muß das Blättchen sich dann selbst ins Gesicht schlagen, denn dort heißt es, daß die Kommunisten die Kämpfe führen. Der „Allgemeine Anzeiger" treibt also, wie alle diese Winkelblättchen, bewußt eine gemeine Hetze gegen die roten Frontkämpfer, oder sollte er wirklich so beschränkt sein und nicht wissen, daß diese drei österreichischen „Helden" Geistesbrüder unserer Stahlhelmheiden sind . . . .

Arbeiter von Bitterfeld! Werft dies schmutzige Hetzblatt aus dem Hause, sonst liefert Ihr diesen Hetzern ja noch das Geld, damit sie Euch und uns alle beschmutzen können. In jede Arbeiterwohnung gehört nur der „Klassenkampf".

Lebbin schwingt die Friedenspalme der Kapitalisten

Für ihn gibt es weder Kriegsgefahr noch Hunger

In der am Freitag stattgefundenen Mitgliederversammlung des DMV. Bitterfeld ließ Lebbin im Anschluß an seinen Geschäftsbericht wieder einmal eine „Rede" über die allgemeine Lage los. Er war voller Hoffnung, daß wir mit einer allgemeinen Abnahme der Erwerbslosen rechnen können. Es ist nur noch notwendig, daß wir den letzten Kollegen in die Organisation führen, denn mit einer schwachen Organisation kann man nicht kämpfen. Nach dieser Weisheit gestattete er sich, uns ein Beispiel zu geben. Wenn 40 Prozent organisiert sind und Unorganisierte erheben vor Gericht Klage wegen Verweigerung des Urlaubs, so werden die sie Recht bekommen. Sind aber 90 Prozent organisiert und es klagt ein Unorganisierter, so wird der Richter sagen: „Warum sind Sie denn nicht im Verband" und er wird ihn abweisen. Noch notwendiger sei aber, daß bei den Russen Vernunft einzieht und sie sich der Amsterdamer Internationale anschließen. Damit waren seine Weisheiten erschöpft. Kein Wort über die drohende Kriegsgefahr, kein Wort über den Zollraub der Bürgerblock-Regierung. Wahrlich, das kann nur einem Sozialdemokraten passieren.

In der anschließenden Aussprache führte Kollege Plätner etwa folgendes aus: „Kollegen, zunächst zur Lebbinschen „Vernunft" der Russen. Vernunft in diesem Falle bedeutet Aufgabe des proletarischen Staates, denn die Amsterdamer Führer, die gegenüber den Kapitalisten jederzeit zu Kompromissen bereit sind, lehnen Verhandlungen stets ab mit dem Hinweis, es sei den Russen gegeben, unter Anerkennung der Statuten sich anzuschließen. Das heiße aber Anerkennung der bürgerlichen Demokratie und somit dann auch Herstellung derselben in Sowjet-Rußland. Aber selbst der Renegat Schoenlank muß zugeben, daß nach der Beseitigung der Diktatur des Proletariats nur die Herrschaft der Reaktion kommen wird. Es muß daher an uns liegen, daß bei den Amsterdamern „Vernunft" einzieht und sie sich endlich zu Verhandlungen bereit erklären. —

Warum sagt der Kollege Lebbin kein Wort über den Zollraub? Ist er sich nicht der großen Lasten, die dadurch der Arbeiterklasse auferlegt werden, bewußt. Für uns gilt es zu verlangen, daß die Gewerkschaften rücksichtslos den Kampf gegen den Zollwucher aufnehmen. Sollte uns die Verhinderung nicht gelingen, dann geht es um die Aufnahme wirtschaftlicher Kämpfe in breitester Front zur Erhöhung der Löhne. In Verbindung damit Stärkung der Organisation.

Immer näher rückt das Gespenst des drohenden Krieges. Warum schweigt Lebbin auch hierüber? Wir dürfen uns nicht mitschuldig machen an einen neuen 4. August 1914, der gegen Sowjet-Rußland gerichtet ist.

Um diese Gefahren zu bannen, ruft die Kommunistische Partei Euch in diesem Jahre zu großen Kundgebungen am 4. August auf. Weiter finden am Sonntag, dem 7. August, große Demonstrationen statt.

Kollegen! Auch Bitterfeld darf nicht fehlen. Die Partei wird an alle proletarischen Organisationen sowie die Betriebsvertretungen herantreten, um gemeinsam am 7. August, vormittags 10½ Uhr, gegen die drohende Kriegsgefahr zu demonstrieren. Laßt uns im Betrieb und auf den Straßen arbeiten für diesen Tag und wir wollen einheitlich aufmarschieren gegen Kriegsgefahr und Imperialismus." Damit schloß unser Genosse seine Ausführungen.

Was sagte Lebbin dazu?

„Gewiß Kollegen, ich hätte mit darauf eingehen können, aber Zollerhöhungen haben eine gute Wirtschaftskonjunktur (für die Kapitalisten! D. Red.) im Gefolge. Das sehen wir nach den Zollerhöhungen des Jahres 1904. Dadurch, daß die SPD. dagegen stimmte, bekamen wir bei den Wahlen von 1907 eine große Schlappe.

Nun zur Kriegsgefahr. **Kollegen, laßt Euch doch das schwarze Gespenst des Krieges nicht an die Wand malen.** Die führenden Männer in Wirtschaft und Industrie denken gar nicht an einen Krieg." Das begründet er mit Worten des Industriellen Mendelsohn auf der Tagung der Handelskammern in Paris. Worte von Völkerverbrüderung und Versöhnung, dieweil die Kanonen seiner englischen, spanischen und französischen „Freunde" brausen in die Welt donnern. Sprach nicht auch Kautsky solche Worte vor dem Kriege? —

Auch er sagte: „Das Handelskapital ist die stärkste Stütze des Friedens." **Von den Junkern glaubt Lebbin, daß sie gern einen** Krieg führen möchten. Aber die seien zu „schwach", so daß man wirklich nichts zu fürchten brauchte.

Kollegen, das sind Worte, die die aufsteigenden Gefahren bewußt sam aber bewußt einen neuen 4. August vor. Die Kerle sprechen zu nehmen und alle Vorbereitungen für den 7. August, für die abschwächen sollen. Die Gewerkschaftsführer bereiten langbewußt über „russische Friedensstörer". Hiergegen gilt es Stellung Anti-Kriegsdemonstration zu treffen.

Rote Jungfront aus Halle-Merseburg im Reichsführerlager

Schon am Freitag sah man unsere Jungfrontkameraden, die zum Reichsführerlager delegiert waren, hastend durch die Straßen gehen, um die letzten Vorbereitungen zur Fahrt nach Tambach-Dietharz zu treffen. Jeder einzelne war sich klar darüber: Im täglichen Organisationsarbeit, sondern im ernsten Studium den Marxismus und Leninismus in uns aufnehmen, und in Verbindung damit die besonderen Arbeitsmethoden der Roten Jungfront erlernen. Daß diese Arbeit natürlich auch abgelöst wird

Die Jungfrontkameraden unseres Bezirks vor ihrem Zelt

durch eine Freizeit zum Baden, Freiübungen usw., ist eine Selbstverständlichkeit, und gerade erst dann werden unsere Kameraden mit viel mehr Interesse an die harrenden Aufgaben herangehen.

Die Hinfahrt.

Am Sonnabend 6 Uhr sammelten sich alle Delegierten von Halle-Merseburg zum Abmarsch nach dem Bahnhof, um mit dem Schnellzuge vierter Klasse nach Tambach befördert zu werden. Die Fahrt ging ohne Unterbrechung durch das herrliche Saaletal und die Ausläufer des Thüringer Waldes bis Gotha. Ein Zug nach Tambach fuhr nicht mehr, und so faßten wir den Entschluß, bei einer guten Mondnacht den Weg zu Fuß anzutreten. Nach dreistündigem Marsche setzte ein strömender Regen ein, aber lustig und unverdrossen setzten wir unseren Weg fort und gelangten in durchnäßtem Zustand in Georgenthal an. Hier wurden wir von Angehörigen des Stahlhelms angepöbelt und es kam zu einem Zwischenfall, der beinahe zur Schlägerei ausartete. Nach kurzem Marsch mit hellem Kampfgesang rückten wir um ½6 Uhr in Tambach ein. Sonntag früh 8 Uhr traten alle Kameraden des Gaues Halle-Merseburg an, um ihr Zelt aufzubauen und nachdem ein wenig auszuruhen, sich von den Strapazen der Fahrt zu erholen.

Im Reichsführerlager.

Nicht lange währte unsere Ruhe. Plötzlich ertönte das Signal zum Antreten zum Appell. Die einzelnen Züge wurden eingeteilt und nun ging es an die Arbeit. Am Abend hatten die Kameraden in ihren Zelten noch viel zu erzählen, Fahrterlebnisse wurden ausgetauscht, und man hörte überall, daß die Kameraden sich ungeheuer freuten, am Reichsführerlager teilnehmen zu können.

Nach und nach wurde es ruhig im Zelt und bald war alles fest eingeschlafen. — Ein Signal. — Alle Kameraden kamen sofort aus dem Zelt geeilt, und schon ertönte das Kommando: Zweiter aufgezeigt und jeder Kamerad versucht mit allen Mitteln selbige Zug antreten zum Waschen. Nachdem fand die Lagerversammlung statt. Hier werden alle noch bestehenden Fehler und Mängel aufgezeigt und jeder Kamerad versucht mit allen Mitteln selbige abzustellen. Darauf geht es zum Frühstück und nachdem zum Kursus, der im Saale des Volkshauses durchgeführt wird. Das am Vormittag im Kursus behandelte Referat wird am Abend in den Arbeitsgemeinschaften nochmals durchgesprochen, damit es von allen Kameraden richtig verstanden und begriffen wird. Die besten Kursuslehrer sind ausgesucht, und den Kameraden ist somit die Gewähr gegeben, bei dem nötigen Interesse wirklich etwas zu lernen.

Das Reichsführerlager wird am 23. Juli beendet und die Delegierten werden wieder in ihre Untergaue und Ortsgruppen zurückkehren, um das Gelernte bei der Durchführung von Wochenendlagern und der Ausgestaltung von Abteilungsveranstaltungen praktisch zu verwerten und gemeinsam mit dem RFB. die Rote Jungfront im Interesse des gesamten Jungproletariats auszubauen.

Jungarbeiter, helft alle mit, werdet Mitglieder der Roten Jungfront!

Bitterfeld. Explosion bei der Schutzpolizei. Am Dienstagabend gegen 6.30 Uhr, ereignete sich im Hofe der Bitterfelder Schutzpolizei in der Röhrenstraße eine heftige Explosion. Der Benzintank eines Lastautos der Schutzpolizei war während einer Fahrt am Tage leck geworden. Am Abend machten sich einige fachkundige (?) Beamte daran, den Schaden auszubessern. Sie nahmen den Benzintank aus dem Auto heraus, entleerten ihn und spülten ihn außerdem mit Wasser gut aus. Als sie nach dieser Vorsichtsmaßregel die lecke Stelle löten wollten, explodierte plötzlich der Tank unter donnerartigem Krach. Er riß auseinander und verletzte zwei Beamte leicht.

Bitterfeld. Wohnungstausch. Bitterfelder Wohnungsuchenden, die in der Wohnungsliste als dringend vorgemerkt sind oder Inhaber von Wohnungen, bietet sich Gelegenheit zum Umzug nach Friedersdorf in eine geräumige Wohnung von Stube, Kammer, Küche, reichlichem Zubehör und Garten. Interessienten wollen sich am Freitag, den 22. Juli in der Sprechstunde des Wohnungsamtes Eckertsberg melden.

Bitterfeld. Aenderung im Zugverkehr. Vom Montag, dem 1. August d. J., an erhält Zug 418 W Dessau—Leipzig neuen Halt in Dessau-Süd und folgenden Fahrplan: Nur Werktags: Dessau Hbhf ab 16.58 Uhr, Dessau-Süd 17.03—04, Marke —, Ragguhn 17.13—14, Jeßnitz 17.17—18, Wolfen 17.22—24, Greppin 17.27—28, Bitterfeld 17.32—35 und weiter wie bisher, also Leipzig Hbhf. an 18.19 Uhr.

Neues aus aller Welt

Todessturz aus dem Kaufhaus

Selbstmordversuch von Mutter und Tochter. — Aus dem 3. Stockwerk auf die Straße gesprungen

Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich am Dienstag am Wittenbergplatz in Berlin. Aus einem Fenster im 3. Stockwerk des Kaufhaus des Westens ertönte plötzlich ein lauter Schrei. Eine 51jährige Frau stürzte sich aus einer Fensterbrüstung und riß ihre 21jährige Tochter mit auf die Straße hinab. Der Grund zu diesem Selbstmord ist die getrübte bürgerliche „Familienehre". Die falsche bürgerliche Weltanschauung hatte ihre Köpfe verwirrt.

Aus dem Bericht einer Augenzeugin und anderen Kaufhausangestellten stellt sich der grauenhafte Vorgang folgendermaßen dar:

Einer Aufsichtsbeamtin des K. d. W. fielen am gestrigen Nachmittag gegen 5 Uhr zwei Frauen auf, die ziellos zwischen den Warenständen hin und her pendelten. Anfangs kam der Verdacht auf, daß man es mit Diebinnen zu tun habe; bald aber merkte man aus gelegentlichem erregten Wortwechsel, daß beide Frauen in gespannter Stimmung waren und daher ziellos umherirrten. Die eine der beiden Frauen zog sich eine Zeitlang auf die Toilette zurück; die jüngere von beiden wartete vor der Tür, bis ihre Begleiterin wieder herauskam. Dann gingen beide zum Erfrischungsraum, in dem sie sich jedoch nicht aufhielten. Als sie den Saal durchquert hatten, betraten sie den Treppenflur, dessen Fenster nach der Ansbacher Straße hinausführen. Plötzlich hörte man

einen gellenden Schrei aus weiblicher Kehle.

Hinzueilende sahen, wie beide Frauen vor dem Fenster miteinander rangen. Die ältere von beiden hatte sich weit hinausgebeugt und die jüngere versuchte sie scheinbar von einem Todessprung auf das Straßenpflaster zurückzuhalten.

Ehe die Zeugen dieses Vorfalls zupacken und die Verzweifelte hindern konnten, war sie aus dem Fenster gesprungen und hatte ihre Begleiterin mit sich gerissen. Schwer verletzt hoben die herbeieilenden Passanten beide Frauen vom Straßenpflaster auf. Auf der zuständigen Rettungsstelle 7 wurde bei Frau Otto nur noch der Tod festgestellt, während die Tochter, die in Krämpfen lag, lebensgefährlich verletzt war.

Furchtbarer Hagelsturm in Kanada

Am Abend des 19. Juli wurde die Gegend von Cochrane von einem furchtbaren Hagelsturm heimgesucht. Die Hagelstücke sollen so groß wie Tennisbälle gewesen sein. Die Dächer der Häuser wurden durchlöchert, die Telephondrähte zerrissen. Die Hagelkörner bildeten auf den Straßenrändern Haufen von 60 Zentimeter Dicke, und einige von ihnen, die vier Stunden nach dem Orkan nach Calgary gebracht wurden, wogen noch mehrere Unzen. Glücklicherweise wütete der Sturm nur über einem verhältnismäßig kleinen Gebiet.

Eine Wasserhose in Estland

Während eines furchtbaren Gewitters entstand eine Wasserhose, die 24 Hütten vernichtete. Ein Kind wurde getötet, fünf Frauen wurden schwer verletzt.

Mit dem Automobil in den Fluß gestürzt

In Glasgow ist ein Autobus über ein Brückengeländer aus einer Höhe von 13 Metern in die Clyde gestürzt. Von den sechs Insassen wurde einer getötet und vier schwer verletzt.

15000 Gewehre in Flammen

Der Artilleriepark von Valladolid bei Madrid wurde durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Schaden beträgt 1½ Millionen Peseten. Es verbrannten etwa 15 000 Gewehre, anderes Kriegsmaterial und auch Munition. **Die Bevölkerung war anfangs in Panik** stimmung, da sie fürchtete, daß Dynamitvorräte explodieren könnten. Personen wurden nicht verletzt. Die Ursache des Brandes ist vermutlich Kurzschluß.

Zusammenstoß zweier Dampfer

Der deutsche Passagierdampfer Rügen stieß heute bei seiner Ausfahrt von Helsingfors in der Nähe des Leuchtturms Graohara mit dem Küstenwehrdampfer Ehrensvaerd zusammen. Der Kapitän des Dampfers Ehrensvaerd wurde über Bord geworfen und ertrank. Der Dampfer Ehrensvaerd, der schweren Schaden erlitt, wurde von dem deutschen Passagierdampfer nach Helsingfors geschleppt. Der Dampfer Rügen setzte später die Reise fort.

Ein Pfeiler begräbt zwei Knaben

In Groß-Wülknitz bei Köthen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Beim Herausbringen einer Dreschmaschine aus einem Grundstück fuhr die Maschine gegen einen Pfeiler. Dieser stürzte um und begrub einen sechs- und einen fünfjährigen Knaben unter seinen Trümmern. Der letztere, mit Namen Vogel, ist heute früh seinen Verletzungen erlegen, auch der zweite Knabe dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Was das Unwetter in Thüringen anrichtete

In manchen Flußtälern Thüringens steht das Wiesengelände vollständig unter Wasser und das Heu, das noch immer nicht eingefahren werden konnte, verfault, sowieso es nicht von den Fluten weggespült worden ist. Bei Bad Blankenburg ist das Wasser über den Eisenbahndamm der Linie Blankenburg—Saalfeld getreten, und als dieser bei einer Probefahrt stark nachgab, ist die Strecke gesperrt. Weimar und seine Umgebung wurden erneut von einem Gewitter heimgesucht, das einen Hagelschlag mit sich führte, wie er in den letzten 50 Jahren nicht beobachtet sein soll. Hunderte von Fensterscheiben sind in Trümmer gegangen. Viele Gärten wurden verwüstet. In einigen Dörfern in der Umgebung Weimars, wo kein Landwirt gegen Hagelschlag versichert war, ist ein großer Teil der Ernte zugrunde gegangen.

Auch in Prag und Luxemburg sind schwere Unwetter niedergegangen.

Ein kleiner Domela

Die Berliner Polizei hat einen Schwindler, der sich Oberleutnant a. D. Freiherr Werner Christian von Sell nannte, festgenommen. Diesem angeblichen Freiherrn gelang es, in Ostpreußen einen Führer eines nationalen Verbandes zu verklapsen, der ihm ein Empfehlungsschreiben mit auf den Weg gab. So ausgerüstet, fand er in manchen Kreisen Einlaß, wie auch finanzielle Unterstützung. In Wirklichkeit ist der „Freiherr" ein am 14. Januar 1885 in Düsseldorf geborener Werner Sell. Da gegen ihn auch wegen anderer Vergehen Haftbefehl erlassen worden ist, ist er in die Strafanstalt Plötzensee eingeliefert worden.

Ein schwerer Diebstahl

In einem Antiquitätengeschäft in der Münzstraße in Berlin erbeuteten Einbrecher einen 2½ Zentner schweren eisernen Tresor, in dem sich für 25 000 Mk. Goldsachen aller Art befanden.

In vier Stunden rund um Helgoland. Nach den bekannten vergeblichen Versuchen Kemmerichs, die Insel Helgoland zu umschwimmen, hat die Deutsche Anni Weynell aus Tapiau bei Königsberg Helgoland umschwommen. Sie benötigte zu dieser Leistung vier Stunden acht Minuten.

Fünfzig Schnäpse — Herzschlag. Der Schneider Rehlaff weitete in dem Gasthaus des Dorfes Hohenschönau bei Naugard, 50 Schnäpse hintereinander zu trinken. Er gewann die Weite. Als er aber heimkehren wollte, brach er vor der Türe, vom Herzschlag getroffen, tot zusammen.

Tödlicher Absturz zweier englischer Fliegeroffiziere. Aus London wird gemeldet: Bei Heeresmanövern stürzte ein Militärflugzeug in der Nähe von Camberlan brennend ab. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden getötet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270721-13/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Die Sorgen der Fettwänste

Kommunisten und Mücken verderben ihre Urlaubsfreude

Ein Torgauer Genosse war stiller Zuhörer folgenden Gesprächs:

Er: „Na, meine Liebe, wo verbringen wir denn unsere Sommerferien? Diesmal nicht am Ostseestrand, sondern im Gebirge!"

Sie: „O, das ist schön und da schlage ich Dir gleich eine Partie durch die vogtländische Schweiz vor. Da können wir von Greiz aus gleich einmal die Tour bis Klingenthal nehmen, wo wir natürlich die größte Zeit im Bad Elster verleben."

Er: „Aber mein Kind, das geht nicht, Du weißt doch Bescheid, das Vogtland ist ja so eine vertrufene Kommunistenecke, wo in einer Stadt sogar ein Kommunist als Bürgermeister gewählt worden ist. Nein, ich fühle mich dort wirklich nicht wohl, wo nach dem Kriege ein „Hoelz" (nebenbei bemerkt, soll sogar ein Wiederaufnahmeverfahren im Gange sein) mit seiner roten Garde hart gehaust hat und ich werde noch immer nicht das Gefühl los, daß dieser Geist noch immer im Vogtland umgeht. Erinnere Dich übrigens noch daran, wie die Zeitungen am Freitag meldeten, soll bei Bad Elster ein Wolkenbruch niedergegangen sein, der einen beträchtlichen Schaden angerichtet hat!"

Sie: „Ja, Schatz, Du hast recht. Denke Dir, sogar bei uns hier in Torgau werden die Kommunisten wieder lebendiger. Hast Du nicht vorige Woche die großen Plakate gesehen, mit denen fast die ganze Stadt tapeziert war?

Wenn ich nicht irre, waren es sogar welche gegen die Kriegsgefahr, und übrigens ist wohl denn im Bad Elster der Aufenthalt nicht angenehm. Wenn dort alles überschwemmt ist, wird doch die Mückenplage sehr groß. Da sehne ich mich lieber nach der Ostsee. Da werden wir wenigstens von Kommunisten und Mücken verschont."

Er: „O, mein liebes Hannchen, wie freue ich mich, daß ich so ein Frauchen habe, die so richtig alles im Moment erfaßt. Ja, wir fahren dann doch lieber an die Ostsee — —"

Hier wurde das Gespräch plötzlich abgebrochen, weil ihnen Bekannte aus ihren Kreisen entgegenkamen und nun ein anderer Gesprächsfaden aufgenommen wurde.

Arbeiter, kennt Ihr nun die Sorgen des Bürgertums? Wem von Euch ist es vergönnt, im Jahre einmal einen Sommerurlaub am Ostseestrand zu verbringen? Ihr habt dann ejnmal Urlaub, wenn Ihr mit der Stempelkarte im Arbeitsnachweis aus- und eingeht.

Unhaltbare Zustände bei der Reichseisenbahn!

Der Torgauer Arbeiterzug gleicht einem Schafstall

Jeden Montag früh kann man zu dem Zuge, der 3.40 Uhr Torgau in Richtung Halle—Leipzig verläßt, Zustände beobachten, die unbedingt der Abhilfe bedürfen. Der Zug besteht nur aus drei Vierter-Klasse-Wagen alten Systems und einer Reihe höherer Klassen, welche vollständig leer laufen. Mit diesem Zuge fahren nun alle die Arbeiter, welche in Leipzig oder Bitterfeld arbeiten, so daß diese drei Vierter-Klasse-Wagen vollkommen überfüllt sind, wozu noch die vielen kleinen Händler kommen, mit ihren großen Tragkörben, um ihre Ware noch frühzeitig auf die Märkte zu bringen.

Da kann sich wohl jeder denken, daß dort ein Kampf um die Sitzplätze beginnt, denn man kann den Bauarbeitern nicht zumuten, wo sie sich die Sonntagnacht „um die Ohren schlagen", daß sie bei ihrer schweren Arbeit noch die ganze Fahrt stehen müssen. Hier muß die Reichseisenbahn auf dem schnellsten Wege Abhilfe schaffen. Nicht etwa dadurch, daß man gegen diejenigen, die es wagen, in die dritte Wagenklasse einzusteigen, scharfe Strafmaßnahmen anwendet. Auch die Beamten gehen leider rücksichtslos vor und bringen jeden einzelnen zur Anzeige. Man läßt lieber die Wagen, die für Bourgeois bestimmt sind, leer laufen und in der vierten Wagenklasse sind die Menschen wie Vieh zusammengepfercht. Die Bezirkseisenbahnverwaltung muß hier eingreifen. Sie muß jeden Montag früh mehrere Wagen neuen Stils im Zuge mehr einstellen oder sie läßt die Wagen, welche leerlaufen, belegen.

Eilenburg. Die Weber werden im Lichtschauspielhaus aufgeführt. Diese Gelegenheit muß jeder Eilenburger Arbeiter wahrnehmen und sich diesen Film ansehen. Das Eilenburger Blättchen schreibt dazu: Soziales Elend vergangener Zeiten wird zum hellsten Erlebnis unserer Tage." Ganz richtig, können wir dazu nur sagen. Auch heute erleiden wir soziales Elend. Wir werden aber unsere Kräfte sammeln und zum siegreichen Befreiungskampfe rüsten.

Eilenburg. Das Wasser der Mulde hat den Pegel erreicht. Der Wasserstand ist seit gestern 2,10 Meter.

Torgau. Hochwasser in Aussicht! Aus Dresden wird gemeldet: „8 Uhr vormittags 39 unter Pegel; steigt langsam." — Das entspricht 1,80 Meter am Torgauer Pegel.

Torgau. Frauen als Trunkenbolde erklärt! Das hat hier in Torgau zwei Frauen betroffen, Mutter und Tochter. Aber nicht etwa Arbeiterfrauen, sondern die eines hiesigen Bauunternehmers. Man kannt sich in die Ohren, „Liebe und Eifersucht" hätte sie auf diesen Weg verschlagen. Ob sie beide auch gleich Brennspiritus getrunken haben? Man lacht in der Stadt, daß es diesmal auch „bessere" Leute betroffen hat und nicht wie immer die Verfügungen des Regierungspräsidenten Grützner nur gegen Arbeiter angewandt wurden.

Uebigau. Die Kirche sucht Dumme. In den letzten Tagen bekommen viele Proleten Mahnzettel über Kirchensteuern zugestellt. Die Kirche muß einen sehr hungrigen Magen haben. Sie wird jedenfalls nicht mehr satt von dem, was ihre Schäfleln herbeibringen. So muß man die Steuer zwangsweise beitreiben. Sie fragt nicht, wo der Arbeiter das Geld hernehmen soll. Er soll seinen Magen an den Nagel hängen, aber den der Kirche stillen. Proleten, laßt der Kirche den Leibriemen enger schnallen Ihr müßt es auch tun. Keinen Pfennig der Kirche. Zieht einen dicken Strich zwischen Euch und dem Klassengegner. Geht zum Amtsgericht in Liebenwerda und erklärt Euren Austritt aus der Kirche. Es kostet keinen Pfennig. Nur einen Ausweis mitnehmen und Ihr bleibt bis in alle Ewigkeit von der dauernden Belästigung der Kirche verschont. Nehmt auch Eure Kinder aus dem Religionsunterricht, damit sie schon in ihrer frühesten Jugend dem gefährlichen Einfluß der Kirche entzogen werden. Das ist die beste Antwort auf deren Frechheiten. Heraus aus der Kirche!

Merzdorf. Gemeindeangelegenheiten. Soweit wir orientiert sind, sollen hier im Orte Straßenpflasterungen vorgenommen werden. Die Hauptstraße hat zwar schon lange Jahre Pflasterung mit Kanalisation, aber es sind noch zwei Abzweige vorhanden, wo dies noch nicht ist. Das soll nunmehr auch geschehen. Das ist auch eine Notwendigkeit, weil bei Regengüssen durch fließendes Wasser viel Sand und Steine auf das bereits erwähnte Pflaster kommen und dadurch die darunterliegenden Kanalisationsrohre verstopft werden. Weiter soll nach der Ernte ein Schulfest stattfinden.

Merzdorf. Ein wichtiger Gemeindebeschluß. Am vergangenen Sonntag wurde durch Ausklingeln bekanntgemacht, daß laut Beschluß der Gemeindevertretung sämtliche Ablaufgräben in den Fluren zu reinigen sind. Es wurde auch ein kurzer Termin bestimmt, wo es geschehen sein muß, andernfalls Anzeige erfolgt. Wir erkennen den Beschluß an, denn bei den häufig niedergehenden Regenmassen verstopft sich das Wasser da, wo die Gräben nicht sauber sind, und die Folge davon ist, daß auch danebenliegende Nachbaren durch Stauwasser schwer in Mitleidenschaft gezogen werden.

Schweinitz. Im Gasthof zur „Weintraube" war am Montag Feuer ausgebrochen, welches in ganz kurzer Zeit das Gasthaus vernichtete. Nur mit großer Mühe konnte das in der oberen Wohnung befindliche Enkelkind des Gastwirts Hesse gerettet werden. Die sofort zur Brandstelle geeilten zwei Spritzen konnten sich nur auf den Schutz der Wirtschaftsgebäude beschränken. Ueber die Ursache des Brandes ist nichts bestimmtes festgestellt worden. Wie verlautet, ist ein Knall gehört worden, worauf das Dach des Hauses auch schon in Flammen stand.

Wohnungselend der Landarbeiter in der Hindenburg-Republik

Das Kapitel „Wohnungselend" ist in der deutschen Republik im allgemeinen ein einziger Skandal. Unter den menschenunwürdigsten und unsittlichsten Verhältnissen wohnt fast überall die Landarbeiterschaft. Außer den bisher von der kommunistischen Presse veröffentlichten Beispielen und Bildern über dieses jammervolle Elend können wir heute neues Beweismaterial liefern, das diesmal der DLV. der Oeffentlichkeit mitzuteilen gezwungen ist.

Auf eine neuerliche Rundfrage der Gauleitung in Ostpreußen gingen von 297 Betrieben mit 4257 Wohnungen Antworten ein. Danach enthalten:

161 Wohnungen nur eine Raum,
520 Wohnungen eine Stube und Küche,
2078 Wohnungen eine Stube und Kammer,
1264 Wohnungen eine Stube, Küche und Kammer,
234 Wohnungen mehr Räume als die vorstehend genannten Wohnungen.

In vielen Wohnungen müssen in einer Stube zehn bis zwölf Personen in zwei bis drei Betten kampieren. Darunter befinden sich außer einer größeren Anzahl von Erwachsenen nicht nur die Kinder der betreffenden Landarbeiterfamilie, sondern auch Fremde, sogenannte Hofgänger. Wie dabei die heranwachsende Jugend gefährdet wird, braucht nicht besonders betont zu werden. Es ist eine niederträchtige Demagogie, wenn angesichts dieser Tatsachen sich Heuchler unter der Maske eines „Seelsorgers" oder sonstigen „Volkserziehers" über die „Verderbtheit der Jugend" entrüsten, wie es auch in den Delitzscher Landorten der Fall ist.

Doch das kann die revolutionäre Arbeiterschaft nicht weiter wundern. Worüber aber nicht zuletzt die sozialdemokratischen Arbeiter nachdenken müssen, ist die Lehre, die die sozialdemokratische Verbandsbureaukratie des DLV. aus diesen Unterfuchungen zieht. Kein Wort der Verachtung findet sie gegen dieses Junkerparadies, das sich „Republik" nennt, kein Aufzeigen des Weges, wie die Landarbeiterschaft sich von diesen schmachvollen Zuständen befreien kann. Dafür ein erbärmliches Winseln an die Landbundherren, wie es aus folgenden Worten spricht:

„Diese Wohnungsverhältnisse vertreiben die Arbeiter mit vom Lande. Auch hier muß Abhilfe geschaffen werden. Die Besserung der Verhältnisse trägt ebenfalls bei zur Behebung der Landflucht."

Landarbeiter! Erkennt, daß Euch durch so jämmerliches Betteln nicht geholfen wird. Nicht durch Betteln, sondern nur durch den rücksichtslosesten Kampf gegen Eure Unterdrücker ist die Besseitigung dieser Zustände möglich, wie ihn siegreich die russische Arbeiterschaft geführt hat. Schafft die Vorbedingungen zu dieser Abrechnung. Organisiert Euch ausnahmslos im DLV. und sorgt, daß die Freunde der Junker aus der Führung beseitigt und durch Eure Vertrauensmänner ersetzt werden. Unter der Führung der Kommunisten verjagt die „gutsherrlichen" Parasiten und errichtet Eure

Republik der Arbeiter und werktätigen Bauern!

Die Marktpreise in Halle am 21. Juli

Obst und Gemüse:			
Bananen	1 Stck.	0,10—0,20	Mk.
Süße Kirschen	1 Pfd.	0,20—0,40	„
Kirschen, sauer	1 Pfd.	0,35—0,55	„
Pflaumen	1 Pfd	0,50—0,80	„
Stachelbeeren	1 Pfd.	0,15	„
Johannisbeeren	1 Pfd.	0,25	„
Himbeeren	1 Pfd.	0,35—0,40	„
Aprikosen	1 Pfd.	0,40—0,50	„
Tomaten	1 Pfd.	0,20—0,30	„
Grüne Bohnen	1 Pfd.	0,40—0,45	„
Wachsbohnen	1 Pfd.	0,50—0,55	„
Salat-Gurken	1 Stck.	0,10—0,40	„
Radieschen	1 Bd.	0,05	„
Rhabarber	1 Pfd.	0,08—0,10	„
Weißkohl	1 Pfd.	0,12—0,13	„
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,15—0,18	„
Blumenkohl	1 Kopf	0,10—0,50	„
Salat	1 Kopf	0,05—0,06	„
Neue Mohrrüben	1 Schock	0,25—0,30	„
Kohlrabi, neue	1 Bdl.	0,50—0,60	„
Zwiebeln	1 Pfd.	0,20	„
Neue Zwiebeln	1 Bd.	0,20	„
Sellerie	1 Pfd.	0,15—0,20	„
Porree	1 Bd.	0,15—0,20	„

Fische:			
Hechte	1 Pfd.	1,40—1,60	„
Fr. Aal	1 Pfd.	2,50—3,00	„
Kabeljau	1 Pfd.	0,28	„
Schleie	1 Pfd.	2,00	„
Weißfisch	1 Pfd.	0,40—0,90	Mk.
Heringe, Norw.	1 Stck.	0,05—0,06	„
Heringe, Schotten	1 Stck.	0,10—0,15	„
Matjesheringe	1 Stck.	0,10—0,15	„
Bücklinge	1 Pfd.	0,70	„
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,60	„
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,60	„
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00	„

Wild und Geflügel:			
Enten	1 Pfd.	1,10—1,40	„
Gänse	1 Pfd.	1,20—1,50	„
Hühner	1 Pfd.	1,00—1,30	„
Tauben	1 Stck.	0,70—1,00	„
Rehkleisch	1 Pfd.	0,60—2,20	„
Kaninchen, Stall	1 Pfd.	1,00—1,10	„

Sonstiges.			
Butter, Molk.	1 Stck.	1,00—1,05	„
Butter, Bauern	1 Stck.	0,85—0,90	„
Quark	1 Pfd.	0,30	„
Käse	1 Stck.	0,10—0,20	„
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,50	„
Kartoffeln, ausl.	1 Pfd.	0,12—0,15	„
Kartoffeln, neue	1 Pfd.	0,08—0,10	„
Eier	1 Stck.	0,12—0,13	„
Zitronen	1 Stck.	0,05—0,06	„
Meerrettich	1 Stg.	0,20—0,40	„
Petersilie	1 Pfd.	0,30	„
Schnittlauch	1 Bund	0,05	„
Pfifferlinge	1 Pfd.	0,35—0,40	„

Fleisch- und Wurstpreise

Je Pfund

Rindfleisch:		Ziegenfleisch	0,60—0,80 Mk.
Kochfleisch	0,90—1,00 Mk.	Roßfleisch	0,60—0,70 „
Bratenfleisch	1,10—1,20 „	**Wurstwaren:**	
Gefrierfleisch	0,70—1,00 „	Schlachtwurst	2,00—2,30 „
Kalbfleisch:		Knackwurst	1,40—1,60 „
Kochfleisch	1,00—1,10 „	Mettwurst	1,40—1,60 „
Bratenfleisch	1,20—1,50 „	Zervelatwurst	2,00—2,30 „
Hammelfleisch:		Schwartenwurst	1,00—1,10 „
Kochfleisch	0,90—1,00 „	Rotwurst, frisch	1,00—1,10 „
Bratenfleisch	1,10—1,20 „	Rotwurst, geräuch.	1,20—1,30 „
Schweinefleisch:		Leberwurst, frisch	1,00—1,10 „
Kamm und Kotletten	1,10—1,20 „	Leberwurst, geräuch.	1,20—1,30 „
Bauch und fettes Fleisch	0,80—0,90 „	Schinken, roh	2,00—2,30 „
		Schinken, gekocht	2,30—2,50 „
		Speck, fett, geräuch.	1,00—1,10 „
		Speck, mager, geräuch.	1,20—1,30 „

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Teils heiter, teils wolkig und etwas wärmer. Vorerst keine Niederschläge. Für das übrige Deutschland: Langsame Erwärmung im Westen. Etwas stärker bewölkt und im Nordwesten etwas Regen.

Verantwortlich: Walter Troppenz, Halle, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001.
Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Funktionäre, holt sofort im Sekretariat bei den Stadtteilleitungen die Werbeformulare für die Aufführung des Theaterstücks von Berta Lask: „Giftgasnebel über Sowjet-Rußland" ab. Ab Freitag beginnt der Vorverkauf in unseren Buchhandlungen.

Halle. Stadtteil Süden. Freitag abend 8 Uhr bei Köhler Stadtteilleitungssitzung. Wichtige Tagesordnung, daher Erscheinen aller Mitglieder unbedingte Pflicht. Ebenso müssen teilnehmen Volk- und Org-Leiter sowie Kassierer der Zellengruppen.

Halle. Stadtteil Osten. Zellengruppe 2. Freitag, 22. Juli, abends 8 Uhr, im Restaurant „Sandberg" Mitgliederversammlung. Thema: Politische Lage. Referent der BL.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Freitag, 22. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung der Zellengruppe 4. Referent Genosse Schippe.

Crossen. Freitag, 22. Juli, abends 8 Uhr, Fortsetzung des Kursus. Referent Genosse Gutjahr.

Roßberg. Freitag, 22. Juli, abends 8 Uhr, im Brühl Mitgliederversammlung. Referent Genosse Koch.

Droyßig. Sonnabend, 23. Juli, abends 8 Uhr, im „Adler" Mitgliederversammlung. Referent Genosse Gutjahr.

Hohenmölsen. Sonnabend, 23. Juli, abends 8 Uhr, bei Rupsch Frauenversammlung. Referentin der BL.

Kösen. Sonnabend, 23. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof öffentliche Versammlung. Referent der BL.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Gräfenhainichen. Freitag, 22. Juli, abends 8 Uhr, im „Goldenen Adler" Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Referent Genosse Berger.

Eisleben. Freitag, 22. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Zum deutschen Haus" öffentliche Versammlung. Ref. Genosse Lademann. Thema: Krieg und Kriegsgefahr.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Herzberg. Sonnabend, 23. Juli, abends 8½ Uhr, im Lokal Moritz Mitgliederverf. Referent Genosse Holzweißig.

Belgern. Sonnabend, 23. Juli, abends 8 Uhr, in Richters Lokal Mitgliederverf.

Werbebezirk Dölau. Sonnabend, 23. Juli, abends 8 Uhr, Werbebezirksversammlung in Metzeln. Vorstände eine halbe Stunde früher.

Wettin. Sonnabend, 23. Juli, abends ½9 Uhr, Mitgliederversammlung im „Kleinen Schwetzerling". Erscheinen ist Pflicht.

Könnern. Donnerstag, 21. Juli, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten" Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Jungfront

Halle. Donnerstag, 21. Juli, abends 8 Uhr, im „Volkspark" große Funktionärsitzung. Alle Funktionäre müssen unbedingt erscheinen.

Halle. Achtung! Alle im KJVD. und KPD. organisierten Kameraden Donnerstag, 21. Juli, abends 7 Uhr, im „Volkspark" wichtige Sitzung. Partei- oder Jugendbuch gilt als Ausweis. Jeder politisch organisierte Kamerad muß erscheinen.

Untergau Merseburg

Untergautreffen für den Untergau Merseburg am 23. und 24. Juli in Kötschen-Beuna. Die Kameraden werden ersucht, bis 11 Uhr Sonntag zur Stelle zu sein.

Merseburg. Freitag, 22. Juli, abends 8 Uhr, in „Stadt Leipzig" Vollversammlung. Alle Kameraden müssen unbedingt erscheinen.

Laucha-Städt. Freitag, 22. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof „Stadt Leipzig" Mitgliederversammlung. Alles hat zu erscheinen. Mitgliedsbücher nicht vergessen.

Abteilung Geiseltal beteiligt sich am Sonnabend, 23. Juli, am Fackelzug in Beuna.

Schkeuditz. Freitag, 22. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in „Stadt Berlin" (Silber).

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Achtung! Untergau Sangerhausen, Mansfelder Seekreis und Gebirgskreis. Das für den 23. und 24. Juli festgesetzte Untergautreffen des Mansfelder Gebirgskreises in Leimbach findet 14 Tage später, den 6. und 7. August, statt.

Die Ortsgruppenleitungen können Bestellungen auf Bilder vom 3. Reichstreffen bei der Untergauführung aufgeben. Der Preis von 1 Mk. ist vorher zu entrichten.

Untergau Bitterfeld

Freitag, 22. Juli, in Bitterfeld Untergauführungssitzung, auch Vertreter der AJ. müssen anwesend sein. Referent Dietrich.

Untergautreffen für den Untergau Bitterfeld am 23. und 24. Juli in Zschornewitz. Kameraden, welche am Sonntag eintreffen wollen, müssen bis 10 Uhr vormittags in Zschornewitz sein. Daran beteiligt sich außer dem Untergau Bitterfeld der Untergau Delitzsch und Wittenberg.

Bitterfeld. Sonnabend, 23. Juli, abends 5.45 Uhr, treffen sich alle Kameraden am Bahnhof. Fahrt nach Zschornewitz. Radfahrer treffen sich um 7 Uhr an der Pfaulsbrücke. Kameraden, welche Schicht halber erst am Sonntag fahren können, treffen sich vormittags 6.45 Uhr am Bahnhof. Radfahrer vorm. 7 Uhr an der Pfaulsbrücke.

Zörbig. Sonnabend, 23. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung im Gasthaus z. Löwen.

Untergau Wittenberg

Sonnabend, 23. Juli, in Wittenberg Untergauführungssitzung. Auch die Vertreter der AJ. müssen anwesend sein.

Wittenberg. Freitag, 22. Juli, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Elsterwerda. Sonntag, 24. Juli, vorm. ½8 Uhr, Antreten zum Pflichtausmarsch mit Zeitungsverteilen über Biehla, Saathain, Haida und Prieschka. Pflicht eines jeden Kameraden ist es, zu erscheinen. Abmarsch 8 Uhr von der „Quelle".

Halle (Gruppe Norden). Freitag abend 8 Uhr im „Volkspark" Gruppenabend. Thema: Nationalistenpflege und moderne Lehrlingsausbildung. Genosse Hellmuth. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Halle (Zentrum). Freitag abend 8 Uhr im Gesellenheim (Klosterstraße) Gruppenabend. Was muß der junge Kommunist wissen. Genosse Beyling. Erscheint alle pünktlich.

Halle (Gruppe Westen). Freitag abend 8 Uhr in der Zugendherberge Weingärten Gruppenabend. Thema: Was muß der junge Kommunist wissen. Genosse Willy. Alle Mitglieder müssen pünktlich erscheinen.

Halle. Gruppenleitungssitzung Sonnabend abend ½8 Uhr in der Produktiv-Jugendbureau.

Unterbezirk Merseburg

Kötschen-Beuna. Freitag öffentliche Jugendversammlung beim Genossen Nowak. Was muß ein Jungarbeiter wissen.

Sonntag um 9 Uhr im Kötschen-Beuna beim Genossen Nowak UB. Orgleiterkonferenz. Alle Ortsgruppen müssen erscheinen.

Unterbezirk Wittenberg

Donnerstag, den 21. Juli, abends 8 Uhr, Gruppenabend. „Krieg dem imperialistischen Kriege." Gewerkschaftshaus. Genossen, erscheint zahlreich.

Unterbezirk Delitzsch

Gielsen. Am 8. Uhr treffen sich alle Genossen zur Sommerwanderung durch die schwarzen Dörfer.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauleitung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.
Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 5 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends.
Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14971. Fritz Brückner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Untergautreffen für den UG. Halle-Saalkreis am 23. und 24. Juli in Könnern. Eintreffen der auswärtigen Kameraden Sonntags von 9 bis 11 Uhr. Der gesamte Untergau Saalkreis beteiligt sich daran.

Halle. Abteilung 2 (Süden). Alle Kameraden, welche sich an der Fahrt nach Könnern beteiligen, treten Sonntag, 24. Juli, früh 7.15 Uhr, auf dem Johannesplatz an. Selbiges gilt auch für die Radfahrer. Das Fahrgeld beträgt 1,50 Mk. und ist bis spätestens Freitag, 23. Juli, abends, an den Abteilungsführer abzurechnen.

Halle. Sonntag, 24. Juli, Absahrt aller Abteilungen vom Paradeplatz pünktlich 8 Uhr nach Könnern. Meldungen von den Abteilungen bis **heute abend** im Gaubureau.

Ammendorf. Sonntag, 24. Juli, Antreten der gesamten Ortsgruppe vormittags 6.45 Uhr am Bahnhof zur Fahrt nach Könnern.

Ammendorf. Donnerstag, 21. Juli, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen" Vorstandssitzung. Sämtliche Unterkassierer haben daran teilzunehmen.

Ammendorf. Freitag, 22. Juli, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen" Mitgliederversammlung. Freitag letzter Termin zur Einzahlung des Fahrgeldes nach Könnern. Fahrpreis 2 Mark.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Die Gruppenleitungen holen sich bis zum Sonnabend wichtiges Material von der BL., Jugendbureau, ab.

Halle. Die Gruppen Halle (Zentrum), Ammendorf, Dölau und Gutenberg haben die Teilnehmerkarten zur Sonnenwendfeier immer noch nicht abgerechnet. Wir ersuchen die bummigen Gruppen, die Abrechnung sofort im Jugendbureau vorzunehmen.

Es fehlen noch die Berichtsbogen für Mai und Juni von folgenden Gruppen: Modewitz, Freiroda, Naßnitz, Ammendorf und Schkeuditz. Wir ersuchen um sofortige Einsendung derselben.

Halle (Zentrum) für Juni und Halle (Nord) für Mai.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Adresse der Gauleitung des RFMB. Halle-Merseburg: Anna Schumann, Halle a. S., Sternstraße 1 pt., bei Lichtenstein.

Halle. Die Genossinnen werden ersucht, sich am Freitag, dem 22. Juli, an dem Rote-Hilfe-Werbeabend im „Volkspark" zu beteiligen. Eintrittspreis 50 Pf. Der Reinertrag ist für die politischen Gefangenen und deren Angehörigen bestimmt.

Helbra. Mitgliederversammlung am Freitag, dem 22. Juli, abends 8 Uhr, in der „Tanne". Referentin: Genossin Frieda Lehmann, Halle. Alle Genossinnen haben bestimmt zu erscheinen.

Eisleben. Mitgliederversammlung am Freitag, 22. Juli, abends 8 Uhr, im „Volkshaus". Das Erscheinen aller Genossinnen ist unbedingt erforderlich.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung i. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Freitag 8 Uhr norm. treffen sich alle Teilnehmer an der Ferienfahrt am Händelbenkmal zur Untersuchung.

Halle. Freitag nicht auf dem Sondanger, sondern 6 Uhr nachm. in der Produktiv. Spielen. Die restlichen Sammelliisten und alles andere Material müssen abgerechnet werden. Die Absahrt nach dem Ferienlager wird am Freitagmorgen bekanntgegeben.

Ammendorf. Freitag nachm. ½7 Uhr in der „Post" Besprechung der Fahrt nach Teuchern. Alle Pioniere, die mit nach Teicha fahren, müssen sich bis Freitag beim Genossen Otto melden.

Ammendorf. Sonnabend nachm. 3 Uhr in der Burg Spielnachmittag.

Leiphenfels. Freitag, 22. Juli, 6 Uhr, am Rosalikweg letzter Abrechnungstermin für's Ferienlager. Jeder bringt unbedingt seine Sparkarte mit.

Weißenfels. Sonnabend, 23. Juli, fahren wir ab ins Ferienlager. Antreten spätestens vormittag ½8 Uhr am Bahnhof.

Zeitz. Sonnabend, den 23. Juli, abends 8.51 Uhr, treffen die Kinder von ihrer Erholung in Zeitz ein.

Pieltzsch. Freitag, 22. Juli, Generalprobe zum Jugendtreffen Coswig (Anhalt). Sonnabend, 23. Juli, Abmarsch nach Coswig.

Bund der Freunde der JAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Die Kassierer aller Ortsgruppen müssen sofort die Abrechnungen in zwei Exemplaren von Monat Mai und Juni an den Landesvorstand einschicken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270721-13/fragment/page=0012